

GERHARD DOBESCH
(Obmann der Kleinasiatichen Kommission, ÖAW Wien)

Ritual und Politik beim Begräbnis Caesars

INHALTSÜBERSICHT

1. Begründung – 2. Atticus – 3. Shakespeare – 4. Polybios – 5. Weitere Angaben nach Marquardt – 6. Zur Terminologie von „Bestatten“ – 7. Cassius Dio – 8. Plutarch – 9. Sueton „statt einer *laudatio*“ – 10. Das Marsfeld – 11. Appian – 12. Überblick; noch einmal das Marsfeld – 13. Antonius gegen die Caesarmörder – 14. Sueton – 15. Eine abschließende Notiz bei Cassius Dio – 16. Cicero und der Abschluß der Feier – 17. Die Leistung des Antonius – 18. Fragen zur Quellenkunde – 19. Weiterführende Literatur und Abkürzungen

1. BEGRÜNDUNG

Die antiken Quellen für die Geschehnisse sind allgemein bekannt. Auch die Fakten scheinen bekannt zu sein. Ursprünglich war es meine Absicht, nur jenes Senatskonsult, das Antonius auf dem Forum verlesen ließ und das an sich wenig Beachtung fand, eingehender durch die Identifizierung mit einem der großen Ereignisse aus der Regierungszeit zu erläutern. Doch je mehr ich die Quellen analysierte, umso deutlicher wurden einzelne Widersprüche, Ungereimtheiten, ja Unmöglichkeiten sichtbar. Denen soll auch nachgegangen werden.

In die Vorgänge dieses Leichenbegängnisses sind mehr oder weniger direkt einige der wichtigsten Personen der Zeit verwickelt: Caesar, Antonius, Brutus und Cassius, dazu höchstwahrscheinlich Cicero. Als Berichterstatter tritt uns dann wieder Cicero gegenüber, Appian, Plutarch, Sueton und Cassius Dio (um nur die Wichtigsten zu nennen); die Frage nach der Rolle des verlorenen Geschichtswerkes des Asinius Pollio ist immer wieder präsent. Zu diesen Persönlichkeiten und Werken gibt es eine schier unübersehbare moderne Literatur. Die natürlichen Grenzen eines Kongreßbeitrages erlaubten mündlich und erlauben auch schriftlich nicht, hier möglichst alles zu diskutieren; nicht einmal alle Einzelnachrichten oder Notizen der antiken Autoren konnten ausgeschöpft werden.

Aus diesen Gründen beschränke ich mich hier auf das Wesentlichste. Die erste schriftliche Fassung einer umfangreicheren Darstellung in Buchform habe ich schon weitgehend fertiggestellt, sie soll in unmittelbarem Anschluß an dieses Referat detailreich ausgearbeitet werden.

Die zum Schluß angeführte Literaturliste stellt die allerwichtigsten modernen Behandlungen zusammen. Die beste Materialsammlung ist immer noch das monumentale Werk Drumanns mit den wesentlichen Ergänzungen von Groebe.¹ Seither sind an neuen Quellensparten nur Inschriften, Münzen und Papyri dazugekommen, die aber für das vorliegende Thema kaum etwas ergeben.

2. ATTICUS

Stellen wir an den Beginn das Urteil über die damalige Lage, das der sehr kluge, nüchterne, vorurteilsfreie und ganz praktische Bankier und Großunternehmer T. Pomponius Atticus – der berühmte Freund Ciceros – gefällt hat. Er rief entsetzt aus: „Die Sache (der Caesarmörder, der Republik) ist verloren, wenn er (= Caesar)

¹ DG bieten, durch die spezifische, oft und zu oft getadelte Einteilung des Stoffes, in diesem Werk eine Reihe bis heute gültiger und oft umfangreicher Biographien: M. Aemilius Lepidus (triumvir) Bd. 1, 9–17; M. Antonius (triumvir) ebd. 46–384; C. Asinius Pollio (cos. 40) Bd. 2, 2–10; L. Calpurnius Piso Caesoninus (cos. 58) ebd. 51–65; C. Cassius Longinus (praet. 44) ebd. 98–128; P. Cornelius Dolabella (cos. 44) ebd. 486; C. Julius Caesar Bd. 3, 125–684 (mit Anhängen am Bandende); Dec. Junius Brutus Bd. 4, 13–17; M. Junius Brutus ebd. 21–49; C. Octavius (= Augustus) ebd. 258–309; M. Tullius Cicero Bd. 5, 230–697 (mit Anhängen) und Bd. 6, 1–628 (mit Anhängen). Vgl. auch die jeweiligen RE-Artikel.

durch ein Leichenbegängnis geehrt würde!“.² Man kann nicht leugnen, daß er recht behalten hat; vielleicht sogar noch mehr, als er wußte. Denn Antonius leistete Außerordentliches.

Jenes *elatus* des Atticus bezieht sich nicht auf das unvermutet, sozusagen in letzter Minute beschlossene Staatsbegräbnis für Caesar, sondern auf die Frage, ob ihm nur eine unauffällige Bestattung³ oder die private, normale, prangende Leichenfeier, wie sie bei jedem Hochadeligen üblich war, zuteil werden sollte.

Der 20. März 44 v. Chr. wird ziemlich allgemein als der Termin der Leichenfeier Caesars angenommen. Seit der Ermordung waren also fünf Tage vergangen, die mit schwierigen Beratungen und Beschlüssen angefüllt gewesen waren.

3. SHAKESPEARE

Am berühmtesten ist natürlich die Darstellung Shakespeares (obwohl auch Appians mitreißender Bericht großen Ruhm verdienen würde). Bei ihm versöhnt sich Antonius über dem Leichnam des soeben ermordeten Caesar⁴ in kluger, ganz unaufrichtiger Weise mit den Mördern und überredet sie dazu, eine öffentliche Leichenfeier für Caesar zu gestatten, bei der er reden dürfe. Die Leiche wird aus der Curie direkt auf das Forum getragen.⁵ Zuerst spricht Brutus zum Volk;⁶ dann hält Antonius seine demagogische Rede und verliert dabei, mit Winkelzügen, auch das Testament Caesars.⁷ Das entflammte Volk reißt die Leiche fort, um einen Scheiterhaufen zu errichten, den Toten zu verbrennen⁸ und die Mörder anzugreifen.

Shakespeare ist Meister darin, einzelne Handlungshöhepunkte herauszugreifen und sie in einen einheitlichen Vorgang zusammenzuraffen, der den Kern der Wahrheit nicht verfehlt. Aber es bleibt doch eine beträchtliche Abweichung, daß „die Leichenrede des Antonius“, eine der berühmtesten Reden des Altertums, nie als kunstgemäße Rede gehalten wurde. Darum war auch verfehlt, wenn z. B. Drumann annahm,⁹ Antonius habe diese „Rede“ publiziert. Das hat schon Groebe mit Recht endgültig zurückgewiesen.¹⁰

Kommentare zu Shakespeare wissen natürlich, daß der erste antike Autor, bei dem wir eine lange, repräsentative Kunstrede lesen, erst Cassius Dio im 3. Jh. n. Chr. ist.¹¹ Dio war ein sehr gewissenhafter Autor, aber er nahm das Vorrecht antiker Historiker in Anspruch, durch sorgfältig komponierte Reden aus seiner eigenen Feder Personen, Situationen und Probleme auszudrücken und selbständig zu analysieren.

Festzuhalten ist, daß Dio nur die älteste erhaltene Leichenrede des Antonius in sein Werk eingefügt hat. Ob schon vor ihm ein anderer Autor, der uns verloren ist, eine solche Ansprache erfand, etwa gar als Vorbild für Dio diente, bleibt ganz offen.

Shakespeare schöpfte gerne aus dem immer neu sprudelnden Born des Plutarch. Wir werden sehen, daß dieser in verschiedenen einschlägigen Biographien nicht ausdrücklich eine große Rede überliefert, aber doch Formulierungen verwendet, die fälschlicherweise so verstanden werden konnten. Daß Shakespeare Suetons Bericht, der extrem komprimiert ist, aber eine kunstgerechte Leichenrede ausdrücklich leugnet, gekannt hat, ist freilich sehr wahrscheinlich. Ob ihm die reiche, ausführliche Erzählung Appians vorgelegen ist, etwa in (lateinischer?) Übersetzung, diese Frage muß Fachleuten der modernen Anglistik überlassen werden.

² Cic. ad Att. 14, 10, 1 *meministine te clamare causam perisse, si funere elatus esset?* Ebenso auch ad Att. 14, 14, 3.

³ App. 2, 566; Plut. Brut. 20, 1; verwirrt Lactanz div. inst. 1, 15, 30. Der ursprüngliche Plan der Verschwörer, die Leiche zu schänden, ist davon klar zu scheiden (*unco trahere* usw. Suet. Caes. 82, 4; Dio 44, 35, 1).

⁴ In Wahrheit war Antonius geflohen und versöhnte sich, aber ebenso vorgespiegelt, erst einige Tage später mit Brutus und Cassius offiziell.

⁵ Unhistorisch. Der Mord geschah am 15. März, das Begängnis erst am 20. März.

⁶ In Wahrheit sprach er, vielen Quellen nach, unmittelbar nach dem Attentat zum Volk und dann nach der Besetzung des Kapitols durch die Verschwörer.

⁷ Letzteres wurde schon vorher in engerem Kreis geöffnet und dadurch allgemein bekannt.

⁸ Im Theater konnte das natürlich nicht auf offener Bühne geschehen.

⁹ DG Bd. 1, 74.

¹⁰ DG Bd. 1, 74 A. 5 und 417–420. Neuerdings denkt Weinstock 1971, 351 wieder an die Wahrscheinlichkeit einer Veröffentlichung der Rede durch Antonius.

¹¹ Dio 44, 36–49 (siehe auch unten S. 110f.). – Zu Plutarch als Quelle Shakespeares siehe Kytzler 1963, 86–99 und 99–126.

4. POLYBIOS

Die mit Recht meistzitierte Schilderung eines römischen Leichenbegängnisses in der hohen Republik verdanken wir Polybios im 2. Jh. v. Chr.¹² Sie gilt nur für die „hervorragendsten Männer“ (6, 53, 1 τῆς τῶν ἐπιφανῶν ἀνδρῶν), also nicht für Ritter und auch nicht für alle Senatoren, sondern nur für die aus den besten Häusern, also der Nobilität. Da die Wachsmasken der toten Vorfahren eine sehr wesentliche Rolle spielen, drängt sich die Vermutung auf, daß die Erlaubnis zu solch höchstem Pomp an das *ius imaginum* gebunden war.

Der Verstorbene wird in seinem „Schmuck“ (also im Gewand des höchsten von ihm bekleideten Amtes bzw. der Standesabzeichen) auf das Forum Romanum zu den Rostren (Rednerbühne) gebracht, meist stehend, seltener sitzend. Das ganze Volk sieht zu. Ein Sohn oder sonstiger männlicher Verwandter betritt die Rednerbühne und hält eine große Rede über die Tugenden und Taten des Toten (*laudatio funebris*). Von den verblichenen Mitgliedern höchster Familien befinden sich in einem Schrein ihres Hauses lebensgetreu geformte Wachsmasken. Für den Leichenzug zum Forum werden diese Bilder einem halbwegs ähnlichen Mann aufgesetzt; jeder dieser Ahnen fährt in dem ihm zustehenden Gewand auf einem Wagen (Konsul oder Praetor: Toga mit Purpursaum; Censor: ganzpurpurnes Kleid; bei Triumphatoren ist das Gewand goldgestickt). Vor jedem Wagen werden die *fasces*, Beile, und die anderen Insignien seines Amtes vorangetragen.

Kommt dieser feierliche Zug bei den Rostren an, setzen sich alle die „anwesenden“ Ahnen der Reihe nach auf elfenbeinern verzierte Stühle. Dann erfolgt die genannte Lobrede, hierauf spricht der Redner über diese Ahnen, von dem ältesten Vorfahren an.

(Ich weise auf zwei Formulierungen des Polybios hin: die *laudatio funebris* gilt dem, „der bestattet werden soll“, 6, 54, 1. Die Geschehnisse nach dem Feierakt auf dem Forum tut der Historiker eher kurz ab: „nach diesem bestatten sie ihn und erfüllen die vorgeschriebenen Bräuche“, 6, 53, 4. Man erhält den Eindruck, daß die letzte „Bestattung“ mit ihren Sitten politisch und gesellschaftlich nicht von erstklassiger und öffentlicher Wirkung war; dazu im Folgenden.)

Vor allem Alföldi hat diese Überlieferung auch auf die Leichenfeier für Caesar angewandt; er steht damit fast allein.¹³ Und doch hat diese Annahme sehr hohe Wahrscheinlichkeit. Eigentlich war solches unentbehrlich für die Würde und Erhabenheit des Zuges und zur Demonstration des außerordentlichen Adels der patrizischen gens Iulia dazu. Auch war es ein fester Brauch. Warum sollte sich Antonius, der das Volk mit allen Mitteln beeindrucken und erregen sowie die enorme Hoheit des Ermordeten unterstreichen wollte (zum Schaden der Mörder!), diesen mächtigen Eindruck entgehen lassen? Daß die Ahnenbilder in unseren Überlieferungen nicht eigens erwähnt werden, ist angesichts der altgewohnten Selbstverständlichkeit ihres Aufzuges nicht verwunderlich.

5. WEITERE ANGABEN NACH MARQUARDT

Ergänzen wir die plastische Schilderung des Polybios kurz durch jene Einzelheiten, die Marquardt auch aus verschiedenen anderen Quellen für ein feierliches römisches Leichenbegängnis zusammengetragen hat.¹⁴ Die Familie hat das Begräbnis auszurichten. Durch Senatsbeschluß können das auch die Behörden auf staatliche Kosten tun; das ist dann ein Staatsbegräbnis. Die Leiche wird gesalbt, vollständig bekleidet, mitsamt den Insignien ihres höchsten Amtes, fakultativ auch in besonders kostbarem Gewand und Schmuck. Sie wird auf ein Paradebett gelegt, das im Atrium des Adelshauses aufgestellt wird. Vor diesem Bett werden erworbene Ehrenkränze, aber auch Räucherpfannen usw. aufgestellt. Herolde rufen dann das Volk zum Vollzug der Feier. An der Spitze des Zuges geht ein Corps von Leichenbläsern. Ihnen folgen Klageweiber, die schmerzlich ein Loblied auf den Toten singen (*naenia*). Ihnen schließen sich, wie in der *pompa circensis*, Tänzer und Mimen an, die wie bei einem Triumph alle Freiheit auch des Scherzes haben. Der glänzendste Teil der *pompa funebris* ist der Zug der Ahnenbilder, ihnen folgen (ähnlich wie bei Triumphen) Denkmäler für die Taten des Verstorbenen, Beutestücke, Bilder unterworfenen Städte und Völker; dann kommen die Likatoren des

¹² Polyb. 6, 53–54. Dazu Walbank 1979, 737–740.

¹³ Alföldi 1953, 63–64: „auf unzähligen Wagen“, mit Aeneas und den albanischen Königen beginnend. Alföldi nimmt auch weitere Elemente aus Marquardts Schilderung (s.u.) auf. Siehe aber auch Weinstock 1971, 350.

¹⁴ Marquardt 1886, Bd. 1, 344–385.

Toten mit gesenkten *fasces*, dann Fackelträger. Der Tote liegt auf dem Paradebett, das getragen wird. Doch kann er auch aufgerichtet in Kleidung und Haltung wie ein Lebender erscheinen, in diesem Fall wird er durch eine bekleidete Holzpuppe mit Wachsmaske repräsentiert,¹⁵ während der Leichnam selbst in einem Sarge innerhalb der Bahre liegt. Für den Transport des Bettes/der Bahre war wahrscheinlich weniger ein Wagen Sitte, vielmehr wurde es von Verwandten und Erben getragen. An die Leiche schließt sich ein Gefolge von Freunden und teilnehmendem Publikum.

Auf dem Forum macht der Zug bei den Rostren halt. Das Paradebett wird „vor der Rednerbühne“ abgesetzt,¹⁶ die Ahnenbilder steigen von ihren Wagen und setzen sich. Bei einem *publicum funus* kann auch ein vom Senat beauftragter amtlicher Redner die *laudatio* halten.

Danach geht der Zug zum Ort des Begräbnisses; der lag außerhalb der Stadt bei der der Familie gehörenden Grabanlage. (Ausnahmen waren sehr selten und bedurften der Bewilligung durch den Senat.) In deren Nähe war ein *rogus* errichtet worden, auf diesen wurde das Bett mit der Leiche gelegt. Das Gefolge warf auf den Scheiterhaufen als letztes Geschenk Kleider, Teppiche, Räucherwerk, Kuchen usw. Die nächsten Verwandten, Freunde oder die begleitenden Beamten entzündeten mit abgewandtem Gesicht den *rogus*. War das Feuer ausgebrannt, löschte man das glimmende Holz mit Wasser oder mit Wein. Das Gefolge verließ den Ort des Geschehens, nur die engsten Verbundenen blieben. Die nächsten Anverwandten sammelten den Leichenbrand in ein Tuch. Am Grab wurde das Leichenmahl gehalten. Wenn die Reste des Toten nach einigen Tagen an der Luft getrocknet waren, wurden sie von den nächsten Verwandten in einer Urne im Grab geborgen. Diese Niederlegung der Asche ging später selbst bei der kaiserlichen Familie in aller Stille vor sich.

Es zeigen sich schon in dem Gesagten gewisse Widersprüche zu Polybios. Doch muß bei all den Details bedacht werden, daß es eine Dauer von mehreren Jahrhunderten (von den punischen Kriegen bis zu Septimius Severus) umfaßte. Da ergaben sich von selbst Änderungen, Modifikationen und auch bedeutende Neueinführungen. So kann ich mich nicht davon überzeugen, daß bei Caesars Leichenbegängnis Tänzer und Mimen mit allerhand Allotria und Scherz (wie beim Triumphzug ja üblich) ihr Wesen trieben. Das hätte den Intentionen des Antonius widersprochen und auch der Tragik der Ermordung. Solche Witze sind für die Bestattung Vespasians bezeugt,¹⁷ und Dion. Hal. ant. Rom. 7, 72, 12 bezeugt Spottchöre bei Begräbnissen vornehmer Männer; aber seine Formulierung zeigt, daß solches zwar nicht ungewöhnlich, aber auch nicht allgemein üblich war.

Die relativ geringe Wichtigkeit der Verbrennung und vor allem der Niederlegung der Asche entspricht dem, was wir oben (Nr. 4) schon bei der Schilderung des Polybios beobachteten.

Die lange – und von uns immer noch gekürzte – Beschreibung aus Marquardt wurde hier eingefügt, weil sie manches für Caesar Überlieferte erklärt; doch ist es genauso wichtig zu erkennen, wie sehr Antonius als der bestellte Leiter des Staatsbegräbnisses für Caesar (s.u.) änderte, umdisponierte und neuerte.

6. ZUR TERMINOLOGIE VON „BESTATTEN“

Wenden wir uns nun den antiken Texten zu Caesar zu. Zu deren Verständnis ist vorzuschicken, daß sowohl das griechische Wort *θάπτειν* (schon bei Polybios) wie das lateinische *sepelire* die Verbrennung des Leichnams bezeichnen kann, auch wo nicht die Bergung der Asche in einem Grab gemeint ist: das „Leichenbegängnis“ ist auch ohne ein wortwörtliches „Begräbnis, Beerdigung“ (in unserem Sinne) das Entscheidende.

7. CASSIUS DIO

Nur kurz sei das Wichtigste aus Dio referiert. Nach dem Attentat wird im Tempel der Tellus vom Senat die Amnestie beschlossen.¹⁸ Antonius sowie Lepidus versöhnen sich öffentlich und feierlich mit den Caesarmör-

¹⁵ Bd. 1, 354.

¹⁶ Bd. 1, 356–357.

¹⁷ Suet. Vesp. 19, 2 (*ut est mos*).

¹⁸ 44, 22, 3 – 34, 1.

dem.¹⁹ Die Verlesung von Caesars Testament erbittert das Volk.²⁰ Und Antonius macht das Volk noch wilder, indem er in unvernünftigster²¹ Weise den Leichnam aufs Forum brachte und ihn blutbefleckt, wie er war, und mit seinen Wunden zur Schau stellte.²² „Er hielt auch eine Rede über Caesar, die ansonsten sehr schön und ruhmvoll gewesen wäre, unter den damaligen Umständen aber nicht nützlich war.“²³

Es folgt die breit angelegte, von Dio (oder seiner Quelle?) komponierte Leichenrede.²⁴ Ihre genauere Analyse muß einer anderen Gelegenheit überlassen bleiben, nur so viel sei angemerkt, daß Dio vor allem in ihren letzten zwei Kapiteln insoweit sicher bewußt und auch recht geschickt auf die überlieferten Tatsachen einschwenkt, daß er in bewegtere Leidenschaft übergeht und deutliche, bemerkenswerte Zitate aus dem großen Senatskonsult bringt.

Als Ergebnis schildert Dio – wieder auf das Faktische zurückgreifend –, wie das Volk immer mehr in Erregung und Zorn versetzt wird, so daß es zuletzt die Mörder sucht und auch die anderen Senatoren beschuldigt, daß sie trotz ihres Eides für Caesar (dazu s.u.) ihn nicht beschützt hätten.²⁵ Darauf raubten²⁶ sie die Leiche; die einen wollten sie in dem Gebäude, in dem er gemordet worden war, die anderen auf dem Kapitol verbrennen. Die Soldaten hinderten sie daran. So legten sie den Toten auf dem Forum auf den Scheiterhaufen.²⁷ Nach einer etwas verwirrten Partie berichtet Dio vom Sturm auf die Häuser der Attentäter und vom Ende Cinna's (s.u.).²⁸

8. PLUTARCH

Plutarch berichtet viermal über Caesars Leichenfeier, in den Biographien für Caesar, Brutus, Antonius²⁹ und Cicero. Die Erzählungen stimmen weitgehend überein, obwohl sie an Ausführlichkeit natürlich differieren. Im Folgenden soll eine gemeinsame Übersicht versucht werden:

Wir beginnen bei der berühmten Senatssitzung, die Antonius als Konsul einberief und in der sowohl eine Amnestie für die Mörder als auch die Gültigkeit der *acta Caesaris* beschlossen und Brutus und Cassius ehrenvolle Provinzstatthalterschaften für die kommende Zeit³⁰ zugewiesen wurden.³¹ Damit schien ein allseitiger Kompromiß erreicht und der innere Frieden gerettet zu sein, Antonius verließ den Senat als der ruhmvollste aller Menschen.³²

Hierauf kommt es zur offiziellen und formellen Versöhnung, in betonter Freundschaft, demonstriert von Lepidus und Brutus sowie Antonius und Cassius; die Mörder verlassen endgültig das nach dem Mord besetzte Kapitol.³³

Antonius hofft, sicher zu sein, wenn er Brutus stürzt.³⁴

In der nächsten Senatssitzung kommt die Rede auf Caesars Testament und Begräbnis. Antonius und seine Leute verlangen, daß das Testament verlesen wird, und Caesars Leichenbegängnis dürfe nicht heimlich und

¹⁹ 44, 34, 2–7.

²⁰ 44, 35, 1–3.

²¹ ἀνοητότατα. Man muß betonen, daß diese Anklage die einzige mögliche Ehrenrettung für das Tun des Antonius war.

²² 44, 35, 4. Dio faßt wesentliche Elemente zu einem sehr kurzen Bericht zusammen, der uns ohne die sonstigen Quellen leicht in die Irre führen könnte.

²³ 44, 35, 4. Auch hier hören wir zwar vielleicht ein Selbstlob Dios, vor allem aber den Versuch, für das Prestige des Antonius soviel zu retten, wie ohne Lügen möglich war. Vgl. o. Anm. 21.

²⁴ 44, 36–49.

²⁵ 44, 50, 1. Eine drohende Haltung des Volkes gegenüber dem anwesenden Senat, sonst nicht überliefert, kann historisch sein.

²⁶ ἀρπάσαντες. Die Angabe entspricht anderen Quellen und ist wichtig.

²⁷ 44, 50, 2.

²⁸ 44, 50, 4.

²⁹ Hier verweise ich auf den Kommentar von Pelling 1988.

³⁰ Also nach Ablauf ihres Amtsjahres: Brutus war 44 *praetor urbanus*, Cassius *praetor peregrinus*.

³¹ Caes. 67, 8–9; Brut. 19, 1 (vgl. § 4–5); Anton. 14, 3; Cic. 42, 3.

³² Anton. 14, 4: ἐξήει δὲ τῆς βουλῆς λαμπρότατος ἀνθρώπων ὁ Ἀντώνιος κτλ. Vgl. die Ehrenbeschlüsse für Antonius in der nächsten Senatssitzung, weil dieser den Beginn eines Bürgerkrieges erstickt habe (Brut. 19, 4).

³³ In den anderen Viten nicht eigens erwähnt, wohl aber ausführlich Brut. 19, 2–3.

³⁴ Anton. 14, 5.

ohne (gebührende) Ehre geschehen, um das Volk nicht zu erbittern. Cassius spricht nachdrücklich dagegen, aber Brutus gesteht es zu.³⁵ Antonius erlangt die Möglichkeit, die übliche Leichenrede zu halten.³⁶

Bei der Eröffnung des Testaments stellte sich heraus, daß Caesar dem Volk großartige Geschenke zuge-dacht hat.³⁷ So erhob sich staunenswerte Anhänglichkeit und Sehnsucht nach Caesar bei den Bürgern.³⁸

(Um Shakespeares willen sei angemerkt, daß Plutarch im „Brutus“ Testament und Leichenfeier klar trennt, wobei er bei ersterem den ersten Umschwung der Stimmung zugunsten Caesars geschehen läßt. Im „Caesar“ erzählt er beides in so enger Verbindung, als wäre es fast eine einheitliche Handlung; Shakespeare konnte sich davon anregen lassen.)

Als Caesars Leiche über das Forum getragen wurde,³⁹ wurde das Volk von sich aus zum Mitleid hingeris-sen.⁴⁰ Antonius hielt, wie es üblich war, eine *laudatio funebris*.⁴¹ Als Antonius sah, wie bewegt das Volk dadurch war, stachelte er dessen Mitleid an,⁴² mischte in seine Lobesworte Klage und erhöhte Leidenschaft,⁴³ erhob am Schluß der Rede⁴⁴ Caesars Gewand und zeigte dem Volk die Risse durch die Dolche mit den Blut-flecken und die Zahl der Wunden,⁴⁵ und (jetzt) nannte er die, die das getan hatten, (offen) Blutschuldbelade-ne und Mörder.⁴⁶ (Hier ist das Vorbild für Shakespeare ganz evident.)

Nun brach im rasenden Zorn des Volkes jede Ordnung zusammen,⁴⁷ so daß sie Caesars Leiche auf dem Forum⁴⁸ verbrannten,⁴⁹ wobei sie Bänke, Tische und sonstige Holzgegenstände zusammentrugen.⁵⁰ Sie ver-brannten ihn inmitten vieler heiliger Stätten mit Asylrechten usw.⁵¹ Manche verlangten schreiend, die Mör-der umzubringen,⁵² man suchte auf dem Forum nach diesen Männern.⁵³ Als das Feuer aufloderte,⁵⁴ rissen manche aus dem Scheiterhaufen brennende Holzstücke und stürmten zu den Häusern der Attentäter, um sie zu verbrennen.⁵⁵ Aber diese hatten gut vorgesorgt und wendeten die Gefahr ab.⁵⁶ Andere streiften durch die Stadt, um die Mörder zu suchen und zu töten.⁵⁷ Dabei fiel ihnen durch die Namensverwechslung mit einem der Mörder der treue Caesarianer Cinna in die Hände und wurde zerrissen.⁵⁸

³⁵ Brut. 20, 1 (mit dem bedeutenden Zusatz: δεύτερον ἀμαρτεῖν τοῦτο δόξα). Die anderen Viten erwähnen das nicht.

³⁶ Anton. 14, 6. So geschehen offenbar in eben dieser Senatssitzung,

³⁷ Caes. 68, 1; Brut. 20, 3. Plutarch nennt diese Erbschaft in der Antoniusbiographie erst 16, 1–2.

³⁸ Brut. 20, 3.

³⁹ Caes. 68, 1; Brut. 20, 4; Cic. 42, 4.

⁴⁰ So nur in Cic. 42, 4. Vielleicht steht dahinter die Absicht, den Beginn der Erregung dem Volk zuzuschreiben, und Antonius habe das dann benützt und angestachelt.

⁴¹ Brut. 20, 4 (die Worte ὡσπερ ἔθος ἐστὶ bezeichnen natürlich nicht den Inhalt seiner Rede, sondern nur, daß die *laudatio funebris* ein fester, unentbehrlicher Programmpunkt einer solchen Feier war); Anton. 14, 6.

⁴² Brut. 20, 4; Anton. 14, 7.

⁴³ So nur Anton. 14, 7. Man kann darin durchaus eine teilweise Parallele zum Bericht Appians sehen, wenn man bedenkt, wie breit dieser und wie kurz Plutarch erzählt.

⁴⁴ So nur Anton. 14, 7; καὶ τῷ λόγῳ τελευτῶντι. Das entspricht nicht in allem, aber im Kern dem Zeugnis Appians: hierin lag der krönende Abschluß der Rede.

⁴⁵ Brut. 20, 4; Anton. 14, 7; Cic. 42, 4. In Caes. 68, 1 kürzt Plutarch auf das äußerste: der Zorn des Volkes entsteht, als der verletzte Leib Caesars über das Forum getragen wurde. Das ist natürlich keine eigene Variante, sondern eine Abkürzung, die angesichts seiner Berichte in anderen Viten erlaubt war.

⁴⁶ So nur Anton. 14, 7.

⁴⁷ Caes. 61, 1 (κόσμον, τάξιν); Brut. 20, 5 (κόσμῳ); Anton. 14, 7 (ὀργῆς); Cic. 42, 4 (ἐκμανέντες ὑπ' ὀργῆς).

⁴⁸ Wir dürfen den Zusammenbruch der Ordnung als erstes mit der Verbrennung auf diesem ganz ungehörlichen Platz verbinden.

⁴⁹ In dieser Formulierung Anton. 14, 8 wird noch das Außerordentliche des Vorgangs deutlich.

⁵⁰ Caes. 68, 1 (mit der ausdrücklichen Versicherung: sie entzündeten es und verbrannten „ihn“); Brut. 20, 5 (der die Parallele zur „Bestattung“ des Clodius betont; ebenso unterstreicht er die Größe des Scheiterhaufens: παμμεγέθη πυράν); Anton. 14, 8.

⁵¹ Brut. 20, 6.

⁵² Brut. 20, 5.

⁵³ Cic. 42, 40. Vielleicht eine Bedrohung auch des ganzen Senats.

⁵⁴ Brut. 20, 7.

⁵⁵ Caes. 68, 2; Brut. 20, 7; Anton. 14, 8; Cic. 42, 4.

⁵⁶ Brut. 20, 7; Cic. 42, 5.

⁵⁷ Caes. 68, 2.

⁵⁸ Caes. 68, 3–6; Brut. 20, 8–11.

Nicht viele Tage vergingen, bis deswegen Brutus und die Männer um ihn die Stadt Rom verließen.⁵⁹

Plutarchs auf vier Stränge zerteiltes Material bietet doch ein einheitliches, sehr buntes und sehr reiches Bild. Ihm dürfte wohl eine Überlieferung vorgelegen sein, die ziemlich eng mit der Quelle Appians zusammenhängt.

Ein paar Punkte, die dem vielfältigen Bericht Plutarchs stets gemeinsam sind, seien betont, da sie unten noch eine Rolle spielen werden:

1. Nirgends ist davon die Rede, daß auf dem Forum ein *rogus* vorbereitet gewesen sei; im Gegenteil, das Volk improvisierte erst einen solchen.

2. Stets schließt die Erzählung mit der Verbrennung auf dem Forum und den dazugehörigen Rasereien des Volkes.

3. Soweit die *laudatio* des Antonius eigens genannt wird, scheint sie eher eine echte Rede zu meinen. Das kann auf einer mißverständlichen, zu kurzen Erzählung beruhen, war aber wohl doch für Shakespeare wichtig. Von einer Verlesung des Senatskonsults (wie bei Appian und Sueton, auch „statt“ einer eigenen Rede) fällt hier kein Wort.

4. Die Wachsfigur, die bei Appian eine große Rolle spielt, wird mit keinem Wort erwähnt.

5. Daß Caesars Leiche mit dem Gewand bekleidet war, in dem er ermordet worden war (für Shakespeare ein ergiebiges Motiv und bei ihm gut begründet, da der tote Caesar aus der Curie unmittelbar zur Leichenfeier herausgetragen wurde), ist keineswegs selbstverständlich, obwohl keine moderne Untersuchung davon Notiz nimmt.

Eine Detailnachricht des Plutarch muß hier noch ihre Deutung finden. Im Leben Caesars berichtet er, der Senat habe in der Sitzung, welche die Amnestie brachte, auch beschlossen, „Caesar wie (oder: als) einen Gott zu ehren.“⁶⁰ Das klingt überraschend. Gotter meinte in der Tat, in der Senatsitzung am 18. März seien die göttlichen Ehren für Caesar vom Senat anerkannt worden.⁶¹ Das ist, nicht nur wegen des Schweigens der anderen Hauptquellen, so gut wie unmöglich. Ein solcher Senatsbeschluß (noch dazu, wenn er das seinerzeitige Konsult über den Divus Julius anerkannte) konnte nur einen Staatskult bedeuten, und von dem war weder bei der Leichenfeier noch nachher – oder bei Amatius usw. usw. – die Rede. Einen neuen Staatskult erhielt Caesar eindeutig erst 42 v. Chr., auf Betreiben des Octavian. Wenn es um eine Apotheose ging, würde man eher ein *θεὸν εἶναι* oder Ähnliches erwarten, während *τιμῶν*, in Verbindung mit *ὡς*, eher auf bloße göttliche Ehren (in griechischem Mund) deutet. Plutarchs Formulierung ist mißverständlich und kann nur – freilich chronologisch vorverschoben – den Beschluß zu einem Staatsbegräbnis meinen. Wer wußte, was etwa Polybios über höchste Adelsbegräbnisse schreibt, auch die Quelle der ungeheuren Schilderung Appians las und bedachte, all dies sei jetzt sogar von Staatswegen geschehen, der konnte, recht flüchtig, schon eine oberflächliche Wertung dieser Art vornehmen. In den drei anderen Viten (Antonius, Brutus, Cicero) weiß Plutarch nichts von einem solchen Senatsbeschluß für göttliche Ehren.

9. SUTTON „STATT EINER LAUDATIO“

Greifen wir um des genauen Verständnisses der Fakten willen eine wichtige Einzelheit aus dem Bericht Suetons heraus, um sie schon jetzt zu deuten: „An der Stelle einer Lobrede (*laudatio*, sc. *funeris*) ließ der Konsul Antonius durch einen Herold jenen Senatsbeschluß laut verlesen, in dem der Senat Caesar alles Göttliche und Menschliche zugleich gegeben hatte, sowie die Eidesformel, durch die sich alle zum Schutz des Lebens dieses einen Mannes feierlich verpflichtet hatten. Dem fügte er nur sehr wenige Worte aus eigenem hinzu.“⁶² Dies entspricht, wie wir sehen werden, völlig der ersten Hälfte der Schilderung Appians.

Um das Vorgehen des Antonius zu verstehen, muß man wissen, was er verlesen ließ. Suetons überaus anspruchsvolle Inhaltsangabe dieses Beschlusses ist, von Appian klar bestätigt und unterstützt, der Hauptzeuge

⁵⁹ Caes. 68, 7. Die Quellen sprechen meist von einer sofortigen Flucht aus Rom. An dieser Stelle entspricht Plutarch eher der historischen Wahrheit.

⁶⁰ Plut. Caes. 67, 8 *Καίσαρα μὲν ὡς θεὸν τιμῶν ἐψηφίσαντο*.

⁶¹ Gotter 1996, 25–26. Ablehnend hingegen Taeger 1960, 81 A. 210.

⁶² Suet. Caes. 84, 2.

für ein unvergleichliches Senatskonsult mit ganz einzigartigem Inhalt. Es wird – außer bei Livius⁶³ – in keiner weiteren Quelle als Sueton und Appian ausdrücklich genannt (es war später Caesarianern wie Republikanern gleich peinlich). Es handelt sich eindeutig um jenen außerordentlichen Beschluß, zu dessen Verkündigung der gesamte Senat – wohl in den letzten Tagen des Dezember 45 – unmittelbar aus der Sitzung zu Caesar zog, der mit Staatsgeschäften befaßt war, eindrucksvoll vor dem Tempel der Venus Genetrix (seiner Stammesmutter) auf seinem neugebauten Forum sitzend. Der Senat kam, stand vor Caesar, das Konsult wurde ihm mitgeteilt, aber Caesar blieb die ganze Zeit hindurch sitzen, ohne sich, ehrend und dankend, zu erheben. Die Erbitterung und fassungslose Bestürzung darüber waren in Rom außerordentlich groß.

An anderer Stelle bemühte ich mich um eine genauere Erfassung des Inhalts und der Umstände dieses Beschlusses.⁶⁴ Daher genügt hier ein kurzes Referat: Caesar sollte als Divus Julius Staatsgott in Rom werden, mit eigenem Tempel, eigenem Priester, in Verbindung mit seiner göttlichen Clementia; der Beschluß sollte in goldenen Lettern auf silbernen Tafeln an der Juppiterstatue im Kapitol aufgestellt werden, u.a. Das durfte man *omnia divina* nennen. Zu den *omnia humana* zählten: der *dictator perpetuo*, der *parens patriae*, die *sacrosanctitas*, der Eid, ihn jederzeit unter Einsatz des eigenen Lebens zu schützen. (Diese Bestimmung wurde, wie der gesamte Beschluß, ausgeführt, der Eid also später auch wirklich geschworen.) Doch waren das nur die Höhepunkte eines noch reicheren Ensembles. Die *omnia divina* waren für sich schon beispiellos gewesen, ebenso die *omnia humana*; als Gemeinsamkeit bildeten sie einen Senatsbeschluß, ein Ereignis, das weder vorher noch nachher je etwas Vergleichbares hatte.⁶⁵

Dieser freiwillige Senatsbeschluß,⁶⁶ mit dem bereits abgelegten Eid, nun als Urteil des Vaterlandes verlesen – als ein Urteil, das mehr wog als persönliche Lobesworte des Antonius: das war die schlimmste denkbare Anklage gegen die senatorischen Mörder. Und eben das war ein Meisterstück des Antonius.

10. DAS MARSFELD

Hier ist auch ein Blick auf andere außerordentliche Leichenbegängnisse angebracht, der uns zeigt, was bei größten und populärsten Begräbnissen bzw. Staatsbegräbnissen, aber zum Teil ohne Unordnung oder tumultuarische Aktion des Volkes, möglich war.

Sueton⁶⁷ erzählt die Leichenfeierlichkeiten für Augustus 14 n.Chr. Die Leiche wurde vom Sterbeort bis vor die Stadt gebracht. Von Bovillae trugen (ausgewählte) Männer des Ritterstandes sie nach Rom in das Haus (des Augustus). Nach Diskussionen im Senat über die angebrachten Ehrungen wurden, als ganz neue Besonderheit, auf dem Forum (natürlich in Anwesenheit der Leiche) sogar zwei *laudationes* gehalten: Tiberius sprach vor dem Tempel des Divus Julius, Drusus, der Sohn des Tiberius, von den ehemals republikanischen Rostren. Daraufhin wurde der Tote auf den Schultern von (hochrangigen) Senatoren auf das Marsfeld getragen; dort wurde er verbrannt. Der Leichenbrand wurde von den vornehmsten Rittern gesammelt, dann wurde er im Mausoleum des Augustus deponiert.

Wir merken an: Sammlung und Niederlegung waren doch Ereignisse nur zweiten Ranges.

Das entspricht im Grundgerüst dem Üblichen, wie Marquardt es schildert:⁶⁸ die Leiche bringt man auf das Forum, dort findet die *laudatio* statt, von dort wird die Bahre zum vorbereiteten Scheiterhaufen gebracht; es folgen Verbrennung und Deponierung der Asche im Grabmal.

Sueton sagt eigens, daß Senatoren den toten Augustus zum Scheiterhaufen brachten. Den Transport aus dem Haus auf das Forum erwähnt er nicht. Also geschah dieser kaum durch Senatoren, am ehesten, wie es üblich war, durch Verwandte.⁶⁹

Das Besondere bei Augustus war: Verdoppelung der *laudatio*, Senatoren tragen den Toten zum Scheiterhaufen, Ritter sammeln die Asche.

⁶³ Liv. per. 116. Dieser, bzw. die extrem gekürzte Periocha, formuliert aber nicht so deutlich.

⁶⁴ Dobesch 1966 passim, zur Datierung besonders 31ff.; 1971a; 1971b; 1988 (namentlich 2001, 277–280).

⁶⁵ Siehe unten S. 119 zu der Frage, ob auch der Divus Julius verlesen wurde (wofür Sueton sprechen kann).

⁶⁶ In der Tat hatten etliche ohne jeden Schaden oder irgendeine Diskriminierung dagegengestimmt (Dio 44, 8, 1).

⁶⁷ Suet. Aug. 100, 2–4.

⁶⁸ Oben S. 109f.

⁶⁹ Oben S. 109f.

Die größte Besonderheit war das Marsfeld als der Ort der Verbrennung. Jedem Römer fiel dies sofort als ganz exzeptionell auf, uns berührt es zunächst wenig. Aber noch in der Spätantike wurde solches in die kurzen *Periochae* des Livius aufgenommen.

Einst waren in Rom verstorbene Könige hier verbrannt worden. Der erste Römer war Sulla, dem das durch Senatsbeschluß zugestanden wurde.⁷⁰ Bei Lucullus versuchte das Volk, von sich aus diese Ehre auszuführen, was von dessen Bruder geschickt abgewehrt wurde.⁷¹ Als Julia, die Tochter Caesars und Gattin des Pompeius, starb, erzwang das Volk in der Tat eine Verbrennung auf dem Marsfeld;⁷² vergebens trat den Bürgern ein namhafter Optimat entgegen, mit den Worten, es sei ein Frevel, auf diesem geheiligten Ort jemanden ohne Ermächtigung durch einen Senatsbeschluß (!) zu verbrennen.⁷³ Im Jahre 43 v. Chr. wurden die im Krieg gegen Antonius gefallenen beiden Konsuln Hirtius und Pansa auf dem Marsfeld verbrannt.⁷⁴

Dieser Ort der Bestattung war also etwas völlig Ungewöhnliches und zugleich höchst Ehrenvolles, Aussagekräftiges, eine Huldigung. Nur auf Senatsbeschluß war das erlaubt.⁷⁵ Aber er war erlaubbar und stand bei gewissen Gründen dem Senat zur Disposition, während eine Verbrennung auf dem Forum Romanum offensichtlich undenkbar war und keinesfalls gestattet werden konnte. Das schimmert deutlich durch, wenn Plutarch⁷⁶ betont, daß dort die Verbrennung Caesars inmitten so vieler geheiligter und unverletzlicher Orte geschah. Daraus sprachen unverkennbar Staunen, Entrüstung und Tadel.

11. APPIAN

Die ausführlichste Schilderung verdanken wir Appian, und sie ist offenbar auch die beste. Sie enthält sehr befremdliche, originelle und doch zugleich spezifische Einzelheiten. Diese können kaum erfunden sein. Sie entbehren ganz und gar der Charakteristika von Topoi. Sie sind erstaunlich, aber bedeutungsvoll, voll von Aussagen und sehr gut geplant. Die ganz konkrete lebendige Beschreibung ist unmittelbar und trägt das Gepräge mitreißender Realität an sich. Sie ist, was doch jedem ehrgeizigen Literaten das Höchste gewesen wäre, in keiner Weise eine kunstgemäße, große Rede, kein rhetorisches Schmuck- und Prunkstück.

Allenfalls könnte man sie einem außergewöhnlich gedankenreichen, ja genialen Historiker der „tragisierend-pathetischen“ Richtung in Art eines Duris zuschreiben, aber sie ist sogar dazu zu außergewöhnlich. Eher entstammt die Realität, die sie uns wiedergibt, derselben Gedankenwelt theatralischer Effekte, von der auch jene Schreiberlinge zehrten, die sich mit ihrer „Kräuselschere“⁷⁷ über die Sujets hermachten.

Appians breite Darstellung geht in den Hauptpunkten eng mit Plutarch zusammen. Natürlich liegt der Verdacht nahe, daß hinter beiden – und z.T. auch hinter Sueton – Pollio steht.⁷⁸

Vor der Schilderung der Vorgänge beim Begräbnis selbst liegt freilich eine Partie, die mit sehr guten Details auch breite, kunstvolle Reden und eine wirre Chronologie verbindet. Vielleicht erklärt sich das daraus, daß Appian hier Pollio mit einem zweiten Autor ineinanderarbeitet. Manifest ist das wohl dort, wo er nach dem Ende der Sitzung, in der die Amnestie und die Gültigkeit der *acta Caesaris* beschlossen wurden, unmittelbar – noch sind alle anwesend – gleich wieder eine neue Sitzung beginnen ließ, in der man ein Staatsbegräbnis für Caesar festlegte.⁷⁹ Ein solcher Vorgang ist unwahrscheinlich, auch wurde die Amnestie beschlossen, als Brutus, Cassius und ihre Männer noch auf dem Kapitol weilten, das Leichenbegängnis aber in einer

⁷⁰ Liv. per. 90; Plut. Lucull. 43, 3.

⁷¹ Plut. Lucull. 43, 3–4.

⁷² Liv. per. 106; Dio 39, 64. Die *laudatio funebris* ging auf dem Forum vor sich, danach „raubten“ (συνήρπασαν) die Bürger die Leiche. Sie erhielt dort sogar dann einen Tumulus (s.u.).

⁷³ Dio 39, 64 ὅτι οὐχ ὀσίως (= *esse nefas*) ἐν τῷ ἱερῷ τόπῳ ἄνευ τινὸς ψηφίσματος θάπτοιτο.

⁷⁴ Liv. per. 119 (*in campo Martio sepulti sunt*); Vell. Pat. 2, 62, 4.

⁷⁵ Siehe unten zu Caesar. Nicht nur in der *laudatio funebris* durch den Konsul auf dem Forum, sondern u.a. auch in der Bestattung auf dem Marsfeld liegt der Grund dafür, daß wir bei Caesar von einem „Staatsbegräbnis“ sprechen dürfen.

⁷⁶ Plut. Brut. 20, 6; s.o. S. 111ff.

⁷⁷ So Cic. Brutus 262.

⁷⁸ Siehe etwa Weinstock 1971, 352 (aber auch 354); vgl. Pelling 1988, 155. Bei Appians günstigerem Bild des Antonius denkt Gotter 1996, 20–21 „zuerst“ an Pollio.

⁷⁹ App. 2, 559–569. Hier spielte Piso eine zentrale, procaesarische Rolle. Zu diesem Auftreten Pisos vgl. unten S. 123 und dann App. 3, 205. 221–249.

Sitzung, bei der sie bereits anwesend waren. Hier wurden also zwei verschiedene Tagungen, mit merkwürdiger Überleitung, auf ein und denselben Termin zusammengezogen, wenn auch formal getrennt.

Jedenfalls wurde beschlossen, daß das Testament „bekanntgegeben“ werde – so laut Appian⁸⁰ –, und daß für Caesar ein Staatsbegräbnis veranstaltet werden solle.⁸¹ Was immer Appian gemeint hat,⁸² eine volle Veröffentlichung, eine Bekanntgabe an das Volk (wie bei Shakespeare) wurde nicht beschlossen. Das ergibt sich eindeutig aus dem, was in der Folge geschah, denn der letzte Wille wurde im Haus des Konsuls Antonius verlesen (aus anderer Quelle bekannt,⁸³ Appian widerspricht dem im Folgenden).

Ein Staatsbegräbnis beinhaltete nicht die Feier auf dem Forum, denn die stand jedem großen Adeligen zu (sofern nicht der Senat sie verhinderte), vielmehr daß die Staatskasse die Kosten übernahm und ein zuständiger Magistrat den Ablauf organisierte (statt der Familie des Toten).⁸⁴ Dafür war hier der Konsul Antonius (mütterlicherseits mit Caesar verwandt) die nächstliegende Person, und er wollte es auch selbst so. Darum wurde er vom Senat mit der *laudatio funebris* beauftragt, wie Appian später noch sagt.⁸⁵ Aus anderer Quelle wissen wir, daß – ein geradezu unglaublicher Erfolg der Caesarianer – dabei zusätzlich als höchste mögliche Ehre die Verbrennung auf dem Marsfeld (die nur der Senat erlauben konnte) mitbeschlossen wurde.⁸⁶

Ebenfalls aus anderer Quelle⁸⁷ erfahren wir, daß Cassius nachdrücklich gegen ein Staatsbegräbnis sprach, aber Brutus es befürwortete.⁸⁸ In dieser weichen Linie des Brutus liegt offenbar auch der Grund dafür, daß die Caesarianer sogar noch das Marsfeld verlangten und durchsetzten.

Gehen wir gleich über zur Verlesung des Testamentes bei Appian: Erst schildert er, auch nach einer Rede des Brutus an das Volk, die helle Begeisterung der Bürger für ihn und die Mörder: bei diesen sei höchste Gerechtigkeit, die Verschwörer seien in höchstem Grade Volksfreunde.⁸⁹

Aber ein völliger Umschwung erfolgt durch „die Konsuln“: „Man sah, daß das Testament Caesars gebracht wurde, und das Volk befahl, es sofort zu verlesen.“⁹⁰ Wir hören nicht woher, von wem, wohin es gebracht wurde. Die Verlesung mußte wohl in einer *contio* geschehen sein. Fast erweckt Appians (gekürzter?) Bericht den Eindruck, als sei das dieselbe Volksmenge, die soeben noch versammelt war und sich für die Mörder eingestellt hatte. Der Bericht widerspricht dem Suetons (Verlesung im Haus des Antonius). Butler/Cary versuchen den Unterschied aus der Welt zu schaffen: bei Antonius fand nur „a preliminary reading“ statt, denn der Senat hatte beschlossen, daß Caesars letzter Wille „should be read in public,“⁹¹ worunter beide die Versammlung verstehen. Diese Deutung überzeugt nicht. Denn Sueton sagt kein Wort davon, daß die Lesung bei Antonius nur ein erster Schritt (in der Erfüllung des Senatskonsultes) gewesen sei; von den zwei Autoren, die Butler/Cary für einen solchen Senatsbeschluß anführen, ist Appian in seiner Formulierung des Beschlusses eher unklar,⁹² und Plutarch sagt nichts über diesen Inhalt des Konsults, macht nur beidemale den Anschein möglich, die Verlesung sei vor dem Volk geschehen.⁹³ Appian spricht dann vom Volk,⁹⁴ die ande-

⁸⁰ App. 2, 569 τὰς τε διαθήκας ἐς τὸ μέσον ἔδοξε προφέρειν. Es ging also nicht um die Gültigkeit des Testamentes, sondern um die juristische und politische Form, in der es geöffnet werden sollte (oder uneröffnet ruhen sollte?).

⁸¹ App. ebd. καὶ θάπτειν τὸν ἄνδρα δημοσίᾳ. Zu diesem juristischen Charakter siehe auch oben Anm. 75 über die Verbrennung auf dem Marsfeld, die offenkundig zugleich beschlossen wurde.

⁸² Und er schildert später eine Verlesung vor dem Volk, s.u.

⁸³ Suet. Caes. 83, 1.

⁸⁴ Siehe oben S. 109.

⁸⁵ App. 2, 599: ἡρημένος εἰπεῖν τὸν ἐπιτάφιον κτλ.

⁸⁶ Oben Anm. 75 und Anm. 81. Appian (und seine Quellen) verschweigen das (s.u.).

⁸⁷ Appian (und seine Vorlage?) mußten das allein schon deswegen weglassen, da er diese Beschlüsse schon für die Sitzung, in der die Mörder nicht anwesend sein konnten, erzählt.

⁸⁸ Plut. Brut. 20, 1.

⁸⁹ Zweimal wendet sich das Volk ihnen zu: nach einer Rede des Brutus auf dem Kapitol (App. 2, 570–591) ist die Masse ganz für ihn gestimmt (592); dann macht Antonius die Senatsbeschlüsse über Amnestie usw. in einer *contio* dem Volk bekannt (593), die Caesarmörder kommen zur Versöhnung hinunter und die Masse ist wieder für Brutus eingestellt (594–595).

⁹⁰ App. 2, 596.

⁹¹ Butler/Cary 1927, 150.

⁹² 2, 569, s.o. Daß ἐς τὸ μέσον προφέρειν real das Volk meine, zeigt sich erst jetzt in der Verlesung. Es wäre denkbar, daß Appian zwei Quellen nebeneinander gestellt hat. Oder aber eine Quelle kontrastierte bewußt den noch bescheidenen Senatsbeschluß mit dem, was die Drahtzieher über das Vorgeschiedene hinaus daraus gemacht haben.

⁹³ In Caes. 68, 1 sagt er nichts vom Senat; in Brut. 20, 1 erwähnt er den Senatsbeschluß ohne ein Wort vom „Volk“. Brut. 20, 3 erzählt so wie Caes. 68, 1 die Verlesung, wobei im „Brutus“ die Menge durch den Inhalt des Testaments erregt wird. An beiden

ren Berichte enthalten nichts, das nicht auch bei einer Bekanntgabe im Haus des Antonius geschehen konnte: der Senatsbeschluss erhob Caesars Testament über ein Faktum der Privatsphäre hinaus, bei Antonius, dem Konsul, der amtlich sonst nichts mit diesem Schriftstück zu tun gehabt hätte, konnten alle Senatoren anwesend sein, die sich dafür interessierten, eventuell auch Ritter. Diese Verlesung bürgte für eine ausreichende Zahl offizieller Zeugen. Durch diese wurde der Inhalt natürlich sofort weithin bekannt. Zum Stimmungsumschwung beim Volk war eine Bekanntgabe in einer Volksversammlung also nicht nötig.

Diesen Stimmungsumschwung auf Grund der Großzügigkeit Caesars malt Appian aus:⁹⁵ voll Zorn erklärte das Volk die Bezeichnung als Tyrann für ungerecht, das Testament bezeuge Caesar als guten Patrioten.

So seltsam ohne Übergang, Einleitung und Umstände, wie bei dem „Herbeibringen“ des Testamentes, geht jetzt Appians Bericht direkt zur Leichenfeier über.⁹⁶ Vielleicht liegt dieser auffälligen Erzähltechnik eine Eigenheit schon der Quelle zugrunde, die hier und im Folgenden alles auf größte und unmittelbare Anschauung setzte.

In der Tat bilden Testament und Leichenbegängnis politisch und sinngemäß eine Einheit, denn sie sind der völlige und endgültige Umschwung in der Volksmeinung von Achtung für Brutus zum tätigen Haß gegen die Attentäter. Appian unterstreicht das dadurch, daß er dem Volk vorher größte Brutusverehrung zuschreibt. Testament und Begräbnis bilden inhaltlich ein mitreißendes crescendo: erster Umschwung – bei der Leichenrede schrittweise wachsend Leid und Zorn – bis zum totalen Ausbruch.

Es fällt auf, daß auch etliche andere Stellen die Testamentsverlesung in sehr enge Verbindung zur Leichenfeier stellen. Einerseits ist das kein Wunder, denn in die Tage vom 16. bis zum 20. März drängten sich viele Ereignisse ganz dicht: Senatssitzung mit Amnestie, Versöhnung mit den Caesarmördern, Senatssitzung mit Testament und Staatsbegräbnis, Öffnung des Testaments, Leichenfeier.

Und dennoch ist die fast völlige Einheit des Erzählens auffällig und könnte (nicht: muß!) mißverstanden werden. Aber nur äußerlich. Appian, Dio⁹⁷ und Plutarch⁹⁸ fügen die getrennten Ereignisse fast völlig zusammen – aber die wesentliche Wahrheit bleibt auch in ihnen gewahrt: denn sie alle lassen die Leiche Caesars erst nach der Erzählung vom Testament auf das Forum gebracht werden; und Plutarch sagt einmal sogar ausdrücklich „danach“ (ἔπειτα),⁹⁹ und das deutet eher einen deutlichen zeitlichen Unterschied – etwa von einem Tage – an.

Daß die Leiche erst nach dem Bekanntwerden des Testaments auf das Forum getragen wird, macht es unmöglich, dieses Bekanntwerden (gar Verlesen) mit der *laudatio funebris* zu verbinden. Und es ist eine absurde Vorstellung, daß – im Rahmen einer vom *mos* geregelten Leichenfeier – Antonius schon vor der Rede ein bereits anwesendes Volk mit dem Inhalt des Testaments traktierte, hierauf auf das Eintreffen der Leiche wartete und danach erst die formelle *laudatio* hielt.¹⁰⁰

Die Nähe Shakespeares zum Bericht Appians ist evident: breit ausgemalter, extremer Wankelmut des Volkes gegenüber Brutus und Antonius, die Verlesung¹⁰¹ und, in engster Nähe, die Leichenrede. Shakespeare kann die Berichterstattung bei Appian und Plutarch mißverstanden haben, aber ebenso gut ist es möglich,

Stellen aber wird eine öffentliche Verlesung nicht ausdrücklich genannt, höchstens insinuiert. Auch Dio 44, 35, 1–3 berichtet die Verlesung und die Reaktion des Volkes, ohne ausdrücklich von einer Verlesung vor dem Volk zu sprechen.

⁹⁴ Dazu sei die Frage in den Raum gestellt, wie wahrscheinlich es überhaupt ist, daß der Senat eine Verlesung vor dem Volk beschlossen haben könne.

⁹⁵ App. 2, 596–597. Sein Referat des Testamentinhaltes enthält einen groben Fehler: Caesar habe Dec. Brutus adoptiert (was mit der zuvor erzählten Adoption des Octavius schlecht harmoniert). Da eine solche Angabe, soweit ich sehe, sonst nirgends in den Quellen zu finden ist, handelt es sich um einen ganz persönlichen Irrtum, wohl Appians selbst.

⁹⁶ App. 2, 598.

⁹⁷ Dio 44, 35, 4.

⁹⁸ Plut. Caes. 68, 1 und Brut. 20, 3–4.

⁹⁹ Plut. Brut. a.O.

¹⁰⁰ Und was den Volkszorn betrifft, so wäre er auf dem Forum schon vor der Feier sehr erregt worden, aber Antonius hätte in der Leichenrede dann wieder von vorn begonnen, ihn zu schüren. (Der Ausweg, daß er das Testament zwar unmittelbar vor der Feier, aber an anderer Stelle – wo? – bekanntgegeben oder verlesen hätte, macht die Absurdität einer solchen Verbindung noch sichtbar.)

¹⁰¹ Die nur Appian ausdrücklich nennt.

daß er sich von ihr zu der völligen Verschmelzung von Testament und Rede inspirieren ließ.¹⁰² So darf die Frage, ob der Dichter Appian gekannt habe, abermals und nachdrücklicher an die englische Literaturwissenschaft gerichtet werden.

Appian erzählt,¹⁰³ wie der Leichnam von Piso¹⁰⁴ auf das Forum gebracht wurde und eine enorme Menge von Bewaffneten¹⁰⁵ hier zum Schutz zusammenlief. „Mit Geschrei und in prachtvollem Zug wurde die Leiche auf die Rostren sichtbar hingestellt.“ Auf diesen Teil des Satzes (bisher meist übersehen) sei hingewiesen, denn er scheint zu bezeugen, daß der tote Caesar wirklich in einem großen, feierlichen Zug (πομπή) mitsamt der üblichen Wehklage auf das Forum geleitet wurde, natürlich von seinem Wohnhaus aus. Zur Pracht der Pompa siehe auch unten S. 127; eine feierliche, reich ausgestattete Pompa entsprach ganz dem Üblichen.¹⁰⁶ Da war auch der Zug der Freunde usw., doch wohl auch die Ahnen mit ihren Wachsmasken.¹⁰⁷

Nun klagte das Volk wieder sehr, die Bewaffneten schlugen ihre Waffen zusammen.

Antonius, als Konsul vom Senat zur *laudatio funebris* der staatlichen Leichenfeier bestimmt, beginnt nun diese übliche Rede.¹⁰⁸

Aber er beginnt sie gleich ganz unüblich:¹⁰⁹ „Es entspricht nicht der Würde, Bürger (= *Quirites*), daß das Totenlob für einen so großen Mann von mir, einem Einzelnen, und nicht vielmehr vom gesamten Vaterland gesprochen wird.“

„Alles was ihr aus Bewunderung seiner hohen Wesensart (= *virtus*) für ihn beschlossen habt, als er noch lebte, alle in gleicher Weise, Senat und Volk, setze ich als eure Stimme hierher, nicht als die des Antonius, und werde es verlesen.“

Hier scheint – in einem Sinnzusammenhang, der kaum einen Irrtum erlaubt – klar bezeugt zu sein, daß Caesar jenes höchstgesteigerte Konsult (s.o. S. 114) auch vom Volk bestätigen ließ.¹¹⁰ Das entsprach auch seiner alten Linie als populärer Staatsmann. Ich sehe keinen Grund, die Angabe Appians zu bezweifeln.

Mit diesem Schachzug erklärt Antonius jenen juristisch immer noch gültigen Beschluß – den er als völlig freiwillig voraussetzt – zum Zeichen der Integrität und der höchsten Qualität Caesars als Menschen und Staatsmannes. Stillschweigend widerspricht er hier, nicht ganz ohne Frechheit, jeder Bewertung Caesars als eines Tyrannen; und doch war dies die einzige Rechtfertigung der Attentäter gewesen. Antonius stellt das vorgeblich an die Stelle seiner eigenen Leichenklage (dennoch klagt er, und später tut er das exzessiv); der Beschluß von Senat und Volk, einst so frei gefaßt, verwandelt sich hier zur bitteren Klage und Anklage durch Senat und Volk. Und Antonius ist daran unschuldig!

Mit feierlicher und trauriger Miene¹¹¹ verlas er jeden Punkt, mit der Stimme ihn ausdrückend, und betonte, womit sie ihn in diesem Beschluß am höchsten erhoben hatten, als sie ihn sakrosankt oder Vater des Vaterlandes nannten oder Wohltäter oder unvergleichlichen Staatslenker.¹¹² Bei einem jeden wandte Antonius die Augen und seine Hand hin zum Toten, um als Gegensatz zu den Worten die Tat zu zeigen.

„Dazu sprach er jeweils etwas, nur kurz,¹¹³ er mischte dabei Jammer mit Zorn. Wo der Beschluß ihn Vater des Vaterlandes nannte, sagte¹¹⁴ er hinzu ‚Das ist der Beweis für Milde (*clementia*)‘. Wo es hieß sakro-

¹⁰² Der frei schaffende Dichter mit seiner (unhistorischen) Improvisation der Rede und der Verbrennung stand auch nicht unter den Gesetzen des geregelten Adelsbegräbnisses, das noch dazu zur staatlichen Feier aufgewertet worden war. All dies liegt Shakespeare ganz fern.

¹⁰³ 2, 598.

¹⁰⁴ Zur Rolle Pisos s.u. Anm. 79.

¹⁰⁵ „Eine ... Menge lief mit Waffen zusammen ...“ Das Wort „Soldaten“ fällt nicht, und die Beschreibung spricht auch eher gegen eine solche Deutung.

¹⁰⁶ Oben S. 109f.

¹⁰⁷ Es ist bezeichnend, daß diese Worte Appians unser einziges Zeugnis dafür sind. Antike Autoren lassen oft in fast peinlicher Weise das, was ihnen und ihren Lesern selbstverständlich war, einfach weg.

¹⁰⁸ App. 2, 599.

¹⁰⁹ App. 2, 600.

¹¹⁰ Da der Senat nach seiner eigenen Beschlußfassung zu Caesar zog, fällt der Volksbeschluß wohl erst in die Zeit danach, ein Zeichen, wie sehr Caesar, ungeachtet der negativen Wirkung seines Sitzenbleibens vor dem Senat, auf diesem Gesetz bestand.

¹¹¹ App. 2, 601.

¹¹² προσάτην οἶον οὐχ ἔτερον. Am ehesten ist wohl an *custos* zu denken (wie Romulus als Vater der Stadt bei Ennius ann. 1 frg. 105 Skutsch heißt) und vielleicht an *unicus*. Siehe Skutsch 1985 comm. 258 zu *custos*.

¹¹³ App. 2, 602–603.

sankt, und daß jeder andere, der bei ihm Zuflucht suchte, Asyl finde, da sagte er ‚nicht ein anderer suchte bei ihm Sicherheit, sondern er selbst, der euch unantastbar und geheiligt war, ist getötet. Er hat nicht wie ein Tyrann diese Ehren erzwungen, die er ja nicht einmal erbat!‘ (603) Im höchsten Grade unfrei wären wir,¹¹⁵ da wir solches an Unwürdige, die es nicht einmal erbaten, gaben. Aber ihr¹¹⁶ seid unsere Verteidigung, daß wir nicht unfrei sind, ihr treuen Bürger. Auch jetzt werden wir diese Ehrung ihm, der tot ist, erweisen.“

Wer durfte Antonius einen Lügner oder Übertreiber nennen, wenn er solche Beschlüsse verlas? Und doch war damit die Position der Caesarmörder moralisch, politisch und juristisch vernichtet. Caesar war kein Tyrann, eine Pflicht besteht für Volk, Senat und Antonius: der Weg für alles Weitere, das immer offenere Anklagen bringen wird, ist geöffnet. Die Worte, die von Antonius selbst stammen, sind nur Beteuerungen, Schlußfolgerungen, eine Erinnerung an freiwillige Abstimmungen.¹¹⁷

Manche Interpreten haben schwerwiegende Unterschiede zwischen Sueton und Appian konstatieren wollen.¹¹⁸ Dem muß entgegen gehalten werden, daß bis zu diesem Punkt – und auch noch in der Verlesung des Eides – beide antiken Autoren fast wörtlich übereinstimmen:¹¹⁹ Bei Sueton¹²⁰ heißt es von der Verlesung der beiden Dokumente *quibus perpauca a se verba addidit*, bei Appian sprach er dazu (ἐπεφθέγγετο) jeweils „etwas“ und „Kurzes“ (ποῦ τι καὶ βραχύ). Appian zitiert daraus, und es ist in der Tat jedesmal nur ein kurzer Zusatz. Von einer „Leichenrede, *laudatio funebris*“ (Sueton: *laudationis loco*) kann dabei keine Rede sein. Ein spürbarer Unterschied – aber noch immer keine Leichenrede – ist erst nach dem Eid gegeben (unten S. 122). Und von der Mäßigung, die Alföldi sah,¹²¹ sehe ich nichts.

Ein Problem stellt sich: Verlas Antonius auch die Bestimmungen über Caesars Apotheose, also den Divus Julius, den Tempel für ihn, er selbst als Flamen für ihn, die Aufstellung dieser Beschlüsse auf Silbertafeln an der Juppiterstatue auf dem Kapitol? Sueton charakterisiert das Konsult generell auch durch die Worte *omnia divina*, das Volk stellt danach eine Verbindung zum Kapitol her (s.u.). Bei Appian erfahren wir später, wie Antonius in der „Rede“ Caesar als Gott verehrte. Aber Appian weiß nichts von einer verlesenen Apotheose mit Kommentaren des Antonius. Diesem konnte die Tatsache, daß er selbst zum Priester des neuen Staatsgottes bestimmt war, in dieser Situation unangenehm sein.^{121a}

Appian berichtet ferner, wieder mit Kommentaren des Antonius¹²² (ganz parallel zu Sueton): „Und weiter verlas er die Eide, Caesar und Caesars Leib in Zukunft schützen zu wollen, mit aller Kraft sie alle; und falls jemand einen Anschlag gegen ihn verübe, sollen die dem schlimmsten Unheil verfallen (des Todes) sein, die ihn nicht verteidigten. An dieser Stelle erhob er seine Stimme zu ganz besonderem Nachdruck, streckte seine Rechte empor zum Kapitol¹²³ und rief ‚Ich für meinen Teil, o vaterländischer Juppiter und ihr Götter, bin

¹¹⁴ Natürlich ist bei dem Sagen auch an die eben genannte Hinwendung des Antlitzes und das Ausstrecken der rechten Hand zu denken.

¹¹⁵ Die Senatoren und er selbst.

¹¹⁶ Das Volk; ein weiterer Beleg, daß zusätzlich zu Senat auch die Volksversammlung den Beschluß gefaßt hatte.

¹¹⁷ Hier trug es für Antonius unerwartet reiche Früchte, daß Caesar in der Tat ruhig geduldet hatte, daß Cassius und einige andere im Senat dagegen stimmten (Dio 44, 8, 1).

¹¹⁸ Schon Drumann DG Bd. 1, 74 sagt: „Fälschlich meldet Sueton, daß er wenig gesprochen, keine Rede gehalten habe ... während Appian diese Vorgänge ... im wesentlichen treu und geistvoll aufgefaßt hat“ (Groebe 403 sieht aber Appian weniger positiv). Syme 1956, 98 Anm. 1 betont ganz ebenso diese Diskrepanz. Deutsch 1928 unterstreicht den großen Unterschied zwischen Appian und Sueton (129–130); letzterer treffe die historische Wahrheit (139). Auch Bengtson 1977, 82 betont den Unterschied zwischen Suetons ganz kurzer Rede und dem „ausführlichen Bericht“ Appians (dessen Echtheit er 83 annimmt). Weinstock 1971, 352 tritt nachdrücklich für Appian gegen Sueton („much too reticent“) ein. Gotter 1996, 267: „Sueton veranschlagt die Initiative des Konsuls äußerst gering ... dem fügte er nur sehr wenige Worte von sich aus hinzu“; aber das wird von Cicero widerlegt; „die Rede des Antonius aber ist hauptsächlich aus Cicero und Appian zu rekonstruieren“. Chamoux 1989, 109–112 referiert sowohl Sueton wie Appian ausführlich ohne eine Entscheidung; vgl. 110 die wenigen Worte Suetons „werden bei Cassius Dio und Appian als fiktive Ansprache in direkter Rede wiedergegeben“, Pelling 1988, 153 Sueton „differs substantially from App. and P.“.

¹¹⁹ Eine klare Abweichung liegt nur darin, daß bei Sueton Antonius die amtlichen Texte durch einen Herold verlesen ließ, während er sie bei Appian selber vorträgt.

¹²⁰ S.u. S. 130ff.

¹²¹ Alföldi 1953, 57–58; 64–65; 69. So schon Deutsch 1928, 134. 144–146, jüngst wieder Rawson 1994, 471 („a genuine moderate“); vgl. Grattarola 1990, 21.

^{121a} Anders Taylor 1931, 80: Die verlesenen Dekrete verkündeten Caesar als Gott.

¹²² App. 2, 604.

¹²³ Dieses ist vom Forum aus sichtbar.

bereit, ihn zu verteidigen,¹²⁴ wie ich unter Selbstverfluchung geschworen habe. Da aber meinen Mitsenatoren richtig scheint, daß das Beschlossene nützen werde, so bete auch ich, daß es nütze“.¹²⁵

Wieder ist von Alföldis „Mäßigung“ nichts zu finden. Der letzte Satz erwähnt die Amnestie – die ja nicht unerwähnt bleiben konnte – in so abgeschwächter Weise wie nur möglich, und spricht nicht von Recht oder Pflicht, sondern nur vom Nutzen (*e re publica esse*) der Amnestie, und auch dieser existiert in den Augen des Antonius nur als Hoffnung.

Antonius hat sich mit Geschick zu der Amnestie usw. (sie ist mit den „Beschlüssen“, die die „Mitsenatoren“ für nützlich finden, gemeint) und dem Weiteren bekannt, aber in der geringsten noch denkbaren Weise. So salviert er sich gegen den Vorwurf, daß er ja selbst in vollem Ausmaß die damalige Versöhnung mitgetragen habe. Er spielt jetzt seine Rolle so weit herunter wie nur möglich, die Grenzen der Wahrheit schon überschreitend.

Dennoch waren die Verlesung auch noch des Eides, nach dem Beschluß von Senat und Volk, und sein eigener Kommentar dazu ein Akt der Verhetzung, eine vehemente Attacke auf die Amnestie, die doch die einzige Grundlage der Politik dieser Tage gewesen war und noch sein sollte.

Wir sind an diese Nachrichten gewöhnt. Aber es muß einmal gesagt werden: die Verlesung dieses schwerwiegenden Senats- und Volksbeschlusses war keine Notwendigkeit. Antonius hätte genauso gut eine lobende, caesarfreundliche Rede halten können, ohne Senat und Attentäter so schwer anzugreifen. Genau eine solche zwar freundliche, aber gegen niemanden aggressive Rede hat man sich offenkundig erwartet, als man im Senat dem Antonius als dem Champion der Versöhnung die *laudatio funebris* für Caesar übertrug, und sein ganzes Verhalten war so gewesen, daß von der Leichenfeier keine Gefahr für die mühsam errungene Eintracht zu drohen schien. Er aber vollzog eine Kehrtwende.

Noch mehr gilt dies von der Zelebrierung des Eides. Wenn schon an das Konsult erinnert wurde, so war die zusätzliche Verlesung des Schwurs in jeder Weise unnötig, ja sie lag nicht einmal nahe, und auch mit dem Lob auf Caesar hatte sie nur indirekt zu tun. Sie war ein bewußter und geplanter Frontalangriff auf die Caesarmörder (aber auch auf den untätigen Senat). Die Worte, die Antonius hinzufügte, bildeten, auch wenn er den versöhnenden Senatsbeschluß – und das eigentlich nur bedingt – kurz gelten ließ, doch einen Aufruf an alle, gegen die Attentäter vorzugehen. Kein Zweifel, Antonius wollte eben das, und wenn es zuletzt geschah, trug er die volle Verantwortung dafür.¹²⁶

Gewiß, vor kurzer Zeit war Antonius bei dem Einsatz für die Amnestie (und dann bei der öffentlichen Versöhnung mit Brutus und Cassius¹²⁷) der jetzt betonten Pflicht „zuhilfe zu kommen“ gar nicht gefolgt. Seine Freunde konnten das etwa damit begründen, daß er damals unter dem Druck der Umstände handeln müssen und jetzt endlich offen sprechen konnte; so hatte Antonius gerade darüber auch als vom „Nützlichen“ gesprochen. Aber dessen bedurfte es kaum. Im hektischen Ablauf unerhört erregter, ungewisser, mit dem Schlimmsten drohender Tage war ein pragmatischer Wechsel des Standpunktes für niemanden überraschend, auch nicht für das Volk. Der beispiellos schnelle Pulsschlag dieser wenigen Tage ließ manches übersehen, was in einer theoretischen politischen Abhandlung ein unverzeihbarer Widerspruch gewesen wäre.

Der weitere Verlauf der Rede – der zweite Teil der Feier, in dem Antonius mehr selbst agierte, nachdem „das Vaterland“ gesprochen hatte – setzte diese Linie bruchlos fort und steigerte sie immer mehr.

Vorerst freilich ergab sich eine taktische, ungewollte Retardation, ein Annex zur Verlesung mit Kommentaren statt der üblichen *laudatio funebris*:¹²⁸ „Aus dem Senat geschah Lärm bei diesem Wort, das höchst offen gegen ihn gesprochen worden war.“

Halten wir ein. Der Senat solidarisierte sich noch mit den Mördern und war ja, da er selber Caesar nicht geholfen hatte, auch betroffen. Antonius hatte sich zu schnell zu weit vorgewagt, die Senatoren protestierten, und er konnte es noch nicht wagen, sie zu ignorieren. Die Stimmung des zuhörenden Volkes war offenbar

¹²⁴ Ist gleich: zu Hilfe zu kommen – zu rächen.

¹²⁵ Auch vom Eid gilt also bei Sueton und Appian ganz gleich: er fügte sehr wenige Worte von seiner Seite hinzu. Wem die Berichte Appians nicht *per pauca verba* zu sein scheinen, muß sich in die antike Beurteilung versetzen, die solches mit der sonst üblichen Ausführlichkeit und Breite einer kunstvollen Rede verglich.

¹²⁶ Anders Alföldi 1953, 58; 64–65; 69 und Halfmann 2011, 67. In diese Richtung spricht sich auch Syme 1956, 98–99 aus.

¹²⁷ Die beiden Hauptfrevler waren nach öffentlichem Handschlag von den Häuptern der Caesarianer gastfreundlich zu Tisch geladen worden, Brutus von Lepidus, Cassius von Antonius.

¹²⁸ App. 2, 605.

noch nicht reif, stand noch nicht ganz auf seiten des Antonius als eines extremen Caesarianers, wie er sich, ganz neu, soeben gezeigt hatte. Antonius reagierte äußerst geschickt. Im Fortschreiten wurde das Volk leidenschaftlicher, und später wagten die Senatoren keinen Protest mehr oder er verhallte ungehört.

Doch bevor wir darauf eingehen, ist etwas Seltsames, kaum Bemerktes und doch Selbstverständliches festzuhalten: der Lärm kam ἐκ τῆς βουλῆς. Denn es handelte sich um ein Staatsbegräbnis, bei dem die Beamten und (möglichst) alle Senatoren anwesend zu sein hatten. Sie mischten sich, wie man es in Rom gewohnt war, nicht in die *misera plebs*, sondern es war ihnen ein gesonderter Teil des Forums vorbereitet, in dem sie unter sich waren und der von ihnen beschlossenen Leichenfeier beiwohnten. Zur angegebenen Zeit (*funere indicto*, Sueton unten S. 130f.) sammelten sie sich dort und bildeten einen geschlossenen Block, so daß sie eben auch geschlossen reagieren und lärmen konnten. Ein anderer Teil des Forums war vielleicht für die Ritter reserviert, ein dritter und wohl größter Teil für die gewöhnlichen Bürger. Solch eine würdige Ordnung war unumgänglich; die Zuhörer des Antonius waren nicht, wie in der Improvisation bei Shakespeare, eine Zusammenrottung.

Der Senat war beim Staatsbegräbnis natürlich anwesend: also war ohne Zweifel auch Cicero da; und sicher Brutus, der der versöhnlichen, die Parteien verbindenden Feier beiwohnte, die er ja selbst, versöhnlich, im Senat entschieden bejaht hatte. Ob Cassius anwesend war oder aus Protest fernblieb – obwohl er Praetor peregrinus war –, bleibt eher offen. Brutus saß als Praetor urbanus unter den Beamten. Auch die anderen Attentäter hatten sich sicher eingefunden, alle oder der größte Teil. Auch der zweite Konsul Dolabella konnte nur mit gewichtigen Gründen fernbleiben. Wahrscheinlich war er gegenwärtig und Antonius hatte Wege gefunden, den bestechlichen Mann zur Einhaltung passiver Ruhe zu bewegen. Auch er war wohl überrascht vom Verlauf des Staatsaktes.

Wir werden unten S. 126 sehen, daß manche Nachrichten der Quellen nur durch diese Tatsache voll verständlich werden.

Der Senat – aber nur er – war also erregt und monierte die Gültigkeit der Amnestie, die er selbst vor wenigen Tagen festgesetzt hatte. Darum lenkte Antonius nun ein¹²⁹ und sagte als „Widerruf“:¹³⁰ „Bürger, das, was geschehen ist, scheint keines Menschen Werk zu sein, sondern ein Werk der göttlichen Mächte.“¹³¹ Dieser Widerruf sagt dem heutigen Leser noch einmal klar, was der Sinn der vorigen Worte des Antonius gewesen war: „das Geschehene“ meint natürlich die Ermordung, zugleich mit die passive Rolle des Senats. Antonius hatte all dies öffentlich verurteilt. Jetzt hebt er zwar die Verurteilung nicht auf, wohl aber ändert er die Schuldzuweisung: Schicksalskräfte, die über den Menschen stehen, sind die Ursache, nicht einer der Menschen. Die antike Rhetorik kennt auch sonst den Ausweg, statt einer moralischen Wertung sich auf den Willen der Götter zu berufen.¹³² Das war billig und besagte real sehr wenig.

Die beschwichtigende Rede des Antonius geht ungebrochen weiter:¹³³ „Wir müssen mehr die gegenwärtige Lage beachten als das Geschehene. Denn einen Höhepunkt großer Gefahren stellt für uns die Zukunft dar oder (auch schon) die Gegenwart, damit wir nicht in die vorigen inneren Zwistigkeiten zurückfallen und nicht alles ausgetilgt werde, was vom (alten) Adel in unserem Gemeinwesen noch übrig ist.“

Daß man nicht moralisch das Geschehene (den Mord) betrachten müsse, sondern die politische Notwendigkeit der Gegenwart (das paßt sinngemäß zu dem Obigen „ich bete, daß es nützen möge“), ist eine sehr zweifelhafte Bewertung der Mörder und ihrer Tat. Mit dem Bekenntnis zur Eintracht als Vermeidung der bisherigen Bürgerkämpfe¹³⁴ stellt sich Antonius freilich ganz auf den Standpunkt des Senats bei dem Beschluß von Amnestie und Versöhnung. Daß die Reste des (alten) Adels bewahrt werden müssen, war unzweifelhaft eine Verbeugung vor der Nobilität (der ja Antonius selbst angehörte¹³⁵).

¹²⁹ Fortsetzung von App. 2, 605.

¹³⁰ παλινοῦσιν.

¹³¹ τῶν δαιμόνων wird man wohl am besten so wiedergeben. Die Verwendung von *daemones* für „Götter“ betont das unpersönliche, schicksalhafte Walten der höheren Mächte.

¹³² Cic. Lig. 19. Der Gedanke wird bewußt bis zur Wirkungslosigkeit zugespitzt bei Luc. 1, 128.

¹³³ App. 2, 606.

¹³⁴ Aber war nicht das Attentat auf Caesar ein Rückfall in Bürgerkrieg und Parteiungen gewesen, eine Zerstörung von bestehendem Frieden und Eintracht?

¹³⁵ Ebenso der ermordete Caesar!

Diese kurzen Sätze¹³⁶ sind das einzige, was man in der Leichenrede als einigermaßen gemäßigt und ver-söhnlich bezeichnen kann. Aber sehen wir, wie es weitergeht:

„So laßt uns nun diesen geheiligten Mann (τὸν ἱερὸν τόνδε) zu den Seligen (ἐπὶ τοὺς εὐδαίμονας) geleiten und ihm das dem Brauch entsprechende Ehrenlied (ὕμνος) und den Klagegesang (θρήνος) dazu anstimmen.“

Das „Geleiten (προπέμπειν)“ bedeutet ganz konkret, den Toten aus dem Leben dieser Welt in die „andere“ Welt zu führen. Das ist der konkrete Name für den Ablauf des römischen Begräbnisses (*pompa*), für den prunkenden, langen Zug, und ist nicht eine Floskel. Das Wort „zu den Seligen“ kann in der Antike mehrdeutig sein. Es kann ein Euphemismus für „die Toten“ sein. In Rom bedeutete es wieder konkret die Verbrennung und ein wenig auch die Deponierung der Asche im Familienbegräbnis, wo der Tote von nun an im Kreis all der früheren Personen seiner Sippe¹³⁷ ein irgendwie verklärtes, keinesfalls griechisch-schattenhaftes Leben weiterführte.¹³⁸ Zum dritten ist es nicht unmöglich, darunter „die Götter“ zu verstehen.

Zu dem Geleit – Feier auf dem Forum, Verbrennung auf dem Scheiterhaufen – gehören musische Darbietungen, die hier als Totenpreis und Totenklage entgegnetreten. Sie sind nicht leere Worte für „Reden“, sondern sind „Gesänge“ (ἐπῳδοῦντες). Das gehört in den Bereich der *ludi*. Hier treten Chöre usw. auf, Antonius formuliert dies aber so, daß er von vornherein ein „wir“ festlegt, was die Anteilnahme der Zuhörer, hier aber auch seine eigene persönliche Mitwirkung ankündigt.

Die *laudatio funebris* im technischen Sinn war mit den letzten Worten des Antonius zu Ende. Sueton hat völlig recht, wenn er jenes Verlesen als „statt einer *laudatio*“ dienen läßt. Was folgt, hat er nicht mehr (bzw. in anderer Form) berichtet. Daraus erst ergibt sich der Schein eines wesentlichen Kontrastes zu Appian.

Nach der Leichenrede tritt die Feier, immer noch auf dem Forum, in eine neue und letzte Phase ein: in den Sang, noch genauer die *ludi*. Wir werden sehen, daß Antonius herkömmliche Elemente in origineller Form aufgriff und durch seine eigenen, ungebrochen weitergehenden Aktionen und Worte eine sinngemäße Verbindung zur vorgesehenen *laudatio* herstellte.

Wir bewegen uns ab jetzt – halten wir das fest – in der Welt des Musischen, ja des Theaterhaften.

Antonius leitet das durch eine eigene Aktion ein, die nicht mehr rhetorisch, sondern „darbietend-spielend“ ist.¹³⁹ „Nach diesen Worten raffte er wie ein Gottbegeisterter (ἔνθους) sein Gewand empor und gürtete es so, daß er beide Hände frei hatte. Wie auf einer Bühne (!) (σκηνῇ) trat er an die Bahre (mit Caesars Leichnam) heran“ – damit hat er den Bereich des „Redners“ auch sichtbar verlassen! – „beugte sich zu ihr nieder und richtete sich wieder empor, besang (ὑμνεῖ!) Caesar zuerst als (oder „wie“) einen himmlischen Gott und streckte die Hände empor zu bezeugen, daß (Caesar) ein Gott geworden ist.“¹⁴⁰ – Hymnos und Gestik zeigen wieder, daß Antonius in einer nicht mehr rhetorischen Ebene und Form handelt. – „Zugleich nannte er dazu in schnellem Lauf der Stimme¹⁴¹ Caesars Kriege, Schlachten und Siege, die Völker, die er dem Vaterland unterworfen hatte, die viele Beute, die er (nach Rom) gesandt hatte, und ein jedes ließ er wie ein Wunder (Staunen) erscheinen. Und immer wieder rief er dazu ‚Dieser allein blieb unbesiegt von allen, mit denen er kämpfte.‘ (2, 608) ‚Du allein‘ sagte er ‚halfst dem Vaterland, das seit dreihundert Jahren gedemütigt war,‘¹⁴² denn wilde Stämme – nur sie waren in die Stadt Rom eingedrungen und nur sie hatten sie niedergebrannt –

¹³⁶ Sie sind keineswegs länger als die bisherigen, aufhetzenden Kommentare des Antonius zu Konsult und Eid.

¹³⁷ Wahrscheinlich saßen sie ebenso bei Caesar mit ihren Wachsmasken, halb real und halb gespielt, bei allen Vorgängen vor den Rostren, zogen auch noch mit zur Verbrennung, die ja das eigentliche volle Verschwinden des Toten aus der Welt der Menschen war.

¹³⁸ Daher werden ihm Dinge des Lebensbedarfes mit in das Grab gegeben (Marquardt 1886, 1, 365–369).

¹³⁹ App. 2, 607.

¹⁴⁰ ἐς πίστιν θεοῦ γενέσεως. Die Fügung ist hart, aber dies scheint mir die beste Interpretation zu sein. Veh (Veh/Will 1989, 190) faßt es als Herkunft von einer Gottheit (= Venus) auf: „wobei er, um seine göttliche Herkunft zu bestätigen, die Arme himmelwärts erhob.“ Aber gegenüber der Hymne für einen himmlischen Gott ist die bloße Herkunft von Venus eine Antiklimax, und da sie allgemein akzeptiert war, bedurfte sie keiner besonderen πίστις. Das Richtige hat schon Dillenius 1831, 1223: „hob die Hände nach oben, seine Gottwerdung zu beglaubigen“. Ebenso bei Bengtson 1977, 83: „und zum Zeichen dafür, daß dieser wirklich ein Gott geworden sei, habe Antonius die Hände gen Himmel emporgereckt“; vgl. Chamoux 1989, 111: „und bezeugte mit zum Himmel gestreckten Händen, daß nun ein neuer Gott geboren war“. Ebenso Taeger 1960, 81.

¹⁴¹ In Gesang oder Singsang, jedenfalls nicht mehr in rhetorischer Form. Die Schnelligkeit macht die Größe der Liste noch eindrucksvoller und vermeidet zugleich die Eintönigkeit. Es scheint sich vor allem um eine Aufzählung gehandelt zu haben, ohne Schmuck der Rede.

¹⁴² Gemeint ist der Galliersturm um 387 v. Chr. Caesars Eroberung Galliens rächte ihn.

hast Du¹⁴³ in die Knie gezwungen.“ – Der Preis der Leistungen Caesars für Rom führte schon wieder über in eine Anklage der Mörder, die einen solchen Römer getötet hatten. – (2, 609) „Und noch vieles andere pries er als übermenschlich. Dann veränderte er die Stimme aus der erhöhten Begeisterung zur Klage, er bejammerte und beweinte Caesar als (seinen) Freund, dem Unrecht geschehen war,¹⁴⁴ und schwor, er wolle sein eigenes Leben hingeben als Tausch für Caesars Leben.“

Man muß bewundern, wie Antonius es versteht, auf jede Steigerung der Leidenschaft eine neue, noch höhere folgen zu lassen. Und das setzt sich fort. In dem Gedanken, sein Leben eintauschen zu wollen, tritt sublimiert noch einmal das obige Versprechen, er wolle seinen Schwur erfüllen, vor uns.¹⁴⁵

Dann folgt der nächste Höhepunkt (von dem man hätte meinen können, es sei der höchste und letzte):¹⁴⁶ „Ohne Hemmung (direkt) zur Leidenschaft (*πάθος*, Pathos) hingerissen, entblößte er Caesars Leichnam, hob dessen Gewand auf einem Speer (Stange) empor und entfaltete es. Es war zerfetzt von den Stichen und purpurgefärbt vom Blut des Imperators. Dabei klagte mit ihm das Volk wie ein Chor aufs schmerzlichste und wurde aus dem Leiden heraus wiederum von Zorn erfüllt.“

Hier erfahren wir die vollen Einzelheiten eines Vorganges, der von anderen Quellen besonders gern zitiert wird, allerdings als abschließender Höhepunkt;¹⁴⁷ auch Shakespeare ließ ihn sich nicht entgehen. In der Tat war dieser Effekt des Antonius eines Shakespeares würdig.¹⁴⁸

Bei Appian hat Antonius die Stelle, an der er sprach, verlassen und agiert nun bei dem Toten. Doch scheint eines noch der Beachtung wert: Wenn die Leiche ganz – und wie es sich gehörte – in dieses Gewand gehüllt gewesen wäre, wie ein Lebender es trug, wäre es schwer, ja unmöglich gewesen, es effektiv, schnell, als eine besondere Pointe in die Höhe zu heben. Vielmehr muß das Gewand bereits lose auf dem Leichnam gelegen sein, der „Speer“ war schon vorbereitet, das Kleid passend an ihm befestigt. Denn eine Verzögerung, Schwierigkeit oder längeres Hantieren, die das plötzliche, jähe, alle überraschende Enthüllen, das Heben und Entfalten behinderten, konnten in dem Spannungsaugenblick extremer Emphase leicht zur Antiklimax, zum Zerreißen der Spannung, ja zur Lächerlichkeit führen.

Auch wurde Caesars Leiche nicht, wie bei Shakespeare, direkt vom Mord und der Kurie her aufs Forum getragen. Einige Tage waren vergangen. Da überrascht es, daß sie mit dem zerfetzten Gewand bekleidet worden war. Caesar war das Recht verliehen worden, eine purpurne Toga zu tragen. War diese beim Mord zerrissen worden, so gab es bei ihm zu Hause noch andere, tadellose Exemplare. Der Schluß liegt auf der Hand, daß die Mordtoga hier wohlüberlegt und absichtlich verwendet wurde, eben um der erschütternden Wirkung dieses schon im voraus geplanten Vorgangs willen.

Das Bett mit Caesars Leiche war also sorgfältig präpariert worden (und dazu kommt im Folgenden noch Weiteres). Caesars Schwiegervater Piso geleitete die Leiche von Caesars Haus (dessen Obsorge ja nun auch er übernommen hatte) auf das Forum.¹⁴⁹ Dieser Piso – der im Senat auch mutig für Caesars Testament und ein ehrenvolles Begräbnis eingetreten war¹⁵⁰ – muß also in die Pläne des Antonius eingeweiht gewesen sein und an den Vorbereitungen mitgewirkt haben; also hat er dessen politische Wendung gegen die Caesarmörder voll unterstützt.

¹⁴³ Die direkte Anrede an Caesar – der ja jetzt ein Gott ist – bringt noch eine Steigerung der Dramatik.

¹⁴⁴ Eine Anklage gegen die Mörder.

¹⁴⁵ Das griechische *ψυχή* steht entweder für das lateinische *vita* oder *anima*. – Der obige Gedanke „Caesar zuhilfe kommen zu wollen“ erscheint hier wieder, in höchst eindrucksvoller Weise variiert. Solche Details zeigen, wie gut Antonius seine „Reden“ vorbereitet hatte und wie wenig sie ein Produkt von momentanem Gefühl waren.

¹⁴⁶ App. 2, 601.

¹⁴⁷ Plut. Brutus 20, 4 und Anton. 14, 7 und Cic. 42, 4 (in Caes. 68, 1 erwähnt er nur den Leichnam mit Verletzungen, doch zeigen seine drei Parallelberichte wohl, welche Überlieferung ihm vorlag). Vgl. Quinst. inst. orat. 6, 1, 31. Nikol. 50 erzählt so, doch verwendet er denselben Effekt nochmals in veränderter Form 97. Dio 44, 35, 4 nennt nur den aufs Forum getragenen Toten, blutig und die Wunden zeigend; doch konnte Dio dieses Motiv nur in dieser Weise verwenden, da er eine breite Rede des Antonius als Ersatz für alle anderen überlieferten Aktionen komponierte. Man wird also besser nicht aus Dio und Plut. Caes. eine eigene Überlieferung konstruieren.

¹⁴⁸ Die Wachsfigur war das nicht, weil sie allzu mediterran war (s.u.). Auch hatte bei Shakespeare Antonius nicht die Zeit, so etwas vorzubereiten.

¹⁴⁹ App. 2, 598 (s.o.).

¹⁵⁰ App. 2, 567–568.

Appian berichtet weiter:¹⁵¹ „Auf die Worte (des Antonius) hin wurden weitere Klagelieder mit Musik (für Caesar) nach Vätersitte von Chören gesungen und dabei nochmals¹⁵² seine Taten und das, was ihm widerfahren war, erzählt.“

Jetzt treten Chöre in Aktion, zwei (oder noch mehr?) auf einander eingeübt. Solche Chöre entsprachen „dem alten Herkommen“, zählten also m.E. zu dem Begriff der üblichen *ludi* im Rahmen eines Leichenbegräbnisses. Sie waren wohl Professionisten, konnten gemietet werden¹⁵³ und waren gewohnt, schnell solche Texte einzustudieren.

Als diese Chöre sangen, da¹⁵⁴ „schien Caesar selbst irgendwo zwischen den Klageliedern zu sprechen, wievielen seiner Feinde er Wohltaten erwiesen habe, nannte ihre Namen, und über seine Mörder sagte er dazu wie in Staunen ‚Auch diesen rettete ich das Leben, die mich töten würden?‘ Da ertrug das Volk das nicht mehr, hielt es für widersinnig, daß alle die Mörder mit der einzigen Ausnahme des Dec. Brutus der Partei des Pompeius angehört hatten, von Caesar gefangengenommen worden waren und statt einer Bestrafung zu (hohen) Ämtern, zu Statthalterschaften über Provinzen und zu Kommandostellen über Heere (Legionen) befördert worden waren, und dann sich gegen ihn verschworen hatten; und daß Caesar den Dec. Brutus sogar gewürdigt hatte, sein Adoptivsohn¹⁵⁵ zu werden.“

Hier wurden in den Gesängen besonders Caesars Großtaten besungen, während Caesars eigene Stimme nun die Mörder direkt anklagte; aber wer durfte ihr das übelnehmen und Antonius beschuldigen? In welcher Form „Caesar“ sprach, wird uns noch unten S. 133 beschäftigen.

Aber – man würde es nicht glauben, wäre es nicht ein Faktum – Antonius wußte auch diesem Höhepunkt noch eine weitere, extreme, ja grausige Steigerung zu geben.¹⁵⁶

„Als sie (= das Volk) sich schon in diesem Zustand befanden und Tötlichkeiten nahe waren, hob jemand über die Bahre ein Abbild Caesars selbst, aus Wachs gefertigt, empor. Denn die Leiche (selbst), die hoch oben auf dem Bette lag, konnte nicht gesehen werden.¹⁵⁷ Ein Mechanismus¹⁵⁸ drehte dieses Abbild nach allen Seiten, und (ihre) dreiundzwanzig¹⁵⁹ Wunden waren sichtbar, über den ganzen Körper hin und auch im Gesicht, in tierischer Wildheit ihm zugefügt.“

Das Wachsbild muß angefertigt, der Mechanismus aufgebaut worden sein, und der „jemand“ war bereitgestellt worden. Die Bahre (Totenbett) war ausnehmend gut präpariert; das waren enorme – und erfolgreich geheimgehaltene – Vorbereitungen. Von Spontaneität und Improvisation kann keine Rede sein. Piso arbeitete also engstens mit Antonius zusammen, der die ganze Szene bis in die letzten Einzelheiten hinein durchdacht und sorgfältig vorbereitet hatte.¹⁶⁰ Bei Shakespeare ist alles eine plötzliche Situation, eine Serie plötzlicher Einfälle.

Dabei war die Abfolge bei diesem Schauspiel durchaus logisch: das Emporheben des Gewandes hatte Caesars Leiche entblößt, daher konnte jetzt das Bild des nackten Körpers emporsteigen, wachsbleich im Tod, die Wunden natürlich rot eingefärbt. Zuvor hatte schon Caesar „selbst“ zwischen den Chören gesprochen, jetzt plötzlich erhob er sich persönlich, wie eine Geistererscheinung, als Toter.

Eines muß unser Erstaunen erregen: wieviel starker und überstarker Mittel Antonius bedurft hatte, das Volk in Raserei zu versetzen. Die Sympathie der Menge war also keineswegs von vornherein so stark, einig und procaesarisch. Auch die Caesarianer im Volk waren schon seit dem 15. März zu keiner Gewalttätigkeit bereit gewesen. Die Position der Attentäter war nicht so schlecht oder gar verzweifelt, wie aus moderner

¹⁵¹ App. 2, 611.

¹⁵² Diesmal sicher nicht als Liste, sondern mit pathetischer, „chorlyrischer“ Ausschmückung.

¹⁵³ Vgl. Marquardt 1886, 1, 384–385: die Familie (und bei Staatsbegräbnissen Beamte) gibt die Durchführung in „Entreprise“; die *libitinarii* beim Tempel der Libitina machten ein Geschäft daraus, stellten Personal, Utensilien, Wagen, Fackeln usw.

¹⁵⁴ App. 2, 611.

¹⁵⁵ Diese Nachricht ist falsch. Wir haben uns mit ihr schon Anm. 95 beschäftigt. Sie ist ein Mißverständnis, das wohl auf Appian selbst zurückgeht, der diesen starken Effekt hier noch einmal einfügte.

¹⁵⁶ App. 2, 612.

¹⁵⁷ Sie lag nicht vor der Rednertribüne, sondern oben auf ihr, so daß Antonius auch leicht zu ihr hatte treten können und jetzt jeder ihr zerfetztes blutiges Gewand an dem Speer zu sehen vermochte.

¹⁵⁸ Von demselben „jemand“ bedient.

¹⁵⁹ Diese Zahl ist auch sonst bezeugt, so z.B. bei Suet. Caes. 82, 2.

¹⁶⁰ Wäre das Volk schon vorher losgebrochen, so wäre die Szene mit der Wachsfigur eben unterblieben, ohne Schaden für die Ganzheit der Aktion.

Sicht manchmal angenommen wird. Darauf hatte die Amnestie und die demonstrative Versöhnung der Caesarianer Antonius und Lepidus mit den Mördern nachdrücklich hingewirkt: die allgemeine Erleichterung, daß nun Friede und Eintracht gesichert seien, war zu groß gewesen. Zum Aufstand ließ sich die Volksmenge erst spät entflammen. Gerade darauf aber hatte Antonius es offensichtlich abgesehen, nicht auf formlose „Trauer“, auf untätige „Stimmung“. Das hat übrigens auch Shakespeare in genialer Klarsicht erkannt und gezeigt.

Das Vorweisen des zerrissenen, blutigen Gewandes bringen viele Quellen, von der Wachsfigur spricht nur Appian ganz allein. Das ist kein Grund, an der Historizität des Vorgangs zu zweifeln.¹⁶¹ Dieses Schauspiel war zu wild und erschreckend, zu absurd und extrem, ja zu abstoßend und peinlich, als daß man es ohne besondere Gründe berichten konnte. Das tat nur Appians Quelle, und wir lernen sie dabei als sehr eigenwillig, spröde und rücksichtslos kennen (Weiteres unten S. 143f.).

Der ganze Vorgang berührt uns sehr seltsam. Man kann es ein wenig verstehen, wenn Drumann sagt, daß der Körper Caesars „jetzt nach kalter Berechnung zu einem Gaukelspiele diene und dadurch mehr noch entehrt wurde als durch ein Grab in der Tiber“.¹⁶² Mit der verächtlichen, strafenden Bezeichnung „Gaukelspiel“ trifft er das Richtige, und den Abscheu vor der kalten Berechnung angesichts eines Theaters mit einem menschlichen Leib fühlen auch wir. Der zweite Teil des Satzes ist aber modern und nicht antik gedacht: jeder Römer dieser Zeit hätte das Schleifen an einem Haken, ohne Begräbnis, für weit schlimmer gehalten.

Die meisterhafte Schauspielerei des Redners der *laudatio* und diese Bestattung mit ihren grellen Theater-effekten war zweifellos Caesars unwürdig; würdig aber des Antonius.

Das Emporheben der tragisch entstellten Toga reicht für unser Empfinden schon dicht an die Grenze des guten Geschmacks, aber das bleiche, geisterhafte Wachsbild, das nackt durch einen Mechanismus emporgehoben und nach allen Seiten gedreht wird, scheint uns völlig unerträglich. Doch müssen wir bedenken, daß das nicht nördlich der Alpen und in der Jetztzeit geschah, sondern im antiken Mittelmeer. Dort war für die breite Masse des Volkes und der Soldaten (Veteranen) – und auf diese war es abgesehen – eine solche handgreifliche, überdeutliche Super-Pathetik unmittelbar verständlich.

Und noch eines ist zur Bewertung heranzuziehen: Die Verlesung von Konsult und Eid war die – kommentierte – *laudatio funebris*¹⁶³; an diese schloß sich, ebenfalls wie ein kurzer Kommentar, der momentane Rückzieher des Antonius an. Damit war m.E. die Rede vollendet; als Antonius seinen Platz verließ und zur Bahre trat, begann ein neuer Abschnitt der Leichenfeier, das, was wir – mit Sueton! – als die *ludi* bezeichnen dürfen. Hymnen und Klage des Antonius, die Chöre, das Erklingen der eigenen Stimme Caesars und die Erhebung der Unglückstoga gehörten ganz offen – und für Römer verständlich – zum Bereich des Spieles, ja des Theaters (unter Mitwirkung kostümierter Schauspieler!), und da fügt sich der bewegliche Wachsleib doch ein wenig leichter ein: nicht nüchterne Fakten, sondern theatralische Wirklichkeit mit allen Wirkmitteln des Theaters. Wir werden unten S. 133 noch darauf zurückkommen.

Falls Shakespeare wirklich Appian kannte, so ist doch zu verstehen, daß er aus Geschmacksgründen und wegen der ganzen Anlage seiner Handlung die Wachsfigur keinesfalls brauchen konnte.

Zurück zum Bericht Appians. Als Caesars „Leib“ mit seinen blutigen Wunden sich erhob, da¹⁶⁴ „zeigte sich dieser Anblick dem Volk als der bejammernswerteste, es ertrug das nicht mehr. Sie schrien vor Leid laut auf, machten sich bereit und brannten das Senatsgebäude, in dem Caesar getötet worden war, nieder. Sie

¹⁶¹ DG Bd. 1, 74 folgen Appians Bericht. Die meisten Historiker gehen schweigend über das Wachsbild hinweg. Alföldi 1953, 65 meldet massive Zweifel an: „dies ist möglich, aber nicht sicher; er zeigte eher nur das blutige Kleid ...“ Gotter 1996 hält die Frage nur für einer Anmerkung wert: 27 Anm. 113 „Ob tatsächlich ein Wachsmodell von Caesar und seinen Wunden hochgehalten wurde ..., muß dahingestellt bleiben.“ Marquardt 1886 spricht ausführlich über solche Abbildungen und auch ihre Rolle bei späteren Kaiserbegräbnissen schon seit Augustus (Bd. 1, 354 mit Anm. 7; 354–355). Teilweise unter Marquardts Einfluß steht Weinstock 1971 mit wechselnden Interpretationsversuchen: Caesars Leiche „was hidden inside [sc. the couch] and represented outside by an image of wax“ (350); das Vorzeigen des Gewandes und des Wachsmodells wäre eine Wiederholung, „both having the same function. We cannot choose between the two items“ (354); zuletzt greift er zurück auf die nicht sichtbare Leiche: denn „its function was to represent Caesar and not his wounds, nor was it provided with a mechanical device so that it could be turned round“ (361). Weinstock entfernt also aus Appians Bericht alles Anstößige und Besondere.

¹⁶² DG Bd. 1, 73.

¹⁶³ Wörtlich genau so, wie es Sueton sagt.

¹⁶⁴ App. 2, 613.

suchten hin und her laufend nach den Caesarmördern, die schon lange geflohen waren. So sehr rasten sie vor Zorn und Schmerz, daß sie den Volkstribunen Cinna wegen der Namensgleichheit mit dem Praetor Cinna ... wie wilde Tiere zerrissen, und kein Teil mehr von ihm konnte für ein Begräbnis gefunden werden.“

Die Entzündung der Kurie (in der Theateranlage des Pompeius) war offenbar nur geplant,¹⁶⁵ ihre Realisierung ist einer der Fehler Appians. Hingegen ist sowohl die Suche nach den Caesarmördern als auch deren Entkommen bemerkenswert. Als diese Männer – auch Brutus – mit Entsetzen sahen, welchen ganz unerwarteten Kurs Antonius nahm, fürchteten sie mit Recht für ihr Leben und suchten unauffällig das Weite. Sie rüsteten ihre Dienerschaft und verbarrikadierten ihre Häuser. Die Volksmenge hatte ihre Flucht nicht gesehen; ein Teil griff ihre Häuser an (das konnte geschehen, auch wenn jene nicht schon darin waren, s.u.), andere suchten sie (da sie irgendwann geflohen waren) auf dem Forum und zogen brüllend in den Straßen Roms umher, ob sie ihrer etwa noch habhaft werden konnten. Das war Cinnas Verhängnis.

Die Teilnahme vieler (aller?) senatorischer Caesarmörder bei der *laudatio funebris*, die wir oben vermuteten, ist also bezeugt.

Appians Schilderung der Exzesse geht weiter:¹⁶⁶ „Sie (= die Volksmenge) trugen Feuer zu den Häusern der anderen,¹⁶⁷ jene aber wehrten sie mit Kraft ab, auch die Nachbarn flehten,¹⁶⁸ und so standen sie (= die Menge) von der Brandstiftung ab, drohten aber, am nächsten Tag mit Waffen anzugreifen.“

Hierauf¹⁶⁹ „flohen die Mörder heimlich aus Rom“. Das ist so gut wie sicher falsch, vielleicht eine chronologische Vergrößerung durch Appian selbst. Die Bemerkung stört auch eher unharmonisch den mitreißenden Fluß der Erzählung:

„Das Volk aber kehrte zurück zu Caesars Bahre, trug sie auf das Kapitol, um sie in dem Heiligtum (sc. des Jupiter Optimus Maximus) in frommer Weise zu verbrennen und (Caesar) unter die Götter zu versetzen.“

Doch¹⁷⁰ „die Priester hinderten sie daran, sie (= die Menge) brachten (stellten) die Bahre wieder auf das Forum ... sie häuften Holzgegenstände und Bänke auf – viel davon war auf dem Forum (= Marktplatz) da – und was sonst in dieser Art zur Hand war.“

Die Absicht, Caesar auf dem Kapitol „zu bestatten“, scheint historisch zu sein.¹⁷¹ Daran glaubt z.B. auch Alföldi,¹⁷² der aber der Meinung ist, nicht das Kultpersonal, sondern „nur die militärischen Bereitschaften des Antonius“ konnten sie davon abhalten. Auch Butler/Cary¹⁷³ pflichten Appian bei, hüllen aber eine wichtige Einzelheit in eine distanzierte Zustimmung: „The body seems actually to have been moved from the Forum, but carried back thither“.

Ein solches Hin- und Her-Tragen der Leiche auf ihrem Bett leuchtet, auch wenn es antik behauptet wird, nicht ein. Es ist nicht nur umständlich, sondern es hätte auch zu lange gedauert. Was tat das Volk einstweilen auf dem Forum? Und wie hätte Antonius diese Zeit verbringen sollen? Hätte er starr dieser illegalen Aktion zusehen und völlig passiv warten sollen, bis die Leiche wieder auf dem Forum auftauchte? Wurde die Leiche noch dazu nacheinander auf das Kapitol und zur Kurie des Pompeius getragen? Denn auch letzteres wurde erwogen.

Mir scheinen die antiken Berichte (die ja mit Ausnahme Ciceros nicht zeitgenössisch sind, sondern aus älteren Quellen schöpfen) in diesen Punkten manches zu vergrößern und auch mißzuverstehen. Das viel Wahrscheinlichere ist, daß eine Gruppe des Volkes vom Forum hinaus auf das Kapitol lief, um – natürlich auf eigene Faust, ohne Absprache innerhalb der Anwesenden – diese Möglichkeit zu betreiben. Es genügten durchaus die Priester, um sie davon abzuhalten. Sollte „das Volk“ auf das Kapitol gezogen sein, „das Volk“ dann den Scheiterhaufen auf dem Forum errichtet haben, „das Volk“ durch die Straßen gezogen sein, „das Volk“ die Häuser der Mörder angegriffen haben? Gewiß, stets war „das Volk“ nach antiker und moderner

¹⁶⁵ Die Parallele zu Clodius – vor nur acht Jahren – ist manifest und erklärt vielleicht die effektvolle Vergrößerung bei Appian.

¹⁶⁶ App. 2, 614.

¹⁶⁷ Natürlich der Caesarmörder. „Andere“ sind sie, da man Cinna bereits bestraft zu haben wähnte.

¹⁶⁸ Nicht für die Mörder, sondern weil sie mit Recht ein Übergreifen der Flammen auf ihre eigenen Häuser fürchteten.

¹⁶⁹ App. 2, 615.

¹⁷⁰ App. 2, 616.

¹⁷¹ Suet. Caes. 84, 3; Dio 44, 50, 2.

¹⁷² Alföldi 1953, 67. Diese Annahme kann sich auf Dio 44, 50, 2 stützen.

¹⁷³ Butler/Cary 1927, 153.

Redeweise aktiv, aber geteilt in Gruppen. Vieles dürfte synchron gewesen sein. Aufgebrachte Männer häuften den Holzstoß auf dem Forum auf, andere zogen mit ihrem besonderen Plan auf das Kapitol, vielleicht wieder andere zur Kurie des Pompeius. Es heißt, daß die, die die Häuser der Attentäter angriffen, das mit Bränden versuchten, die sie aus dem brennenden Scheiterhaufen gerissen hatten. Das dürfte historisch sein und geschah dann gleich nach der Entzündung des Feuers. Ebenso scheint, parallel dazu, zur selben Zeit das Haus des Bellienus gestürmt und angezündet worden zu sein (s.u.). Hingegen werden die rabiaten Haufen, die auf dem Forum und in Roms Straßen nach den entflohenen Mördern suchten, damit nicht gewartet haben, bis das Holz aufgehäuft war und dann entzündet wurde: sie wollten natürlich sogleich zugreifen. Die Mörder waren ja erst vor einiger Zeit vom Forum entflohen.

Der Holzstoß wurde aufgehäuft, Appian fährt fort: „Sie warfen die sehr kostbare Ausstattung der Pompa darauf, einige legten auch von sich selbst aus ihre eigenen Kränze (= militärische Orden) und viele Ehrenzeichen (= militärische Auszeichnungen wie *phalerae* u.ä.) dazu, dann entzündeten sie (das Ganze). Und die Nacht hindurch blieb das Volk geschlossen bei dem Scheiterhaufen. Dort wurde der erste Altar für Caesar errichtet, jetzt aber steht der Tempel Caesars, der der Apotheose gewürdigt wurde, an dieser Stelle.“

Hinzuweisen ist auf die Nennung der kostbaren Ausstattung der Pompa. Appian ist ein wesentliches, vielleicht das einzige Zeugnis dafür, daß – wie es ja zu erwarten war – der Aufzug, der auf das Forum gekommen war, nicht nur aus dem Totenbett bestand, sondern die übliche Größe und Pracht solcher Züge hatte.

Mit der Nennung des Tempels auf Grund der endgültigen Apotheose im Jahr 42 v.Chr. hat Appian den richtigen Anschluß gefunden, um zur Nennung von Caesars Adoptivsohn (Octavius – Octavianus – Caesar – Augustus) überzugehen.¹⁷⁴

Dieser Tempel des Divus Julius steht heute noch in seinen Fundamenten auf dem Forum, vor seinem Podium wurde der Rest eines zugehörigen runden Altares gefunden.

Der „erste“ Altar wurde noch im Jahre 44 v.Chr. vom falschen Marius errichtet, dann aber zerstört.¹⁷⁵

Appians Bericht von Caesars Leichenbegängnis bricht hier endgültig ab, wobei der Übergang von dem seltsamen Treiben des Antonius und der Furie des entfesselten Volkes hin zu würdevollen, weihevollen Opfergaben und des Volkes stiller Trauer nicht schlecht gelungen ist. Die Nennung des späteren Tempels läßt keinen Zweifel daran, daß bei Appian der Abschluß des Staatsbegräbnisses Caesars und die zeremonielle Verbrennung der Leiche auf dem Forum spielten, wo Antonius gesprochen hatte.

12. ÜBERBLICK; NOCH EINMAL DAS MARSFELD

Heben wir drei Tatsachen heraus.

Zum ersten: In Appians sehr detailreichem Bericht ist nirgends die Rede davon, daß auf dem Forum ein Scheiterhaufen vorbereitet war. Das gilt auch von allen anderen Autoren,¹⁷⁶ mit der halben und wirren Ausnahme Suetons.¹⁷⁷ Viele stimmen mit Appian darin überein, daß der Holzstoß (aus geraubten Bänken usw.) eine vom Volk geschaffene Improvisation war, keiner erzählt das Gegenteil.

Zum zweiten: Sehr viele Autoren sprechen davon, daß das Volk die auf den Rostren ausgestellte Leiche gewaltsam nahm, raubte und sie auf den improvisierten *rogus* warf.¹⁷⁸ Immer wieder hören wir, daß dabei das Volk ihn verbrannte, nie daß Antonius ihn auf diesen Holzstoß legen ließ.

Zum dritten: Die Autoren lassen, so wie Appian, Caesars Leichenbegängnis mit der Szene auf dem Forum und der dortigen Verbrennung enden.¹⁷⁹ Kein einziger erzählt darüber hinaus.

Daß auf dem Forum kein Scheiterhaufen vorbereitet war, versteht sich von selbst, denn so etwas war durch nichts zu rechtfertigen, niemand konnte es erlauben. Es war eine Ungeheuerlichkeit, die sonst nur bei Clodius geschehen war, eben von seiten des untersten und organisierten Pöbels, und es hatte als ein Akt der

¹⁷⁴ App. 2, 617.

¹⁷⁵ Auf diese diffizile Materie kann erst im Buch eingegangen werden.

¹⁷⁶ Plut. Caes. 68, 1 und Brut. 20, 5 und Ant. 14, 8; vgl. Suet. Caes. 84, 3.

¹⁷⁷ Und selbst Sueton, der von einem Scheiterhaufen spricht, läßt dann das Volk noch seine Holzstücke oben daraufwerfen – eine typische, widersprüchliche Mischversion.

¹⁷⁸ Dio 44, 50, 2 (*ἀρπάζσαντες*); Oros. 6, 17, 3 (*corpus eius raptum*); Liv. per. 116; Plut. Caes. 68, 1 und Brut. 20, 6 und Ant. 14, 8; Nikol. 50; Tac. ann. 1, 8, 5; vgl. App. 3, 1 (*ὑπὸ τοῦ δήμου τέθαρτο*). In diese Richtung spricht auch Cic. Phil. 2, 90–91.

¹⁷⁹ Dio 44, 50, 2; Liv. per. 116; Suet. Caes. 84–85; Plut. Caes. 68, 1 und Brut. 20, 4–11.

völligen Anarchie gogolten, der für die Rettung der staatlichen Ordnung und Sicherheit zum alleinigen Konsulat des Pompeius (statt der angestrebten Dictatur) geführt hatte.

Wir sind von Shakespeare her gewöhnt, daß der Tumult mit dem improvisierten Holzstoß den Wünschen des Antonius entsprochen habe.¹⁸⁰ Aber angesichts der römischen Realität muß gefragt werden, ob das überhaupt im Sinne des Antonius sein konnte. Er war es, der den Sturm entfesselt hatte, daher fiel das furchtbare Sakrileg der Verbrennung auf dem Forum und deren Voraussetzung, der tumultuarische Zusammenbruch der Ordnung, ganz in seine Verantwortung. Wir sehen aber aus seinem Verhalten in den ersten Tagen und Wochen nach Caesars Ermordung, daß er keineswegs als extremer Caesarianer auftreten wollte, vielmehr keinen Bruch mit dem Senat wollte.¹⁸¹ Nicht umsonst bemühte sich Cicero¹⁸² einige Zeit danach, die Schuld für diesen Ausbruch von Banden clodianischen Gepräges ganz Antonius zuzuschreiben.¹⁸³

Antonius konnte keine Leichenfeier beginnen, ohne für einen ordnungsgemäßen Scheiterhaufen zu sorgen. Offenbar hatte der Senat, als er ein Staatsbegräbnis beschloß und ihm als dem Konsul die Leichenrede übertrug, auch gleich die ganze Ausrichtung der umfangreichen Feier ihm in die Hand gelegt.¹⁸⁴ Wem sonst? Bei einem Staatsbegräbnis konnte dieser jetzt offizielle Vorgang nicht mehr, wie sonst, der Familie privat überlassen bleiben.¹⁸⁵

Wo hatte Antonius also die Verbrennung vorbereitet? An dem ehrenvollsten Ort, der – nur auf einen Senatsbeschluß hin – möglich war: auf dem Marsfeld (so wie bei Sulla und bei Julia, s.o. S. 115). Denn für die Kenntnis des Platzes, an dem ein Scheiterhaufen schon gestanden sein mußte, tritt Sueton, von Livius voll bestätigt, ein.¹⁸⁶

Wenn aber auf dem Marsfeld schon der ordnungsgemäße, schön geschlichtete, vom Senat eigens erlaubte Scheiterhaufen stand (am Vortag oder des Morgens sorgfältig hergerichtet), so kommt man kaum um die Schlußfolgerung herum, daß er auch benützt werden sollte. So entsprach es ja der festen Sitte bei Begräbnissen hochadeliger Männer: vom eigenen Haus aus ging der Zug der feierlichen *Pompa* zum Forum, dort wurde die *laudatio funebris* gehalten, dann wurde die Leiche zum Verbrennungsplatz weitergetragen (s.o. S. 109f.).

Daraus ergibt sich wohl, daß die frevelhafte, in jedem Fall unerlaubte und von einer tobenden Menge in wilder Unordnung gewaltsam durchgeführte Verbrennung auf dem Forum nicht im Willen des Antonius gelegen war, daß er davon überrascht wurde; sie war auch politisch für seinen Ruf (der Konsul sollte Ordnung garantieren) schädlich. Er hatte viel Mühe aufwenden müssen, bis das Volk in vollen Zorn geriet (s.o. S. 124); dann aber war ihm das nur allzu gut gelungen, und der entfesselte Tumult war seiner Kontrolle zeitweise entglitten.

¹⁸⁰ Und bei Shakespeare wurde der Ermordete aus der Kurie direkt aufs Forum getragen, so daß sich die Frage einer vorbereiteten Verbrennung gar nicht stellte.

¹⁸¹ Der Senat bestand zu einem großen Teil aus Männern, die Caesar in ihn aufgenommen hatte, gerade auch aus den Reihen seiner ehemaligen Soldaten (Centurionen). Auch ihnen konnte eine hemmungslose Pöbelherrschaft keineswegs gefallen, am wenigsten denen, die bisher in den Begriffen strenger Legionsdisziplin gelebt hatten.

¹⁸² Es war keine Selbstverständlichkeit, die er nur aufzurufen und vor Augen zu stellen brauchte, sondern es bedurfte eines auch rhetorischen Engagements.

¹⁸³ Cic. Phil. 2, 90–91; 3, 30; ad Att. 14, 10, 1. – Zur Beschreibung der caesarianischen Volksmenge als gesetzlosen, verbrecherischen Volkshaufens in der Art des Clodius siehe beim Auftreten des falschen Marius Cic. Phil. 1, 5 und 30; ad Att. 12, 1, 1.

¹⁸⁴ Nikolaos 48 berichtet, Caesar habe testamentarisch die Organisation seiner Nichte Atia übertragen. Das erstaunt, weil es leicht als ein Affront gegen seine Gattin Calpurnia und seinen Schwiegervater Piso aufgefaßt werden konnte. Doch wie immer es sich mit dieser Nachricht verhält, ein solcher Auftrag wäre durch den – vor Eröffnung des Testaments erfolgten – Senatsbeschluß einer staatlichen Leichenfeier suspendiert worden.

¹⁸⁵ Marquardt 1886, I, 350.

¹⁸⁶ Suet. Caes. 84, 1; Liv. per. 116. Die geplante Verbrennung auf dem Marsfeld wird modern eher selten genannt: DG Bd. 1, 73; Alföldi 1953, 66; Weinstock 1971, 350; vgl. Butler/Cary 1927, 151; Pelling 1988, 154. Sehr vorsichtig äußert sich Gotter 1996, 26: eine Verbrennung auf dem Marsfeld war „ursprünglich ... wohl vorgesehen“. Doch wird auch bei ihnen die geplante Verbrennung nicht vollzogen und die Ereignisse enden auf dem Forum. Ebenso Holmes 1923, 348; Delogu 1945, 60–61.

13. ANTONIUS GEGEN DIE CAESARMÖRDER

Wozu hatte Antonius den Volkszorn überhaupt entfachen wollen? Die Antwort liegt auf der Hand und wird auch von den Quellen gestützt:¹⁸⁷ er sollte sich gegen die Täter,¹⁸⁸ die Schuldigen, die Verbrecher richten, die den *parens patriae* trotz seiner *clementia* ihnen gegenüber und wider den von ihnen beschlossenen und geleiteten Eid grausam umgebracht hatten. Überblickt man die Leichenrede als Ganzes, so war sie für die Caesarfeinde im Senat sehr negativ, ihre schärfste Spitze aber richtete sich direkt gegen die Caesarmörder: der Eid, die sie anklagende Stimme „Caesars“, das zerfetzte, blutige Gewand, die Wachsfigur mit unmenschlich zugefügten Wunden.

Die Caesarmörder hatten in der Tat durch die Ereignisse und Senatsbeschlüsse der Tage seit dem 15. März zwar nicht die von ihnen erträumte Politik erreicht, wohl aber eine gewichtige Position gewonnen: Amnestie; betonte öffentliche Versöhnung der höchsten Caesarianer mit den wichtigsten Attentätern; sie konnten ihre Stimme im Senat mutig, frei und klar erheben, zum Teil setzten erst sie die caesarfreundlichen Beschlüsse durch, bestimmten also auch den Kurs des Senats mit.¹⁸⁹ Das Volk hatte ihnen nicht zugejubelt, hatte aber auch nicht gegen sie Partei ergriffen, Brutus war hoch geachtet bei der Menge; das zeigte sich aufs deutlichste daran, daß Antonius – wie er auch vorausgesehen hatte – vieler und stärkster Mittel bedurfte, um in seiner „Leichenrede“ Brutus, Cassius und ihre Männer verhaßt zu machen. Das stellte sich als sehr schwierig heraus.

Vor allem: die Attentäter waren die einzigen entschlossenen, kräftigen und wichtigen Caesarfeinde in Rom, z.T. in sehr einflußreichen Positionen (Praetoren). Mit Cicero rechnete Antonius – damals zu Recht – nicht. Solange die Mörder mit dem Heldennimbus an der Politik teilnahmen, hatte die optimistische Gruppe hochangesehene und mit Durchsetzungskraft begabte Anführer. Diese Gruppe wurde durch den Sturz der Mörder hilflos gemacht (und erlebte selber ihre Hilflosigkeit), und der ganze Senat hatte keinen gewichtigen Lenker¹⁹⁰ als nur mehr den Konsul Antonius.¹⁹¹ Senat und Volk waren gänzlich auf ihn angewiesen, und genau das war das Ziel des Antonius. Die Senatoren aller politischen Richtungen und Färbungen mußten ihm dankbar sein, wenn er weiterhin, so wie unmittelbar nach dem Mord, eine Politik der Versöhnung¹⁹² und Integration versuchte, indem er sich selbst als die führende und jetzt einzige Integrationsfigur der römischen Politik und des inneren Friedens, ja der Eintracht¹⁹³ etablierte. Das war zumindest vorderhand seine Politik. Sie war vernünftig und er verfolgte sie skrupellos.¹⁹⁴

¹⁸⁷ Plut. Ant. 14, 5; vgl. Plut. Brut. 20, 2. Auch wird der seelische Schock der Attentäter nach der Leichenfeier (Sturm auf ihre Häuser und Schicksal des Cinna) als Grund für ihr Verlassen Roms betont (Plut. Caes. 68, 7 und Brut. 21, 1 und Ant. 15, 1 und Cic. 42, 5; vgl. App. 2, 615).

¹⁸⁸ DG Bd. 1, 75: die Absicht des Antonius war, „sie sollten sterben oder fliehen, das war der Zweck der Feier“. DG Bd. 4, 34 Antonius zeigte ihnen, „daß er sie in Rom nicht dulden werde“. Vgl. Gotter 1996, 28. Syme 1956, 98 bezweifelt eine negative Absicht des Antonius.

¹⁸⁹ Cassius sprach, und zwar mit Kraft (Plut. Brut. 20, 1 *ισχυρῶς*), gegen Caesars Ehrenbegräbnis. Den Ausschlag gab dann nicht etwa ein Wort des Antonius, sondern die Stellungnahme des Brutus.

¹⁹⁰ Antonius profilierte sich auch als solcher, indem er bald nach der Leichenfeier im Senat die Abschaffung der Dictatur beantragte, von den Senatoren bejubelt.

¹⁹¹ Der zweite jetzige Konsul, Dolabella, war ein Mittelding aus Unfähigkeit, jäh, übertriebener Aktion, Geltungssucht und Grausamkeit, wie sich an seinem Vorgehen gegen die Menschen, die am Altar Caesars auf dem Forum beteten, zeigte. Gelegentlich versuchte er so, sich gegen Antonius zu profilieren, war aber in keiner Weise dafür geeignet.

¹⁹² Viele zeitgenössische Politiker hatten pragmatisches Verständnis dafür, wenn er die Extremisten einer einzigen, klaren und entschlossenen Richtung, die Caesarmörder, ausmerzte. Das konnte als Schaffung und Erhaltung eines Gleichgewichts beschönigt werden. Es gibt Anzeichen dafür, daß sogar Brutus und Cassius, die unmittelbar Betroffenen, ein gewisses Einsehen mit einer solchen politischen Praxis hatten.

¹⁹³ Er zeigte in diesen Tagen immer wieder, kein Extremist zu sein. Vgl. o. Anm. 181. Er zeigte sich in keiner Weise als strenger und eindeutiger Caesarianer.

¹⁹⁴ So beantragte er kurz nachher im Senat die Abschaffung der Dictatur. Das war eine Verbeugung vor den Republikanern (ungefährlich, da Brutus und Cassius beseitigt waren, die einen solchen „Umschwung“ hätten ausnützen können), noch mehr aber bezweigte Antonius damit, daß er durchaus kein bloßer Caesarianer war. Als der falsche Marius den Altar an der Stelle des Scheiterhaufens auf dem Forum errichtete und einen politischen Kult Caesars dort aufbaute, Kern einer mächtigen Zusammenrottung, ließ er ihn kurzerhand, ohne Gerichtsurteil töten. Aber den Altar respektierte er. Dolabella zerstörte dann den Altar und die politische Taktik seiner Kollegen. Antonius hatte zielbewußt den einzigen Konkurrenten in dem Streben nach Gunst und Führerschaft im Volk beseitigt; auf die jetzt ungefährlichen Verehrer Caesars nahm er aber Rücksicht.

Es scheint festzustehen, daß Brutus und Cassius nicht sofort, sondern erst nach einiger Zeit Rom verließen.¹⁹⁵ Aber soviel wir sehen, kamen sie nie mehr in den Senat, zumindest ergriffen sie dort nicht das Wort. Als sie schon außerhalb der Stadt, aber noch in Italien weilten, verlangten beide in einem Brief von Antonius (!) eine Art Garantie für ihre Sicherheit, wenn sie Rom beträten.¹⁹⁶ Vor allem fürchteten sie die Veteranen. Als Brutus als *praetor urbanus* im Monat Juli die *ludi Apollinares* veranstaltete, investierte er viel Geld in eine prächtige Ausstattung, wagte aber nicht, persönlich bei der Veranstaltung zu erscheinen.¹⁹⁷ Was seine Großzügigkeit ihm auch an momentanen Sympathien beim Volk vielleicht einbrachte, ohne seine persönliche Anwesenheit blieb das gestalt- und nutzlos.

Es ist erstaunlich, wie schwach und unbeholfen die Führer der „Verschworenen“ seit der Leichenfeier für Caesar agierten. Eher erwarteten sie noch von Antonius etwas, statt durch eigenes Auftreten danach zu greifen. Standen sie so sehr unter dem Schock? Begannen sie schon daran zu denken, daß nur eine von ihnen geführte Heeresmacht noch mit Gewalt eine Wendung in Roms Geschick bringen konnte? Wollten sie deswegen ihr Leben, das für Notwendigeres unentbehrlich war, nicht leichtfertig gefährden?

14. SUETON

Mit der Erkenntnis der zwei konkurrierenden Plätze des Geschehens, Forum und Marsfeld, können wir uns der Überlieferung bei Sueton zuwenden. Dabei zeigt sich sehr schnell, daß in ihr beide Stätten in einer Mischversion zusammengefaßt sind, die voll von latenten Widersprüchen und kein Ruhmesblatt für die Wissenschaftlichkeit des Biographen ist.

Eine seiner Quellen erzählte offenbar in selbständiger, aber enger Parallele zum Gewährsmann Appians, die andere zeigt auch einen sehr guten, aber nüchternen und ganz abweichenden Autor, der seine Spuren nur bei Sueton und Livius hinterlassen hat, aber von Ciceros Äußerungen unerwartet nachdrücklich bestätigt wird. Seine Geschehnisse¹⁹⁸ spiegeln sich, seltsam genug, sogar in Appians Bericht wider.

Sueton erzählt natürlich ausführlich die Ermordung Caesars.¹⁹⁹ Er übergeht dann die Besetzung des Kapitols durch die Attentäter und die öffentliche Versöhnung des Antonius und Lepidus mit ihnen, denn er schreibt keine römische Geschichte, sondern eine Biographie Caesars. Zur Biographie gehörten – nach römischen Begriffen und in politischem Gewicht²⁰⁰ – auch Testament und Bestattung.

So hören wir, daß Piso, Caesars Schwiegervater, verlangte, daß das Testament des Toten geöffnet (also als gültig anerkannt und bekanntgemacht) werde.²⁰¹ Das geht im Kern völlig mit Appian (der viel breiter berichtet) zusammen. Die Öffnung und Verlesung geschah im Haus des Konsuls Antonius,²⁰² also offiziös und in Gegenwart vieler und gewichtiger Zeugen (s.o. S. 116). Das Testament war bei der Virgo Vestalis Maxima deponiert worden.²⁰³ Sueton referiert ausführlich den Inhalt des Testamentes²⁰⁴ – er war in der Tat wichtig genug –, auch die Schenkungen an das Volk. Den dadurch beginnenden Stimmungsumschwung beim Volk erwähnt er nicht eigens.

„Als das Begräbnis angesagt war“:²⁰⁵ das geht wohl auf die Festsetzung des Termins, doch dürfen wir darin auch die übliche öffentliche Verkündigung durch einen Herold (oder mehrere in den Teilen der Stadt?)

¹⁹⁵ Siehe die eingehenden Erörterungen Drumanns (DG Bd. 1, 97–98) und Groebes (ebd. 420); DG Bd. 2, 104. Vgl. Syme 1956, 99; Pelling 1988, 155; Gotter 1996, 29.

¹⁹⁶ Cic. ad fam. 11, 2, 2.

¹⁹⁷ DG Bd. 2, 105; Bd. 4, 34; Bd. 6, 294; Wistrand 1981, 20.

¹⁹⁸ Es war wohl eher die ihm zugrundeliegende historische Faktizität und nicht sein Geschichtswerk, die bei Appian ihr hintergründiges Echo hinterlassen hat.

¹⁹⁹ Suet. Caes. 82, 1–3.

²⁰⁰ Das Testament mit den Schenkungen und der Adoption war die letzte, zugleich auch eine der größten Taten Caesars, mit der er noch nach seinem Tod durch persönliches Eingreifen die Gegner vernichtend traf.

²⁰¹ Suet. Caes. 83, 1.

²⁰² Appian geht über Ort und Umstände einfach hinweg, ob nun aus eigenem Beschluß oder (dafür sprechen Parallelberichte) weil schon seine Vorlage so erzählte.

²⁰³ Appian scheint eher zu sagen, daß es Piso anvertraut gewesen sei. Doch kann dies eine mißverständliche Vergrößerung durch Appian selbst sein.

²⁰⁴ Suet. Caes. 83, 2.

²⁰⁵ Suet. Caes. 84, 1 *funere indicto*.

erkennen.²⁰⁶ „Da wurde auf dem Marsfeld der Scheiterhaufen errichtet, nahe dem Grabhügel der Julia“²⁰⁷ (Caesars Tochter). Davon ist bei Appian keine Rede, und das entspricht ganz der Tatsache, daß Appians Quelle das Leichenbegängnis auf dem Forum abschließt und das Marsfeld überhaupt ignoriert.

„Und auf (vor) den Rostren (also auf dem Forum) wurde ein vergoldetes Tempelbild als Modell des Tempels der Venus Genetrix aufgestellt“²⁰⁸ (das war eine exquisite, gut erdachte, zusätzliche Ehrung: den Tempel der Stammutter seines Geschlechtes hatte Caesar selbst als Mittelpunkt seines neuen Forum Julium errichten lassen) „und darin war ein Lager ausgebreitet, aus Elfenbein mit Gold und Purpur,²⁰⁹ und zu dessen Häupten stand ein Siegeszeichen, auf dem das Kleid, in dem er ermordet worden war, hing.“

Dieser ganze Tempel mit allem Drum und Dran ist ein *hapax legomenon*, das sonst nirgends auch nur im geringsten erwähnt wird. Elfenbein, Gold, Purpur, das entsprach der Caesar zu Lebzeiten verliehenen Amtstracht, auch ein *tropaeum* paßte für den Sieger, so wie die Gemahnung an die julische Stammutter Venus. Aber es war ein ganz ungewöhnliches, anspruchsvolles Arrangement, in das natürlich Caesars Leiche hineingeschoben werden sollte. Da fällt es ins Gewicht, daß Appians detailfroher, effektreicher Bericht mit keinem Wort solch ein Gehäuse erwähnt (und auch kein anderer Autor). Und das konnte auch nicht anders sein; denn selbst wenn dem „Tempel“ Dach und Cellawände fehlten, war es kaum möglich, daß sich aus ihm ein nacktes Wachsbild Caesars erhob. Und das von Anbeginn an sichtbare Todeskleid (das doch erst als ein eigenes Wirkungsmittel im Voranschreiten der Rede die volle Kraft hatte) konnte kaum von einem Siegeszeichen aus, an dem es befestigt war, mit einem Speer erhoben und ausgebreitet werden. Und paßte das Gewand des Todes zu einem *tropaeum*, zu einem Siegeszeichen?

Die Versionen Appians und Suetons sind unvereinbar, wir müssen uns zwischen ihnen entscheiden. Der auch sonst überlieferte Ablauf der Rede (das Ausbreiten der Toga wird fast allgemein erzählt) entscheidet für Appian. Aber wer sollte einen so genau und sinnreich geschilderten Tempel erfinden? Wenn in ihm ein historisches Faktum steckt, so gehört er zu dem *rogus* auf dem Marsfeld. Und dort paßt er hin, in ihn konnte Caesars Leiche zur Verbrennung geschoben werden. Suetons Bericht verweilt in diesem Text beim Marsfeld: dort der Scheiterhaufen, dorthin wurden die Gaben des Volkes gebracht (s.u.), und zwischen beidem wird der Tempel genannt und geschildert. Die Worte *pro rostris* hat offenbar erst Sueton, auf Grund des hybrid vereinten Bildes, das er sich gemacht hatte, eingeschoben.

Übrigens fällt, obwohl Sueton *pro rostris* sagt, auch hier kein Wort von einem Holzstoß auf dem Forum, so wie bei allen Autoren. Der Tempel wäre auf oder vor den Rostren einsam für sich als bloße Sonderbarkeit gestanden.

Verlegen wir ihn zu Recht auf den *rogus* auf dem Marsfeld, so hat er Aussagekraft und sinnfällige Pracht. Antonius – und Piso, und vielleicht noch weitere Freunde (wie etwa Hirtius und Pansa) – hatten sich etwas Wirksames einfallen lassen, das die pathetischen Einzelheiten der Szene auf dem Forum würdig fortsetzen und zugleich in verherrlichender Ruhe abschließen sollte – mit dem Blick zu den Göttern. Der Scheiterhaufen auf dem Marsfeld war sorgfältig und kostspielig vorbereitet.

Und das Gewand der Ermordung? Wir haben schon gesehen, daß es nicht sonderlich zum Siegeszeichen paßt. Auch sind sich die meisten Quellen darin einig, daß es jäh und überraschend auf dem Forum gezeigt wurde, also auf Caesars Leiche gelegen war, als man sie zum Forum brachte. Wenn ein *tropaeum* im Tempelmodell stand, so trug es am ehesten Caesars purpurnen Ornat mit dem Goldkranz, Emblem seiner Siege und seiner Herrschaft; das paßt zu dem kostbaren, ja königlichen Bett in dem vergoldeten Tempel.

Die reichen und köstlichen Geschenke der Freunde wie auch die prächtige Ausstattung der Pompa wurden mit dem Toten auf dem *rogus* mitverbrannt. Zum *rogus* wurden die Gaben seiner Anhänger gebracht. Dort also mußte auch der pompöse, prächtige Tempel verbrannt werden. Wäre es denkbar, daß er vom Fo-

²⁰⁶ Marquardt 1886, 1, 351. So faßte es auch Alföldi 1953, 63 auf.

²⁰⁷ Suet. Caes. 84, 1 *rogus extractus est in Martio campo iuxta Iuliae tumulum*. – Zur Bestattung der Julia auf dem Marsfeld s.o. S. 115. Auf die Seltsamkeit, daß ihr dort auch ein Tumulus errichtet wurde, kann hier nicht näher eingegangen werden.

²⁰⁸ Suet. Caes. 84, 1 (das *et* zeigt den unmittelbaren Zusammenhang der Erzählung) *et pro rostris aurata aedes ad simulacrum templi Veneris Genetricis collocata; intraque lectus eburneus auro ac purpura stratus et ad caput tropaeum cum veste, in qua fuerat occisus*.

²⁰⁹ Das heißt, daß das Möbel mit Elfenbein inkrustiert war und darauf goldgestickte und purpurne Decken ausgebreitet lagen.

rum zum Marsfeld mitgetragen wurde (er war nicht klein, wenn er Caesars Leiche faßte)? Oder blieb er zwecklos auf dem Forum zurück?

Wie schon gesagt, die nächsten Worte Suetons gelten dem Marsfeld und seiner Verbrennungsstätte: „Den Menschen, die Ehrengaben hinbrachten, wurde, da der Tag dafür nicht auszureichen schien, vorgeschrieben, daß sie diese Gaben ohne feste Regelung und auf den Wegen der Stadt, die jedem jeweils paßten, zum Marsfeld tragen sollten.“²¹⁰

Es liegt nahe, daß der Herold (die Herolde?), der zur Leichenfeier rief, diese Bestimmung bekanntmachte.

Vielleicht wurden normalerweise dem Brauch nach solche *munera* in feierlicher Prozession²¹¹ gebracht,²¹² was hier durch die Aufhebung des *ordo* und den Plural der selbstgewählten Wege eigens sistiert wurde. Denn die Sondererlaubnis muß irgendeinen sonstigen Brauch oder ein Gebot gelockert haben.

Bei Caesar war eine ganz außerordentliche Menge solcher Freunde aus allen Schichten des Volkes zu erwarten. Da mußte eigens vorgesorgt werden, auch um eine hoffnungslose Verstopfung der Hauptstraße zu verhindern. Diese Geschenke gehörten auf den Campus, denn sie wurden dort mit der Leiche auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sie sind zu unterscheiden von der kostbaren Ausstattung, die in der *Pompa* zum Forum und von dort zum Verbrennungsplatz getragen wurde.

Selbstverständlich wurde diese übergroße Masse von Geschenken nicht irgendwie beim Verbrennungsplatz aufgehäuft, sondern von Dienern entgegengenommen und auf dem mächtigen Holzstoß um den Tempel herum geschichtet.

Appian, dessen Quelle jedes Interesse ganz auf die anspruchsvollen und dann katastrophalen Ereignisse auf dem Forum konzentriert, schweigt konsequent von den langen Zügen der Verehrer Caesars, er spiegelt sie höchstens indirekt wider.

Solche mitzubrennende Gaben waren ein übliches Gedenken und Schenken der Verwandten und Nahstehenden. Schon einmal war dies in exzessivem Ausmaß geschehen, nämlich beim Begräbnis Sullas.²¹³ Hier werden Frauen als Überbringerinnen genannt, die dermaßen viele kostbare Spezereien und Gewürze spendeten,²¹⁴ daß ohne die Mengen, die auf 210 Bahnen mitgetragen wurden, ein stattliches Bild Sullas selbst mit einem Lictor daraus gefertigt werden konnte. Diese wurden offenbar auf dem Scheiterhaufen aufgestellt und mitverbrannt. Es lag also zwischen dem Hintragen und dem Entzünden des Holzes genug Zeit, in der die Figuren gebildet wurden. Diese Figuren – für unseren Geschmack eher aufdringlich, makaber und wieder theatralisch – erinnern ganz von ferne an das völlig andersartige Wachsbild Caesars, das natürlich mit der Bahre zum Marsfeld gebracht und dort mitverbrannt werden sollte.

Nach diesen Vorbereitungen auf dem Campus Martius springt Sueton ohne Vorbereitung gleich mitten in den Vollzug der Leichenfeier,²¹⁵ Sueton erzählt darüber noch bevor er auf die *laudatio funebris* eingeht:²¹⁶ „Unter den Spielen (*ludi*) wurde einiges gesungen, das geeignet war, um Mitleid mit Caesars Tod und Haß

²¹⁰ Suet. Caes. 84, 1 *praeferentibus munera, quia suffecturus dies non videbatur, praeceptum, ut omissio ordine, quibus quisque vellet itineribus urbis, portaret in Campum.* – Das Wort *itineribus* statt *viae* deutet an, daß in der riesigen Stadt jeder aus seinem Wohngebiet sich selber die „Route“ über passende Straßen wählte.

²¹¹ So Butler/Cary 1927, 152.

²¹² Das etwas formelhafte Wort *praeferentibus* könnte das widerspiegeln.

²¹³ Plut. Sulla 38, 3.

²¹⁴ Vielleicht waren diese – wegen der zwei großen Puppen erwähnenswerten – Gaben für eine Frau spezifisch. Es würde uns seltsam erscheinen, wenn die Männer nichts zu spenden gehabt hätten.

²¹⁵ Die Verbringung der Leiche und die ganze *pompa funebris* aus dem Haus auf das Forum zu den Rostren war für den Römer so selbstverständlich, daß Sueton sie weglassen durfte.

²¹⁶ Suet. Caes. 84, 2 *inter ludos cantata sunt quaedam ad miserationem et invidiam caedis eius accommodata, ex Pacuvi ‚Armorum iudicio‘ ‚men servasse, ut essent qui me perderent?‘ et ex ‚Electra‘ Acili ad similem sententiam.* Dieser Reihenfolge schließt sich Alföldi 1953, 64 an: die *ludi funebres* wickeln sich vor der Ankunft der Totenprozession ab (in Anm. 5 denkt er ihren Ort als vor dem Tempel der Venus Genetrix; also offenbar auf dem Forum Iulium). Ebenso Gotter 1996, 27: vor der Rede des Antonius. Drumann DG Bd. 1, 74 setzt die *ludi* nach der *laudatio* an. Weinstock 1971 nennt Gladiatorenspiele auf dem Forum nach der Ankunft des Zuges (350); Gesänge gab es wahrscheinlich auch während dieser Kämpfe, nicht nur nach der Rede (350–351 Anm. 11).

(gegen die Mörder) zu erregen. So aus dem ‚Waffengericht‘ des Pacuvius²¹⁷ ‚Rettete ich sie, damit es mir nicht an Mördern fehle?‘ und aus der Electra des Acilius²¹⁸ etwas in gleichem Sinn.“

Wir dürfen diese Nachricht mit ihren erlesenen Details für historisch halten. Die Zitate gehen natürlich auf die *clementia Caesaris*, durch die er Brutus, Cassius und andere seiner Attentäter gerettet hatte.

Bei dem Leichenbegängnis eines vornehmen Römers waren – für uns auch wieder ein fremdartiger Zug – solche *ludi*, namentlich auch *ludi scaenici*, üblich,²¹⁹ mit Darstellung besonders populärer und wirksamer Szenen oder Passagen aus bekannten Theaterstücken, dargeboten durch Berufsschauspieler.²²⁰ Es ist nicht glaubwürdig, daß schon vor der Leichenrede die Aufhetzung des Volkes mit so schweren und wirkungsstarken Akzenten begonnen hatte. Antonius, der, wie wir sahen, in seiner Darbietung sich schrittweise zu den schwersten Vorwürfen hinarbeitete, hätte kaum den unmittelbaren verbalen Angriff auf die Mörder schon vor der Verlesung des Senatskonsultes vortragen lassen.

Wohin gehören diese Theaterszenen? Schon Alföldi und Gabba²²¹ sagten, daß das Zitat aus Pacuvius (in der Ich-Form gesprochen) den Worten „Caesars selbst“ bei Appian (2, 611) entspricht, wobei Appian den Dichter nicht nennt.

Aber bei Appian spricht „Caesar“ etwas mehr, und die Darbietung kann sich unmöglich in den zwei Zitaten erschöpft haben, die der dieses Ereignis stark komprimierende Sueton uns bietet. Da wird es wichtig, was Appian über die recht umfangreichen Chöre überliefert. Und Sueton selbst sagt, daß diese Stücke aus Dramen, die paßten oder angepaßt waren (*accomodata*), *inter ludos* gesungen wurden, im Plural. Demnach gibt uns Appians Bericht die *ludi* wieder: Chöre, Rufe des Antonius, Chöre, Zwiesprache Caesars mit den Chören unter Einschluß prominenter Dichterzitate; ein theatralisches Zusammenwirken von Gruppen und Einzelstimme und ekstatischer Schauspielerei des Antonius als dritten Partners.²²²

Man wird der Reihung Appians gegenüber der Suetons sicher den Vorzug geben: wir sahen, wie nach dem Ende der eigenartig geformten Leichenrede ein neuer Teil der Feier einsetzte, der, jenseits rationaler oder rhetorischer Gesetze, von neuen, unrhetorischen Aktionen des Antonius („Er ist ein Gott geworden“) und von Chören und Gesängen geprägt war. Es war ein völlig theatralischer Teil, der mit Rhetorik unvereinbar war und eben – sehr ernste – „Spiele“ bedeutete, und in diese Atmosphäre von Theater und meisterhafter Schau gehören die Entfaltung des zerfetzten Kleides und, noch mehr, die gespenstische Wachsfigur Caesars und ihr Erscheinen, ihr Auftauchen, ihre Bewegtheit. Nur die Aura der *ludi* macht so etwas halbwegs verständlich. Kleid und Bild gehören aber eindeutig nicht vor, sondern nach die *laudatio*; sie brachten den höchsten und unüberbietbaren Ansporn für die Rührung und den Zorn der Menge.

Eine merkwürdige Mischung tritt uns in diesem Teil entgegen: Theater und „Spiele“, aber das Gezeigte war dennoch seltsam real, ja bluternst. Die Fiktion eines Theaters war zur aktuellen Wirklichkeit gesteigert, aber eben mit Mitteln, die aus den Bühnendarbietungen entlehnt waren. Die Idee der „Leichenspiele“ wurde hier in offenbar neuen Formen verwirklicht und bis ins letzte übersteigert. Es waren Spiele – und waren doch nicht nur Spiel.

²¹⁷ Pacuvius arm. iudic. frg. 15 = SRPF vol. 1, 93.

²¹⁸ Vgl. SRPF vol. 2, 37–38. Ribbeck verwendet die Namensform „Atilius“, die heute allgemein gebräuchlich ist.

²¹⁹ Marquardt 1886, 1, 352–353. Von den von Marquardt auch genannten Tänzern und Schauspielern, denen wie beim Triumph alle Freiheit des Scherzes gegeben war, kann ich mir nicht vorstellen, daß sie bei Caesars *pompa* oder in den *ludi* teilnahmen und auftraten.

²²⁰ Das für ein solches Leichenbegängnis nötige, nicht geringe Personal konnte berufsmäßig gemietet werden (Marquardt 1886, 1, 384–385). Professionelle Chöre und Schauspieler gehörten dazu, bzw. konnten durch Kontakte der ‚Firma‘ zum Bühnenbetrieb leicht beschafft werden.

²²¹ Gabba 1956, 151. Alföldi 1953, 6 mit Anm. 7, aber er setzt alles vor die Rede des Antonius; das Zitat aus Pacuvius bei Appian stammt „sicher aus Asinius Pollio“. Der Identifikation des Zitats bei Sueton mit der autorlosen Erzählung bei Appian schließt sich Weinstock 1971, 350–351 Anm. 11 an (nach der *laudatio*), breit ausgeführt 353. Das Richtige schon bei Didot 1840, 407, der den griechischen Text lateinisch einfach mit „*men servasse* etc.“ wiedergibt. Ebenso auch Ribbeck SRPF vol. 1 p. 93.

²²² Eine sehr prominente Position für ihn! Aber er hatte ja schon die *laudatio* übernommen. Daß vor den Berufschören das Volk in der Art eines Chores auf die Reden des Antonius antwortet (App. 2, 610), kann auf Statisten, die unter die Menge gemischt waren, deuten oder eine vergrößerte Wiedergabe echter, spontaner Leidens- und Trauerrufe des Volkes sein. Die Abfolge war wieder sehr geschickt: auf die undeutlichere Stimme des Volkes folgten die Worte der Chöre und der Schauspieler, so als würde nun voll verkündigt, perfekt formuliert, was schon vorher das Volk ungeformt gesagt hatte oder hatte sagen wollen; eine prachtvolle künstlerische Steigerung.

Antonius hat die Grundelemente des traditionellen Adelsbegräbnisses übernommen, sie aber verändert, neu angeordnet und in neue Bedeutungen und originelle Funktionen gestellt.

Sueton läßt darauf sein Referat über die „Rede“ folgen, das wir schon oben besprochen haben.²²³ „An der Stelle einer Lobrede (auf den Toten) ließ der Konsul Antonius durch einen Herold jenen Senatsbeschluß laut verlesen, in dem der Senat Caesar alles Göttliche und Menschliche zugleich gegeben hatte, sowie die Eidesformel, durch die sich alle zum Schutz des Lebens dieses einen Mannes feierlich verpflichtet hatten. Dem fügte er nur sehr wenige Worte aus eigenem hinzu.“

Die Bewertungen des Berichtes Suetons und seiner Stellung zu Appian differieren in der Forschung stark.

Drumann urteilt negativ über ersteren:²²⁴ „Fälschlich meldet Sueton, daß er (= Antonius) wenig gesprochen, keine Rede gehalten habe“, während hingegen „Appian diese Vorgänge ... im wesentlichen treu und geistvoll aufgefaßt hat“. So hält Drumann sich für die Rede konsequent an Appian (mit Einschluß des Wachsbildes).²²⁵ Pelling²²⁶ sieht einen Unterschied zwischen den Bemerkungen Ciceros über „an emotional performance“ und der Rede bei Appian („an elaborate and circumstantial version“); m.E. aber bot auch nach Appian ohne Zweifel Antonius „an emotional performance“, und zwischen beiden Schilderungen besteht kein sachlicher Unterschied. Gut ist Pellings Beobachtung, Plutarchs Nachricht (im „Antonius“ und im „Caesar“) „looks like an abbreviation of App.’s material“, und beide Autoren „probably derive from Pollio.“²²⁷ Ganz anders erzähle aber Sueton, (he) „differs substantially from App. and P.“²²⁸ Butler/Cary sehen drei verschiedene Versionen, indem sie das nüchterne *per pauca* Suetons mit Cicero sowie Plutarch kontrastieren („the oration was infuriating“) und auch mit Appian (dieser „gives a short and conciliatory speech, but makes Antony highly provocative in action ...“²²⁹ Halfmann stellt Dio und Appian als Parallelen nebeneinander²³⁰ (was nicht zutrifft) und wählt daher den Ausweg der Unentschiedenheit:²³¹ „Was Antonius ... über das ... gewohnheitsmäßig gespendete Lob ... hinaus sagte und inwieweit es seine eigenen Worte und Gedanken waren, die Teile des Volkes aufpeitschten, läßt sich nicht mehr rekonstruieren.“ Chamoux referiert für seine Darstellung der Leichenfeier sowohl Sueton wie Appian ausführlich und stellt die Versionen ohne Entscheidung nebeneinander;²³² er urteilt aber klar unterscheidend, daß die wenigen Worte Suetons „bei Cassius Dio und Appian als fiktive Ansprachen in direkter Rede wiedergegeben werden.“²³³ Präzise faßt Bengtson den Quellenstand zusammen:²³⁴ Bei Sueton spricht Antonius ganz kurz, Appian aber „bringt einen ausführlichen Bericht über die Rede“.

Vielschichtig ist Weinstocks Analyse: Nachdem der Leichenzug das Forum erreicht hatte, wurden Gladiatorenspiele abgehalten.²³⁵ Wahrscheinlich „a dirge was sung during these contests and not only after the funeral oration ...“²³⁶ Aber²³⁷ „the contents of the oration are inevitably controversial“; Cicero „was not present“. Hingegen²³⁸ sei Suetons Bericht „much too reticent“ und der Appians „proves to be the closest to the

²²³ Suet. Caes. 84, 2.

²²⁴ DG Bd. 1, 74.

²²⁵ DG Bd. 1, 73–74.

²²⁶ Pelling 1988, 153.

²²⁷ 153.

²²⁸ 153: vgl. 153–154 „Perceptive scholars follow Suet. and believe that A.’s speech was restrained“.

²²⁹ Butler/Cary 1927, 152. Sie setzen mit Recht hinzu, daß Dios Rede dessen eigene Erfindung oder die eines Vorgängers ist. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß Dio, der viele kunstreiche Reden einflocht, irgendeines dieser Meisterwerke, die seine ganz persönlichen Kunststücke waren, von einem Vorläufer übernommen hätte; hingegen ist möglich, daß er schon irgendwo eine Leichenrede vorfand und dann mit dieser seine rhetorischen Kräfte maß.

²³⁰ Halfmann 2011, 234 Anm. 4: „Die bei Cassius Dio ... und Appian ... überlieferte Rede gibt Gedanken und Urteile der Autoren zu Caesar wieder ...“

²³¹ 67.

²³² Chamoux 1989, 109–112.

²³³ 110.

²³⁴ Bengtson 1977, 82.

²³⁵ Weinstock 1971, 350.

²³⁶ 350–351 Anm. 11. Dazu „but it is very unlikely that the verses of Pacuvius and Atilius were so recited, as Suetonius asserts; they belong to the laments after the oration“.

²³⁷ 351.

²³⁸ 352.

historical events“. Hierauf schildert Weinstock die *naenia* der zwei Chöre ganz nach Appian,²³⁹ stellt aber in bezug auf Appian die entscheidende Frage:²⁴⁰ „What should one think of this narrative?“ und gibt als Erklärung, daß Appians Version nicht nur auf den historischen Tatsachen Pollios, sondern auch auf einer Praetexta namens „Julius Caesar“ beruhe.

Unsere Interpretation der zwei Texte scheint zu ergeben, daß Sueton sich wirklich sehr kurz faßt (er bringt auch den Sturm auf die Häuser der Caesarmörder erst später), wie es in einer Biographie durchaus passend war. Sachlich unterscheidet er sich in gar nichts von Appians ausführlicher Darstellung: Beide berichten, daß Antonius die Verlesung der zwei Texte an die Stelle einer *laudatio funebris* aus seinem Munde setzte, beide berichten, daß Antonius nur eigene Kommentare dazu gab. Suetons *perpauca verba* widersprechen den Äußerungen des Antonius bei Appian in keiner Weise, denn dessen Einschübe sind, gemessen an Stil, Länge und Zusammenhalt einer antiken Prunkrede, immer noch „ganz wenige Worte“. Der Anstrich der Nüchternheit bei Sueton beruht auf dessen Kürze und ist nur ein scheinbarer Gegensatz zu Appian.

Beide Berichte entsprechen einander in der Lobrede (durch den Senatsbeschluß) wörtlich. Doch, wie wir oben S. 122 sahen, endete die *laudatio* mit der Verlesung samt den Worten des Antonius, an die er improvisiert einige konziliante Sätze anfügen mußte, da der Lärm aus den Reihen des Senats zu groß war. Damit aber schlossen die *laudatio* und konsequent auch die Wiedergabe durch Sueton. Die darauf folgenden theatralischen Klageszenen hat Sueton nicht referiert, sondern nur durch den Plural *ludos* und die beiden markanten Zitate aus Pacuvius und Atilius wiedergegeben. Der einzige schwerwiegende Unterschied zu Appian besteht darin, daß Sueton diesen zweiten Teil der Feier vor die *laudatio funebris* setzt. Da er die pathetischen, schauspielerischen Szenen extrem kürzt, bringt er auch nicht einmal das Emporheben des Mordkleides, das doch in den meisten Berichten ein Eckpunkt der Wiedergabe ist.

Weder im Lob noch im Bejammern, diesen zwei Hälften einer Feier auf dem Forum, hielt Antonius eine kunstgemäße Rede im antiken Sinn. Jede Parallelisierung Appians mit Dio geht ins Leere.

Kehren wir zum historischen Bericht Suetons zurück.

Mit der *laudatio* und den *ludi* (die er in umgekehrter Reihenfolge nennt) ist die Feier auf dem Forum beendet. Daß er in auffälliger Weise das Herzeigen der zerfetzten Toga, sonst so gerne erzählt, wegläßt, haben wir soeben dadurch zu erklären versucht, daß dieses ein Teil der von Sueton fast ganz gestrichenen oder reduzierten *ludi* war.

Wir lesen darauf nicht ohne Erstaunen:²⁴¹ „Das Totenbett trugen amtierende wie auch gewesene²⁴² Beamte zu den Rostren auf das Forum.“ Der Leichnam war selbstverständlich während der Rede wie der Spiele auf den Rostren anwesend gewesen. Warum trugen ihn jetzt Senatoren dorthin? Auch ist die handschriftliche Überlieferung einhellig *detulerunt* und nicht etwa auch *detulerant*. Übrigens zerrisse auch das den Fluß der Erzählung in, wenn auch sprachlich salvierter, unangenehmer Weise. Entweder greift Sueton geradezu peinlich auf eine längst erledigte Aktion zurück oder er hat etwas bei der Örtlichkeit verwechselt.

Zweimal wurde im Vollzug einer Leichenfeier der Tote transportiert: vom Haus (dem privaten Bereich) zum Forum (dem öffentlich-staatlichen Bereich) und von dort dann zum Scheiterhaufen (normalerweise wieder ein privat-gentiler Ort). Bei gewöhnlichen großen Adelsbegräbnissen trugen ihn Verwandte und Freunde.²⁴³ So wurde der sehr populäre Lucullus durch Jünglinge der edelsten Familien auf das Forum gebracht.²⁴⁴ Das war schon etwas Besonderes. Plutarchs Ausdrucksweise legt nahe, daß es sich um Sprößlinge aus der Nobilität handelte, die aber noch nicht ein Amt bekleidet hatten und so in den Senat eingetreten waren. Der tote Augustus wurde nach der doppelten Leichenrede vom Forum zum Scheiterhaufen auf dem

²³⁹ 353.

²⁴⁰ 354.

²⁴¹ Suet. Caes. 84, 3 *lectum pro rostris in forum magistratus et honoribus functi detulerunt*.

²⁴² Da theoretisch die meisten Senatoren einst ein Amt bekleidet hatten, sei es auch nur die Quaestur, so ist an *consulares* und vielleicht *praetorii* zu denken. Aus Appian entnehmen wir (S. 121), daß die große Mehrheit der Senatoren auf dem Forum ihren eigenen Bereich hatte. An die Konsuln Antonius und Dolabella wäre kaum zu denken, aber es wird sich zeigen, daß das auch nicht nötig ist.

²⁴³ Marquardt 1886, 1, 355.

²⁴⁴ Plut. Luc. 43, 3 ὑπὸ τῶν εὐγενεστάτων νεανίσκων.

Marsfeld durch Senatoren getragen.²⁴⁵ Gesprochen wird hier nur von Senatoren, nicht von gegenwärtigen Beamten.

Natürlich ist es möglich, daß dem ermordeten Caesar außerordentliche Ehren erwiesen wurden, die man später sogar bei Augustus vermied (obwohl Tacitus die Senatoren sich in der Beratung für Augustus in Schmeicheleien überbieten läßt, so daß es merkwürdig wäre, daß diese caesarische, höchste Ehre nicht erwähnt wurde und Tacitus nur den Transport zum Marsfeld als offenbar Höchstes nennt). Doch konnte Antonius, der die Feier ausrichtete, nicht Beamte oder Senatoren zu diesem Dienst befehlen, vielmehr mußte das – parallel zu Augustus – vom Senat beschlossen werden. Da ist es entschieden wahrscheinlicher, daß der Senat im Rahmen des Staatsbegräbnisses für Caesar bestimmte, Beamte sollten seine Bahre vom Forum, dem Ort der staatlichen Lobesfeier, zum Marsfeld und zum dortigen Scheiterhaufen tragen, denn dieser Ort war nun ein Ort des staatlichen Verbrennens.

Sueton hat also wohl, als er die Geschehnisse auf dem Marsfeld und auf dem Forum zur Einheit kontaminierte, den ehrenvollsten Transport für das Forum bestimmt, denn dort endete für ihn die Bestattung (s.u.). Aber die ursprüngliche Erwähnung nach der *laudatio* und den *ludi* ließ er in seiner Neufassung an der alten Stelle des Berichtes stehen.

Jetzt – gleich „nach“ dem Herantragen der Leiche! – gibt er einen Einblick in die Erregung des Volkes:²⁴⁶ „Als ein Teil (des Volkes) dieses (Totenbett) in dem Allerheiligsten des kapitolinischen Juppiter, ein anderer Teil in der Kurie des Pompeius zu verbrennen entschlossen war –“. Das sind die auch sonst erwähnten Pläne, deren Ausführung durch Soldaten oder Priester verhindert worden sei.

An dieser Stelle der höchsten Spannung erzählt Sueton – offenbar als Grund der Verhinderung – etwas Einmaliges, Beispielloses:²⁴⁷ „Plötzlich zündeten irgendwelche zwei Männer, die mit Schwertern gegürtet waren und je zwei Speere trugen (schüttelten?), mit Wachsfackeln (?).“

Offenbar ist Sueton selbst befremdet: *duo quidam*. Wir sind es in noch höherem Maße: *repente* ist ein undefinierbares Paar anwesend, bewaffnet (aber nicht in Rüstung – also friedlich!), von nirgendwoher, mit vorbereiteten „Fackeln, Wachstafeln, Wachsstücken“. Und sie entzündeten einen Scheiterhaufen, der noch gar nicht erwähnt wurde. Denn – sachlich richtig – auf dem Forum konnte ja kein *rogus* vorbereitet worden sein; Sueton sagt das auch nicht; im Gegenteil nennt er zu Beginn den Scheiterhaufen, der auf dem Marsfeld aufgebaut ist. Aber daß er hier vom Forum spricht, steht außer Zweifel, da er erst jetzt die Zuhörer Holz bringen läßt – aber, ebenso außer Zweifel, nach der Entzündung. Sueton könnte intendieren, daß dieses Paar (das von niemand anderem als Antonius vorbereitet sein konnte) den Ausbruch der Hysterie beendete.

Drumann meint, daß „zwei Bewaffnete, offenbar auf höheren Befehl, den Sarg mit ihren Fackeln auf dem Markte entzündeten.“²⁴⁸ Eine Entzündung des Sarges – besser des Totenbettes – ohne jeden Scheiterhaufen widerspräche jedem Herkommen, wäre vielleicht technisch auch nicht einfach. Ein Feuer hätte an das vergoldete Tempelmodell gelegt werden können, aber davon sagen weder Sueton noch Appian irgendetwas, auch nicht von einem Hineinschieben der Leiche in den Bau. Groebe korrigiert das:²⁴⁹ „Aber diese (sc. Suetons) Worte sind wohl eine Anspielung auf eine Erscheinung der Dioskuren, deren Tempel sich in unmittelbarer Nähe befand und vom Schauplatz der Verbrennung aus erblickt wurde.“ Die Assoziation mit den Dioskuren und ihrem Tempel ist außerordentlich verlockend. Aber wie soll man sie historisch verstehen? Will Groebe sagen, Antonius habe zwei Männer in solchem Kostüm als eine „Erscheinung“ des Kastor und des Pollux vorbereitet? Aber er sagt es nicht. Und Appian, der die dazu passenden *ludi* im Detail beschreibt, weiß nichts davon. Oder meint Groebe, daß es sich um eine angebliche Vision, um eine erfundene Sage handelt, die ihren Weg zu Sueton fand?

Ich glaube nicht, daß eine Lösung für diese Nachricht Suetons – die so wie sein vergoldeter Tempel ein hapax legomenon ist – auf eine solche Weise gefunden werden kann. Es ergibt sich wohl nur eine Alternati-

²⁴⁵ Suet. Aug. 100, 3 *ac senatorum umeris delatus in Campum crematusque*. Vgl. Tac. ann. 1, 8, 5 den Wunsch des Senats: *conclamant patres corpus ad rogam umeris senatorum ferendum*. Auch hier, wie bei Sueton, geht es um die Verbringung zum Scheiterhaufen auf dem Campus Martius.

²⁴⁶ Suet. Caes. 84, 3 *quem cum pars in Capitolini Iovis cella cremare pars in curia Pompei destinaret*.

²⁴⁷ Suet. Caes. 84, 3 (Fortsetzung des cum-Satzes von Anm. 246): *repente duo quidam gladiis succincti ac bina iacula gestantes ardentibus cereis succenderunt*.

²⁴⁸ DG Bd. 1, 75.

²⁴⁹ DG Bd. 1, 75 Anm. 2.

ve: Entweder ist Suetons Bericht gänzlich falsch, reiner Unsinn bzw. ein unentwirrbares Mißverständnis; und dort, wo er steht, ist er auch wirklich unsinnig und unmöglich. Oder er gibt Konkretes wieder, dann verdankt Sueton ihn, so wie den vergoldeten Tempel, einem von Appian in einer Beziehung völlig abweichenden Autor, nämlich dem, aus dem er am Beginn der Leichenfeier den ausdrücklich für das Marsfeld berichteten, ordnungsgemäßen *rogus* verdankt; und ein Scheiterhaufen mußte ja irgendwo vorbereitet gewesen sein. Dann gehören das Tempelmodell, der Transport auf den Schultern hoher Senatoren und die Entzündung durch zwei „rätselhafte“ Männer – all dies ist am Forum sehr schlecht am Platz – zu eben dem eingangs berichteten Scheiterhaufen.

Trifft das zu, so ergibt sich daraus, daß, wie Sueton sagt, wirklich eine Entflammung durch jene Zwei stattfand, aber eben auf dem Marsfeld – wo ein *rogus* vorbereitet war. Für diesen hatte Antonius auch die passenden, „überirdisch“ erscheinenden Entfacher des Feuers vorbereitet.

Mit diesen Details kann sich zeigen, daß Antonius nicht nur die Leichenfeier auf dem Forum, sondern auch deren natürliche Vollendung, die Verbrennung auf dem Marsfeld, höchst eindrucksvoll und ungewöhnlich inszeniert hat, in reicher Phantasie und wirkungsgewisser Regie durchdacht.

Wie sehr Sueton zwei Überlieferungsstränge einfach verbindet, zeigt sich in der unmittelbar an diese In-Brand-Setzung angeschlossenen Partie. Wir sind dabei wieder auf dem Forum:²⁵⁰ „Und (!) sofort trug die darum herumstehende Menge trockene Zweige, Richterstühle mitsamt deren Bänken und alles, was sonst noch als Gabe (!) zur Hand war, zusammen.“

Das ist die ordnungslose Volksmenge (*turba*), die alles nimmt und raubt, was ihr in die Hände fällt, wie wir das sonst stets hören. Sueton ließ es nicht fort, aber stellte es mit *confestimque* einfach nach die Entzündung des Holzes (?) durch jene zwei Männer. Das kann nur aus einer recht mechanischen Verquickung zweier Erzählungen stammen. Denn erst während des Brandes (der doch genügte!) sammelt das Volk Holzgegenstände – warum eigentlich? – und wirft sie, wie Sueton offenbar meint, auf diese Flammen. Daß ihm selbst dabei nicht ganz wohl war, zeigt sich daran, daß er dieses wirre Holz als *donum* bezeichnet, also als jene Gaben (*munera*), die Anhänger auf einen bereits brennenden oder jedenfalls schon bestehenden *rogus* zu werfen pflegten. Mit dieser Auffassung des vom Volk angehäuften Raubholzes steht er in der Antike völlig allein.

Nun geht es, nach dem Rauben und wilden Aufhäufen durch die *turba*, ganz ordnungsgemäß und gesittet weiter:²⁵¹ „Hierauf zogen sich die Flötenbläser und die Theaterschauspieler ihre Gewänder, die sie aus dem Requisitenfundus der Triumphfeiern²⁵² zum jetzigen Gebrauch angelegt hatten, vom Leibe, zerrissen sie und warfen sie in die Flamme, und (ebenso warfen) aus der Zahl der Veteranen die (ehemaligen) Legionäre ihre Waffen, mit denen sie sich zur Feier des Leichenbegängnisses geschmückt hatten; auch die meisten der verheirateten Frauen (warfen) ihre Schmuckstücke, die sie trugen, und die (üblichen) Amulette und Festkleider ihrer Kinder.“

Zunächst zu einigen Details: Die Flötenbläser gehörten zum Leichenzug²⁵³ und hatten in Caesars Fall auch eine feste Rolle bei den Gesängen der Chöre und der Schauspieler zu erfüllen gehabt. Weil Sueton nur *scaenici artifices* nennt (so wie bei den Zitaten aus Dramen), erhärtet sich die Annahme, daß keine Gladiatorenspiele veranstaltet worden waren. Daß für die Flötenbläser und Mimen auf die Vorräte der staatlichen Feiern zurückgegriffen wurde, zeigt, daß es sich um besonders kostbare Gewänder handelte, die im Bestand der beauftragten ‚Firma‘²⁵⁴ nicht greifbar gewesen waren. Wenn sie diese wertvollen und nur entlehnten²⁵⁵

²⁵⁰ Suet. Caes. 84, 3 *confestimque circumstantium turba virgulta arida et cum subselliis tribunalia quicquid praeterea ad donum aderat, congeffit.*

²⁵¹ Suet. Caes. 84, 4 *deinde tibicines et scaenici artifices vestem, quam ex triumphorum instrumento ad praesentem usum induerant, detractam sibi atque discissam iniecere flammae et veteranorum militum legionarii arma sua, quibus exculti funus celebrabant; matronae etiam pleraeque ornamenta sua, quae gerebant, et liberorum bullas atque praetextas.*

²⁵² Die Interpretation, all das sei in Caesars Hause – wegen der Triumphfeiern – vorrätig gewesen, entspricht nicht recht Suetons Formulierung.

²⁵³ Marquardt 1886, 1, 351–352.

²⁵⁴ Siehe oben Anm. 153.

²⁵⁵ Das heißt, daß sie Eigentum des Staates und nicht der Firma waren. (Sollten auch die Chormitglieder ihre Gewänder zerrissen haben, so war das von vornherein ausgemacht worden (zwischen Firma und Veranstalter) und bedurfte auch keines kostspieligen Ersatzes.)

Kleider zerreißen und verbrennen durften, konnte das bei geübten Berufsspielern kaum bloße Spontaneität der Gefühle sein, sondern bedurfte der Erlaubnis bzw. Weisung des Antonius. Es ging also um eine nicht selbstverständliche Handlung, die der Erwähnung wert war. Ob die Mitglieder der Chöre ähnlich, nur billiger, handelten, wissen wir nicht, es ist eher unwahrscheinlich. Aus der riesigen Zahl caesarischer Veteranen durften nur die einstigen Legionsangehörigen ihre Waffen ins Feuer werfen, da der Zug sonst viel zu lange gewesen wäre. Überdies erweckt Suetons Formulierung eher den Eindruck, daß diese würdigen Soldaten eigens zur Würde der Feier (*exculi ... celebrabant*) aufgeboten (eingeladen) worden waren; ferner daß sie mit der großen Menge Bewaffneter, die laut Appian auf dem Forum zum Schutz zusammenlief,²⁵⁶ nicht identisch waren.

Mir scheint ein Gegensatz zu bestehen zwischen dem irregulären, anarchischen Scheiterhaufen, der auf dem Forum improvisiert wurde, und danach dem offenbar langen und geordneten Zug der Veteranen und der Matronen, die letzte Gaben ins Feuer oder vor der Entzündung auf den fertigen Holzstoß warfen. Auch werden wir sehen, daß dieser Brand nicht lange gedauert haben kann.

Doch fällt ins Gewicht, daß Appian²⁵⁷ für die Verbrennung auf dem Forum davon spricht, daß die kostbare Ausstattung der Pompa (dazu konnten die Gewänder der Schauspieler gezählt werden) auf den Holzstoß geworfen wurde, ebenso militärische Ehrenzeichen der Soldaten. Freilich wurde bei ihm – anders als bei Sueton – das Holz erst nachher entzündet.

Auch bei Appian ist das Vorbeiziehen so vieler Leute an dem tumultuarischen Scheiterhaufen, der auch erst nachher entzündet wird, verdächtig; wartete die wütende Menge so lange zu?

Dennoch muß die letzte Entscheidung, wo diese Gaben gespendet wurden, wohl offenbleiben. Auch wie sie sich zu den den ganzen Tag währenden Zügen von Schenkenden verhielten, die auf das Marsfeld marschierten, bedarf näherer Überprüfung. Aber die Ausstattung der Pompa und die Gewänder der Schauspieler konnte natürlich erst im letzten Augenblick dem Feuer übergeben werden.

Aber als mögliche Lösung sei hier der Vorschlag zur Diskussion gestellt, daß die Gewänder, die militärischen Orden, wohl auch der Schmuck der Frauen und Kinder erst auf dem Marsfeld gespendet wurden, wo Ordnung, Platz und Zeit dafür vorgesehen waren. Antonius hatte die Verbrennung auf dem Marsfeld bestens vorbereitet. Warfen nun die Träger der kostbaren *pompa* und die Schauspieler all das gegen jede Verabredung schon auf dem Forum auf das Holz, in reiner Spontaneität?²⁵⁸

Wir werden noch darauf zurückkommen, daß Appians Quelle alles, was das Marsfeld betrifft (also den vorbereiteten Scheiterhaufen, das Tempelchen, die zwei Entzündler usw.), konsequent verschweigt, da er die Szene – unhistorisch – unbedingt auf dem Forum enden lassen will. Vielleicht verlegte er deshalb den rührenden Anblick der huldigenden Gaben auf das Forum; wobei die Zeitgenossen wissen konnten, daß das nicht paßte (unten S. 144). Sueton ging dann, auf welchen Wegen auch immer, trotz unterschiedlicher Details mit ihm in dieser Verlegung konform.

Sueton beschließt seinen Bericht in ergreifender Schlichtheit mit der tiefen – und geordneten! – Klage des einfachen Volkes nach der Feier:²⁵⁹ „In der höchsten (öffentlichen) Trauer des (römischen) Volkes klagte die Menge der auswärtigen Nationen in der Runde,²⁶⁰ jede nach ihrer Sitte, besonders aber die Juden, die sogar durch aufeinander folgende Nächte hin am Ort der Bestattung zahlreich verweilten.“

In unausgewogener Erzählung und Chronologie spricht Sueton erst danach von dem Sturm des rasenden Volkes auf die Häuser der Caesarmörder und dem gräßlichen Schicksal Cinnas.²⁶¹ Hat er auch hier Erzählungen gemischt? Wollte er in ehrlicher, stiller Trauer und rasendem Zorn die ganze Breite der spontanen Reaktionen des Volkes darstellen? Die Raserei gehört natürlich zum Forum und der dortigen Feier.

²⁵⁶ Oben S. 118.

²⁵⁷ Oben S. 127.

²⁵⁸ Dafür, daß die Schauspieler ihre kostbare Ausstattung zerreißen und verbrennen durften, war ein Befehl des Antonius unentbehrlich. Für das Forum war gewiß keine solche Order erfolgt. Und Antonius gab dort auch sicher kein Zeichen dazu.

²⁵⁹ Suet. Caes. 84, 5 *in summo publico luctu exterarum gentium multitudo circulatim suo quaeque more lamentata est praecipueque Iudaei, qui etiam noctibus continuis bustum frequentarunt.*

²⁶⁰ Butler/Cary 1927, 153 erklären *circulatim* als „gathering in groups“.

²⁶¹ Suet. Caes. 85.

Er kehrt dann zur ordentlichen Trauer und zum Nachruhm Caesars zurück, in feierlicherem Stil:²⁶² „Später stellte sie (= die *plebs*) eine monolithische Säule aus numidischem Marmor, fast zwanzig Fuß hoch, auf dem Forum auf und gab ihr die Inschrift ‚Dem Vater des Vaterlandes‘. Bei dieser Säule bestand die lange Zeit andauernde Sitte, Opfer zu bringen, Gelübde abzulegen, manche Streitfälle durch einen Eid bei Caesar beizulegen.“

Das ist spontane, tiefgehende göttliche Verehrung, noch vor der endgültigen Apotheose durch den Senat im Jahr 42 v.Chr. Mit dieser Säule²⁶³ scheinen sich Fragen zu verknüpfen, auf die hier nicht einzugehen ist.

15. EINE ABSCHLIESSENDE NOTIZ BEI DIO CASSIUS

Von den anderen antiken Berichten sei noch ein kostbares Detail erwähnt, das uns Dio, der seine lange Rede selbst komponierte, danach aufbewahrt hat. Er spricht von der Verbrennung auf dem Forum, an deren Ort das Volk dann einen Altar errichtete, und schiebt dabei, etwas überraschend und außerhalb des Zusammenhanges wie der Chronologie, die Worte ein:²⁶⁴ „Denn seine <Gebeine> hatten die Freigelassenen vorher gesammelt und im Erbbegräbnis niedergelegt.“ Wo die julische Erbgrabstätte war, wissen wir nicht. Die Nachricht entspricht der relativ geringen Bedeutung der Vorgänge nach der Verbrennung in den römischen Anschauungen.²⁶⁵ Gemeint sind natürlich die nicht ganz verbrannten Knochenreste, die, wie bei Augustus,²⁶⁶ aus der Asche des herabgebrannten *rogus* aufgelesen wurden.

Es liegt auf der Hand, daß Dio während seines jahrelangen Exzerpierens dieses Zeugnis notiert hat und wohl erst bei der Verfassung des Gesamtwerkes dort eingesetzt hat, wohin es ihm zu gehören schien. Das ist eindeutig der Verbrennungsplatz auf dem Forum, denn der dortige Holzstoß beendet für Dio wie für alle uns erhaltenen Autoren die Bestattung Caesars.

Die Frage ist, ob das zutrifft.

16. CICERO UND DER ABSCHLUSS DER FEIER

Denn es erhebt sich das Problem, was mit dem auf dem Marsfeld sorgfältig hergerichteten offiziellen Scheiterhaufen geschah. blieb der unbeachtet liegen und wurde später beseitigt (was allerdings nirgends ausgesprochen wird)? Gestand Antonius seine Fehlplanung wenigstens praktisch ein? Und was geschah mit der enormen Menge der Gaben, die den Tag über auf allen Wegen zum Marsfeld gebracht worden waren? Blieben sie liegen? Wurden sie in peinlicher Geringachtung später irgendwie fortgeschafft und entsorgt? Und die zwei Männer, die bei Sueton das Holz zur Verbrennung entzündeten und für die auf dem Forum kein Platz ist? Was entzündeten sie, wenn es sie wirklich gegeben hat und Sueton nicht träumte?

Livius sagt,²⁶⁷ ganz parallel zu Sueton, daß „Caesars Körper, als er auf das Marsfeld gebracht wurde, von der Volksmenge vor den Rostren (d.h. auf dem Forum) verbrannt wurde“.

Wir haben zwei Verbrennungsorte, die einander widersprechen, das Forum und das Marsfeld. Die Frage wäre kaum lösbar, träte hier nicht das zeitgenössische Zeugnis Ciceros ein.

Denn eine Bemerkung Ciceros schafft den perfekten Übergang. Der Redner schleudert dem Antonius die Anklage entgegen:²⁶⁸ „Dein war jenes schöne Leichenlob, dein die Klage, dein die Aufhetzung (sc. der Menge). Du, ja du, so sage ich, entzündetest jene Fackeln, sowohl die, durch die jener angekohlt wurde, als auch

²⁶² Suet. Caes. 85 *postea* (sc. *plebs*) *solidam columnam prope viginti pedum lapidis Numidici in foro statuit <in>scriptisque PARENTI PATRIAE. apud eam longo tempore sacrificare, vota suscipere, controversias quasdam interposito per Caesarem iure iurando distrahere perseveravit.*

²⁶³ Siehe dazu Butler/Cary 1927, 154; Weinstock 1971, 364–367.

²⁶⁴ Dio 44, 51, 1 τὰ γὰρ <ὀστᾶ> αὐτοῦ οἱ ἐξελεῦθεροι προανείλοντο καὶ ἐς τὸ πατρῶν μνημεῖον κατέθεντο. Zwischen γὰρ und αὐτοῦ fehlt deutlich ein Wort, und die Ergänzung ist in dem ganzen Sinnzusammenhang zumindest der Sache nach sicher.

²⁶⁵ Siehe S. 110.

²⁶⁶ Suet. Aug. 100, 4.

²⁶⁷ Liv. per. 116, also nur in der sehr kurzen Zusammenfassung der wichtigsten Punkte erhalten.

²⁶⁸ Cic. Phil. 2, 91 *tua illa pulchra laudatio, tua miseratio, tua cohortatio; tu, tu, inquam, illas faces accendisti, et eas quibus semustulatus ille est et eas quibus incensa L. Bellieni domus deflagavit. tu illos impetus perditorum hominum et ex maxima parte servorum quos nos vi manue reppulimus in nostras domus immisisti.*

die, durch die das Haus des L. Bellienus²⁶⁹ abbrannte. Du entsandtest jene Angriffe auf unsere Häuser von seiten elender Menschen, größtenteils Sklaven,²⁷⁰ die wir²⁷¹ im Handgemenge zurückschlugen.“

Caesars Leiche wurde nach Cicero *semustulatus*: halb verbrannt, angesengt, angekohlt.

Das wird gerne für eine besonders boshafte, haßerfüllte und unfeine Formulierung Ciceros gehalten. Bössartig war sie in der Tat, aber war sie deshalb auch eine bössartige Lüge? Lassen wir ihr den Inhalt, den sie offen und klar ausspricht. Dann ergibt sie eine gewichtige Mitteilung: Caesars Leichnam brannte auf dem Forum, wurde aber nur zum Teil verbrannt, nicht vollständig.

Damit profilieren sich auch zwei andere Äußerungen Ciceros markant und lebendig. So wieder gegen Antonius:²⁷² „Du präsiidiertest in verbrecherischer Weise beim Leichenbegängnis des Tyrannen, wenn es ein Leichenbegängnis war.“ Woran zweifelt Cicero? Daß ein Totenlob und *ludi* vorgegangen waren, wenn auch in eigenwilliger Weise, stand fest. Ungewiß konnte nur die Verbrennung sein, man durfte an ihr zweifeln. Aber immerhin wäre vielleicht der Ausweg möglich, daß Cicero sie als „ungesetzlich“, „juristisch ungültig“ (weil auf dem Forum geschehen) einstufen will.

Anders aber verhält es sich mit einer anderen Bewertung durch Cicero:²⁷³ „Die Leute, die jene unbestattete Bestattung fertigbrachten.“ Es wird wohl keiner glauben wollen, daß Cicero hier einen völlig leeren Wortwitz hören ließ. Mit *sepelire* (griechisch θάπτειν) ist hier wie sonst so oft nicht unser „Begräbnis“, das Einsenken in die Erde gemeint (wo hätte das am Forum auch nur versucht werden können?), sondern der sakral viel wichtigere Akt der Verbrennung. Was „das Volk“ also auf dem Forum getan hatte, war „eine unverbrannte Verbrennung“.

Damit schließt sich der Bogen zu *semustulatus*: Auf dem Forum lag Caesars Leiche im Feuer (wie alle Berichte sagen), aber sie verbrannte nur zum Teil. Es war also keine gültige Leichenverbrennung geschehen.

Um das zu verstehen, muß man daran erinnern, daß der Holzhaufen auf dem Forum aus geraubten Brettern, zerschlagenen Möbeln usw. bestand, die alle völlig ungeordnet, willkürlich und sehr schnell aufeinander geworfen wurden. All dies wurde sogleich entzündet, vielleicht auch immer noch Holz daraufgeworfen. Der vom Volk geraubte Leichnam Caesars wurde hineingeschoben oder hineingeworfen. Aber ein solcher Holzstoß konnte nur schlecht brennen. Wenn ein ansehnlicher Scheiterhaufen gut brennen soll, muß er aus passendem, trockenem Holz kunstgerecht geordnet sein. Darum wurde ein solcher Holzstoß auch schon vor der Ankunft des Zuges sorgsam vorbereitet, bei Caesar sagt Sueton ausdrücklich,²⁷⁴ daß der *rogus* – auf dem so viele Gaben Platz finden sollten – nach der Ansage des Begräbnisses, also spätestens am Morgen der Feier, vorbereitet wurde, und er wurde „konstruiert“, in guter Ordnung vorbereitet und aufgeführt (*extractus*), keineswegs nur aufgehäuft.

Wenn Caesars Leib auf dem Forum überhaupt zur Gänze hätte verbrennen können, so hätte das jedenfalls lange gedauert. Aber Cicero bezeugt, daß er nur „angekohlt“ und „nicht verbrannt“ wurde. Er hat es vielleicht, in den Reihen des Senates anwesend, sogar selbst gesehen.

Daraus ergibt sich, daß die Leiche aus dem wirren Haufen herausgeholt wurde und – zuvor? – dieses Feuer auf dem Forum gelöscht wurde.

Das widerspricht fast der gesamten Überlieferung, die wir besitzen, und bei der jede Erzählung mit dem brennenden Holzhaufen auf dem Forum abbricht (was nicht selbstverständlich ist). Aber es widerspricht nicht, ja geht unmittelbar zusammen mit jener anonymen, sehr gut unterrichteten und ganz abweichenden „zweiten“ Quelle Suetons, die einen ordnungsgemäßen Scheiterhaufen auf dem Marsfeld überliefert und ein „Entzünden“ durch zwei theatralisch gekleidete Männer nennt, das auf dem Forum keinen Platz hat. Sueton

²⁶⁹ Drumann DG Bd. 1, 75 weist darauf hin, daß „nicht durch Zufall“ gerade dieses Haus brannte, denn dieser Bellienus war „ohne Zweifel“ jener Freigelassene, der sich im Bürgerkrieg als Pompeianer verhaßt gemacht hatte (Cic. ad fam. 8, 15, 2). Siehe dazu auch Groebe ebd. Anm. 6.

²⁷⁰ Das ist topischer Vorwurf gegen alles, was der Römer als gewalttätigen Tumult bezeichnet.

²⁷¹ Von einem Angriff auf Ciceros Haus hören wir sonst nicht. Er solidarisiert sich hier mit den Caesarmördern und bezeichnet eine Einheit aller „Gutgesinnten“. Vielleicht will er auch seine eigene Ehre erhöhen, indem er sich hier der Gruppe der heldenhaft bedrohten Caesarmörder zuzählt.

²⁷² Cic. Phil. 2, 90 *funeri tyranni, si illud funus fuit, sceleratissime praefuisti*.

²⁷³ Cic. Phil. 1, 5 *qui illam insepultam sepulturam effecerant*. Die *qui* sind das extrem caesarfreundliche Volk.

²⁷⁴ Suet. Caes. 84, 1 *funere indicto rogus extractus est in Martio campo*.

sagt ja in seiner Mischversion deutlich, daß sie nicht den Holzhaufen des Volkes in Brand setzten. Cicero als Zeitgenosse entspricht den Worten der Zweitquelle.

Nur Antonius konnte den Befehl geben, die Verbrennung zu unterbrechen und die Leiche noch zu bergen. Er aber mußte es tun.

Wir sind eben vielfach von Shakespeares suggestivem Bild geprägt, wir fangen uns in den Fallen seiner beispiellosen Genialität: Brutus geachtet – des Antonius Hetzrede – das Volk tut, was er veranlassen wollte – die Caesarmörder und Republikaner sind gestürzt – Antonius ist Herr der Lage.

Das hat sehr viel vom Kern der Wahrheit in sich. Bedenkt man aber die reale Lage des damaligen Augenblicks (nicht des grundsätzlichen Geschichtsverlaufes), so war es gar nicht anders möglich, als daß Antonius zwar den Volkzorn und den Sturz der Caesarmörder wollte, keineswegs aber die Verbrennung auf dem Forum. (Vergessen wir nicht, ihm oblag nach Weisung des Senates die Organisation der Feier, und er war es gewesen, der schon einen dekorativen, würdigen Scheiterhaufen anderswo hatte errichten lassen und die Gabenspende eigens dorthin gelenkt hatte: er wollte diesen Holzstoß benützen!)

Seine Hetzrede hatte zweifellos die Wut des Volkes gegen die Mörder – die sowohl in der „Rede“ mit den Kommentaren des Antonius als auch in den *ludi* markant im Vordergrund gestanden waren – entfachen sollen. Daß aber in seiner leitenden Gegenwart und als offenkundige Folge seiner eigenen Taten die öffentliche Ordnung zeitweise zusammenbrach, mußte für sein Prestige eine schwere Belastung sein. Er hatte sich als Freund Caesars, als Freund des Senats und als Mann der Mitte stilisiert, als Hort der Eintracht, der Integration aller Richtungen und des inneren Friedens. Er verfolgte diese „überparteiliche“ Linie auch nach der Leichenfeier unentwegt, indem er im Senat den Antrag auf Abschaffung der Dictatur stellte. Statt dessen geschah, in seiner leitenden Anwesenheit (Konsul!), ein Ausbruch, der aufs peinlichste an die berüchtigte Anarchie nach der Ermordung des Clodius – nur acht Jahre zuvor – erinnerte. Vor seinen Augen wurde, ein offenkundiger und schwerer Frevel, im Herzen der Stadt, auf dem Forum von der rasenden Menge ein Scheiterhaufen aus geraubtem Holz errichtet. Mit Gewalt – nicht mit seinem Willen – wurde Caesars Leiche geraubt.²⁷⁵ Schon brannte das ganz unkontrollierte Feuer, mitten unter so vielen geheiligten Orten,²⁷⁶ schon stand das Haus des Bellienus in Flammen. Wie es weitergehen würde, wohin – mit oder ohne Willen der Volksmenge – der Brand noch um sich greifen würde, war nicht abzusehen.²⁷⁷

An dem allen sollte er schuld sein? Er mußte handeln.

Wir können das, was gleich darauf geschah, nur annähernd und hypothetisch zu rekonstruieren versuchen.

Zunächst war Antonius sicher von dieser furchtbaren Explosion überrascht, hatte auch im Augenblick keine Möglichkeiten. Einen brutalen Gewaltstoß gegen das Volk konnte er nicht führen.

Aber als, mit Bränden aus diesem Scheiterhaufen (?), die wildesten und radikalsten Elemente des Volkes – vielleicht von seinen Leuten geführt – abwesend waren, um die Häuser der Caesarmörder zu verbrennen (und zu plündern), oder tobend durch die Straßen Roms zogen, etwaige noch fliehende Attentäter zu zerreißen, ergab sich eine Chance des Eingreifens.

Durch seine Likatoren, vielleicht auch durch andere organisierte Helfer, ließ er das Feuer löschen (auch beim zerstörten Haus des Bellienus) und Caesars Leiche sicherstellen.

An diesem Punkt können wir die reinen Hypothesen wieder verlassen, geführt von dem ungenannten „zweiten“ Autor Suetons.

Denn es gibt kaum Zweifel daran, daß sich – Rede und Spiele waren absolviert – jetzt die *Pompa* wieder in Bewegung setzte und die beschädigte Leiche Caesars mitführte, um das Marsfeld zu erreichen²⁷⁸ und das Totenbett mit dem Leichnam in das Tempelmodell oben auf dem korrekten *rogus* zu schieben. Es hatte dieser würdige Ablauf nun zweifellos etwas Makabres und ans Lächerliche Grenzende angenommen, aber welche andere Wahl hätte Antonius gehabt? Jetzt war der Moment für die zwei Männer, deren Ausstattung Kriegerisches und Friedliches perfekt mischte. Auch sie waren ein Theatereffekt: nicht die üblichen Diener

²⁷⁵ Liv. per. 116 betont die Schuld der Plebs, nicht die des Antonius (oben S. 139).

²⁷⁶ Plut. Brut. 20, 6.

²⁷⁷ Noch dazu, wenn dieses Haus etwa absichtlich angezündet worden war (siehe Drumann oben Anm. 269).

²⁷⁸ Alföldi 1953, 66 spürte eine solche Notwendigkeit: nach dem Leichenlob „schickte man sich an, die Bahre programmgemäß auf das Marsfeld zu tragen“, aber die „Menge bemächtigte sich Caesars Leiche ...“ Doch Alföldi läßt dann alles in der Verbrennung auf dem Forum enden.

oder Verwandten, sondern unerklärte, ganz besondere Wesen setzten das Holz jetzt in Brand. Eine – schwankende, ungewisse – Assoziation mit den zwei Dioskuren²⁷⁹ war auch auf dem Marsfeld möglich und etwa gar von Antonius beabsichtigt.

Und wohl erst jetzt auf dem Marsfeld wurden die Ausstattungsstücke der Pompa, die Kleider der Schauspieler, die besonderen Herzensgaben der Veteranen und der würdigen Frauen auf den Scheiterhaufen geworfen.

Das trauernde Volk, das – ruhig, ohne Tumult, in Stille – beim Scheiterhaufen weilte, gehört m.E. auf das Marsfeld und nicht zu dem zerstörten und vereitelten Brand auf dem Forum. Doch kann dieses Problem nur an anderer Stelle angemessen überlegt werden, in meinem geplanten Buch.

17. DIE LEISTUNG DES ANTONIUS

Shakespeare malt uns Antonius als genialsten Demagogen. Aber auch in der historischen Wirklichkeit erweist er sich als beträchtlicher Meister der Demagogie, der Führung und Verführung einer Volksmenge, der Entfesselung wildester Leidenschaften. Die Leichenfeier war eine seiner größten Leistungen und lehrt uns, wie falsch es wäre, seine Gaben zu unterschätzen. Er war auch außerhalb der Aufgaben eines Feldherrn bedeutend. In der Wahl seiner Mittel war er, wie so viele, skrupellos, nicht nur in Anklagen – aber eigentlich gelogen hat er nicht, er zerstörte nur ohne moralische Bedenken die von ihm selbst mit dem Senat aufgebaute Politik der Amnestie und der ostentativen Versöhnung mit den Caesarmördern. Vor wenigen Tagen hatte er nach Handschlag Cassius öffentlich als plötzlich sehr geschätzten Gast in sein Haus eingeladen, jetzt hetzte er ihm, Brutus und den anderen Attentätern alle Furien von Haß, Wut und Gewalt auf den Hals, um ihre politische Geltung in Rom zu vernichten. Das ist ihm gelungen.

In der Inszenierung dieser „Bestattung“ entfaltete er einen außerordentlichen Reichtum an Einfallskraft, auch wenn man veranschlagt, daß er in Piso und anderen Freunden Mitarbeiter und Mitgestalter gefunden haben kann. Man darf Antonius eine starke, schöpferische Phantasie nicht absprechen. Vom Eintreffen der Leiche auf dem Forum bis zur Entzündung des Scheiterhaufens auf dem Marsfeld reihte sich ein glänzender Effekt an den anderen. Aber diese Schöpferkraft, diese Effekte bewegten sich in der Welt des Theaters, in der er selbst nicht nur als Redner, sondern auch als aktiver Schauspieler mitreißende Gaben entfaltete.

Als blendender Regisseur führte er mit kräftiger Hand den Ablauf eines der berühmtesten „events“ der römischen Geschichte, und wir verwenden diesen ganz modernen Begriff mit voller Absicht, denn er hat die Bestattung wirklich zu einem „Erlebnis“ herabgewürdigt. Ohne Bedenken, mit kaum zu leugnender Passion setzte er die grellsten, ja gräßlichsten Wirkungsmittel ein, die Grenzen des guten Geschmacks und der Würde (auch der Würde des zu begrabenden Caesar) unmäßig überschreitend. Von hier aus verstehen wir, daß er später der Welt des alexandrinischen Späthellenismus verfiel, und Kleopatra, mit viel mehr Geschmack, war ihm in Inszenierungen keineswegs unterlegen – von ihrer Ankunft in Tarsus über die Prachtveranstaltung der Schenkungen in Alexandria bis zu den unerschöpflich neuen Festen der „unnachahmlich Lebenden“ und der „gemeinsam Sterbenden“ (ἀμμητρόβιοι und συναποθνήσκοντες).

Aber eines stimmt an der Leichenfeier für ein Urteil über den Politiker Antonius bedenklich: er zog sie auf als gewaltigen Rammbock gegen die – wie leicht übersehen wird – recht starke Stellung der Caesarmörder. Nicht ohne Mühe entflamnte er schrittweise das Volk, aber er entflamnte es allzu gut. Er wog die Wirkung seiner Theatralik und Demagogie nicht ausreichend ab. Die Situation entglitt zeitweise ganz seiner Führung, die Ereignisse überrollten ihn. Wohl bekam er sie – spät; zu spät? – wieder in die Hand, aber nur mit Mühe und in peinlicher Weise. Die halbe Gewaltverbrennung auf dem geheiligten Forum, in tumultuari-scher Form, mußte den Glanz des Festes zerstören, und der letzte Teil der Feier mag in vielem nur mehr wie eine Antiklimax vor sich gegangen sein.

²⁷⁹ Dazu vgl. Groebes Einfall (oben S. 136).

18. ZUR QUELLENKUNDE

Ein kurzer Blick sei abschließend als ein Beginn neuen Fragens auf die Problematik der Quellen geworfen.

Den erstaunlich gut informierten zusätzlichen Autor bei Sueton zu benennen, ist schwer oder unmöglich. Aber charakterisieren läßt er sich insoweit, als er beste Details besaß und als einziger der uns faßbaren Historiker den Mut hatte, die Leichenfeier erst auf dem Marsfeld schließen zu lassen. Er hat sich damit aber nicht durchgesetzt.

Als Urheber des Berichts, den wir am deutlichsten bei Appian fassen und der auch hinter den Schilderungen Plutarchs steht, wurde schon öfters Asinius Pollio vermutet.²⁸⁰

Ich möchte mich dieser Vermutung anschließen. Denn er übte auf die späteren Autoren der Antike einen fast beherrschenden Einfluß aus. Wir haben oben gesehen, daß auch Sueton einen guten Teil seiner knappen, konzisen Erzählung dem Garanten Appians verdankt.

Wer war der Historiker, der – auf Grund seiner hohen literarischen Qualität und seiner reichen und erstklassigen Informationen – die meisten späteren Historiker so fest leitete, daß fast alle uns faßbaren Berichte einträchtig mit ihm die Leichenfeier auf dem Forum enden lassen (was historisch nicht zutrifft)?

Der einzige uns Bekannte, der davon klar abweicht und das Marsfeld voll in seine Schilderung integrierte, ist Suetons Ungenannter; aber auch da hatte die uns in Appian vorliegende Tradition eine so große Autorität, daß sie selbst den kühlen und materialgewandten Sueton, der tragisierende Effekte meist mied, dazu veranlaßte, sich ganz an sie anzuschließen und die „Marsfeld-Überlieferung“ – deren Wert Sueton sehr wohl bemerkte – nur in zerrissenen Stücken in die Erzählung über das Forum hineinzustopfen, in ungeschickter und unharmonischer Vermischung. Auch Sueton endet mit dem Geschehen auf dem Forum.

Eine solche, fast unbedingte Gewalt möchte man am ehesten bei dem berühmten²⁸¹ Geschichtswerk des Asinius Pollio suchen.

Natürlich erhebt sich das Problem, warum dieser Geschichtsschreiber das Marsfeld gänzlich aus seiner Erzählung strich. Doch gibt es dafür Erklärungen.

Zum einen war Pollio grundsätzlich – wie auch politisch – ein sehr eigenwilliger Autor, der seine eigenen Wege ging und unberechenbar sein wollte. Seine bewußte Besonderheit zeigt sich auch in der ausführlichen Schilderung des sich erhebenden, sich drehenden Wachsbildes des nackten Caesar. Das war ein Vorgang, der weder den Caesarianern (Augustus wie Antonius) noch den Republikanern (der Senat hatte all das mit angesehen) angenehm sein konnte und der, was ebenso viel wiegt, außerhalb der fast hysterischen, wild erregten Gefühle der Feier unzweifelhaft unwürdig, fast albern ist. Er ist bis heute ein peinliches Intermezzo. Während die antiken Historiker – wie auch Shakespeare – dem grandiosen Effekt der Herzeigung des blutigen, zerfetzten Mantels begeistert gefolgt sind, hat keiner – auch wenn er mit seiner Quelle alles auf dem Forum enden ließ – das Wachsbild erwähnt. Man hatte ein zu ungutes Gefühl dabei und befürchtete mit Recht eine höchst störende, ja das ganze Ethos des Ereignisses zerreißende Wirkung auf die Leser. Auch moderne Autoren sind oft mit diesem Detail unzufrieden.²⁸² Einen Pollio aber kümmerte das nicht.

Zum zweiten war Pollio ein sehr großer Künstler und dadurch auch ein großer Deuter. Er konnte mit dieser eigenwilligen, starrsinnigen Streichung der Ereignisse auf dem Marsfeld sein Urteil als Historiker und Denker zum Ausdruck bringen, daß alles politisch Wichtige und die Zukunft Entscheidende auf dem Forum geschah und die Ereignisse auf dem Marsfeld ein leerer, bedeutungsloser Wurmfortsatz waren. Er hatte damit nicht unrecht.

Zum dritten waren, als er – in den ersten Jahren des Prinzipats – sein Werk schrieb, die Geschehnisse jener dramatischen Tage noch den meisten ausreichend bekannt, so daß er nicht vor dem Zwang stand, Unbekanntes für die kommenden Generationen zu retten. Er hatte überhaupt keine Neigung zum Chronisten.

Zum vierten nahm Pollio das Recht für sich in Anspruch, zum Zwecke der Vermittlung seiner Gedanken Änderungen der Ereignisse vorzunehmen oder neue Situationen zu erfinden, die der Denkende lächelnd durchschaut und auf die der Nichtdenkende, der Profane, ohne weiters zu seinem Schaden hereinfallen soll.

²⁸⁰ Oben Anm. 78.

²⁸¹ Val. Max. 8, 13 ext. 4.

²⁸² So z.B. Alföldi 1953, 65; Gotter 1996, 27 mit Anm. 113. Drumann DG Bd. 1, 74 bezieht das Bild in seine Darstellung ein, die meisten Forscher nennen es nicht (so z.B. Butler/Cary 1927; Bengtson 1977; Pelling 1988). Weinstock 1971, 361 deutet es völlig um.

Pollio gönnte jedem seine persönliche Dummheit. Er tat es, wenn er als Grund für Caesars Sitzenbleiben vor dem Senat akute Diarrhöe als Grund angab²⁸³ oder wenn er vor dem Ausbruch der Schlacht von Pharsalos besonders edle Römer und Griechen am Rand des Schlachtfeldes zusammenkommen ließ, um seine eigenen, überpersönlichen Ideen auszusprechen: die Ideen meinte er ernst, die Zusammenkunft war, wenn man sie bedenkt, etwas ganz offen Unmögliches.²⁸⁴ Hat er dasselbe Mittel im vorliegenden Fall der Leichenrede angewandt, indem er inmitten der Volkswut und der unordentlichen, unfertigen Verbrennung dennoch höchst würdige und geordnete Züge von Gabenspendern an dem Scheiterhaufen auf dem Forum vorbeiziehen läßt? Denn in den Tumult auf dem Forum paßt das kaum, bei der (verschwiegenen) Verbrennung auf dem Marsfeld hat es seinen natürlichen Platz.

19. WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND ABKÜRZUNGEN

„App.“ ohne Titel bedeutet immer die *Emphyllia* (= b. c.)

Alföldi, A.

1953 Studien über Caesars Monarchie, *Bulletin de la Société Royale des Lettres de Lund*, Lund

Bengtson, H.

1970 Zur Geschichte des Brutus, *Bayer. Akad. d. Wissenschaften, Phil.-Hist. Kl. Sitzungsber.* 1970, Heft 1, München

1977 Marcus Antonius. Triumvir und Herrscher des Orients, München

Butler, H.E./Cary, M.

1927 C. Suetoni Tranquilli Divus Iulius. Edited with an Introduction and Commentary, repr. 1970, Oxford

Chamoux, F.

1989 Marcus Antonius. Der letzte Herrscher des griechischen Orients, Gernsbach

Clarke, M.L.

1981 The Nobelst Roman. Marcus Brutus and His Reputation, London

Delogu, G.

1945 Bruto, Lugano

Dettenhofer, M.H.

1992 Perdita Iuventus. Zwischen den Generationen von Caesar und Augustus, *Vestigia* 44, München

Deutsch, M.E.

1928 Antony's funeral speech, *University of California Publications in Classical Philology* 9, 1926–1929 (issued 1928) Nr. 5, 127–148

Didot, F.

1840 Appiani Alexandrini Romanarum historiarum quae supersunt Graece et Latine cum indicibus, Parisiis editore Ambrosio Firmin Didot

Dillenius, F.L.J.

1831 Appian's von Alexandrien Römische Geschichte 9. Bändchen, Stuttgart

Dobesch, G.

1966 Caesars Apotheose zu Lebzeiten und sein Ringen um den Königstitel. Untersuchungen über Caesars Alleinherrschaft, Wien

1971a Wurde Caesar zu Lebzeiten in Rom als Staatsgott anerkannt?, Beiheft II zu Band 49 der Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes, Wien, 20–49; jetzt in Dobesch 2001, Bd. 1, 363–405

1971b Nochmals zur Datierung des großen Senatskonsultes aus der Regierungszeit Caesars, Beiheft II zu Band 49 der Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes, Wien, 50–60; jetzt in Dobesch 2001, Bd. 1, 407–426

1988 Zu Caesars Sitzenbleiben vor dem Senat und zu der Quelle des Cassius Dio, in: *Tyche* 3, 39–102; jetzt in Dobesch 2001, Bd. 1, 275–361

1998 Der Weltreichsgedanke bei Caesar, in: *L'Ecumenismo politico nella coscienza dell'occidente. Alle radici della casa comune europea* Bd. 2, Rom, 195–263

2001 Ausgewählte Schriften Bd. 1–2, Köln/Weimar/Wien

²⁸³ Dobesch 1988, 283–287.

²⁸⁴ Dobesch 1998, 218–221.

DG

- W.K.A. Drumann, *Geschichte Roms in seinem Übergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung ...*, 2. Aufl. von P. Groebe. Bd. 1 Berlin 1898; Bd. 2 Leipzig 1902; Bd. 3 Leipzig 1906; Bd. 4 Leipzig 1908/10; Bd. 5 Leipzig 1919; Bd. 6 Leipzig 1929. Nachdruck Hildesheim 1964
- Gabba, E.
1956 *Appiano e la storia delle guerre civili*, Firenze
- Girardet, K.M.
1993 Zur Rechtsstellung der Caesarattentäter Brutus und Cassius in den Jahren 44–42 v.Chr., in: *Chiron* 23, 207–232
- Gotter, U.
1996 Der Diktator ist tot! Politik in Rom zwischen den Iden des März und der Begründung des Zweiten Triumvirats, *Historia Einzelschr.* 110, Stuttgart
- Grattarola, P.
1990 *I cesariani dalle idi di marzo alla costituzione del secondo triumvirato*, Torino
- Halfmann, H.
2011 *Marcus Antonius*, Darmstadt
- Holmes, T.R.
1923 *The Roman Republic and the Founder of the Empire* 3, reissued 1967, New York
- Huzar, E.G.
²1986 *Mark Antony. A Biography*, London
- Kennedy, G.
1968 Antony's Speech at Caesar's Funeral, in: *The Quarterly Journal of Speech* 54, 99–106. – Mir nicht zugänglich
- Kytzler, B.
1963 *William Shakespeare, Julius Caesar. Dichtung und Wirklichkeit*, Ullstein-Buch Nr. 5003, Frankfurt/Main/Berlin
- Malitz, J.
2003 *Nikolaos von Damaskus, Leben des Kaisers Augustus*. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von J. Malitz, *Texte zur Forschung* 80, Darmstadt
- Marquardt, J.
²1886 *Das Privatleben der Römer*, 2. Aufl. von A. Mau. Bd. 1–2, Leipzig; unveränd. reprograph. Nachdruck 1980, Darmstadt
- Matijević, K.
2006a *Marcus Antonius. Consul – Proconsul – Staatsfeind. Die Politik der Jahre 44 und 43 v.Chr.*, Rahden/Westf.
2006b *Cicero, Antonius und die acta Caesaris*, in: *Historia* 55, 426–450
- Pasquali, J.
2009 *Marcus Antonius – Todfeind Ciceros und Rivale des Octavianus*, Bochum/Freiburg
- Pelling, C.B.R.
1988 *Plutarch, Life of Antony*. *Cambridge Greek and Latin Classics*, Cambridge
- Rawson, E.
1994 *The Aftermath of the Ides*, in: *CAH second edition* 9, Cambridge, 468–490
- Roberts, A.
1988 *Mark Antony. His Life and Times*, Malvern
- Rossi, R.F.
1959 *Marco Antonio nella lotta politica della tarda repubblica romana*, Trieste
- Skutsch, O.
1985 *The Annals of Q. Ennius*. Edited with Introduction and Commentary, repr. 1998, Oxford
- Scardigli, B.
1983 *Nicolao di Damasco. Vita di Augusto*. Introduzione, tradizione italiana e commento storico a cura di B. Scardigli in collaborazione con P. Delbianco, Firenze
- Southern, P.
2003 *Marcus Antonius. Ein Lebensbild*, Essen
- SRPF
Scaenicae Romanorum poesis fragmenta. Ed. O. Ribbeck. 3. Aufl. Vol. 1 *Tragicorum Romanorum fr.*, Leipzig 1897; Vol. 2 *Comicorum Romanorum fr.*, Leipzig 1898
- Syme, R.
1956 *The Roman Revolution*, corr. repr., Oxford
- Taeger, F.
1960 *Charisma. Studien zur Geschichte des antiken Herrscherkultes* Bd. 2, Stuttgart

Taylor, L.R.

1931 The Divinity of the Roman Emperor, Middleton, Conn., repr. 1975, New York

Traina, G.

2003 Marco Antonio, Roma/Bari

Veh, O./Will, W.

1989 Appian von Alexandria, Römische Geschichte. Zweiter Teil: Die Bürgerkriege. Übersetzt von O. Veh, durchgesehen, eingeleitet und erläutert von W. Will. Bibliothek der griechischen Literatur Bd. 27, Stuttgart

Walbank, F.

1979 A Historical Commentary on Polybius 3, Oxford

Walter, G.

1938 Brutus et la fin de la république, Paris

Weinstock, S.

1971 Divus Iulius, Oxford

Wistrand, E.

1981 The Policy of Brutus the Tyrannicide. Acta regiae societatis scientiarum et litterarum Gothoburgensis, Humaniora 18, Göteborg